



Kanton Bern
Canton de Berne



EDUCATION

Amtliches Schulblatt des Kantons Bern
Bildungs- und Kulturdirektion (BKD)
Feuille officielle scolaire du canton de Berne
Direction de l'instruction publique et de la culture (INC)
Juni / Juin / www.be.ch/bkd

3.22

In anderen Welten | Découvrir d'autres mondes

Politischer Kommentar |
Regard politique

4 «Was wir erleben, wirkt in uns weiter»

5 «Nos expériences nous façonnent»

6 Magazin | Magazine

Thema | Dossier
In anderen Welten
Découvrir
d'autres mondes

11 **Ein Bad in der Praxis** Ausserschulische Lernorte können Wissen und Erfahrungen nachhaltig vermitteln.

14 «Nach ersten Berührungängsten sind alle Kinder offen» Cristina Anliker-Mansour: Ihre Schülerinnen und Schüler stammen aus Afghanistan, Thailand, der Türkei und der Ukraine.

16 **Den Mist führen statt den Rollkoffer** Geissen melken oder Eier suchen: Für Kinder aus der Stadt Bern ist das eine völlig fremde Welt.

19 **Expérimenter l'utilité d'une langue** Même épistolaire ou brève, toute forme d'échange est précieuse pour l'apprentissage d'une langue.

23 **Vom ganz Grossen zum winzig Kleinen** Therese Lüthi: Ihr einsemestriger Bildungsurlaub führte sie nach Kanada und in die USA.

24 **Milano ... eine vertiefte andere Erfahrung!** Isabelle Bichsel: Als ihr Bildungsurlaub eine unerwartete Wende nimmt, erfährt ihr Aufenthalt einige Anpassungen.

26 Kultur und Schule |
Culture et école

Porträt | Portrait

28 **Tabea Ruchti: «Sprache auf diese Weise zu lernen, ist bereichernd»**

Volksschule |
École obligatoire

30 **Umgang mit geflüchteten Kindern: «Schule kann eine neue Normalität vermitteln»**

34 Magazin | Magazine

Mittelschule/Berufsbildung |
Écoles moyennes/
Formation professionnelle

38 **Onlineplattform für Lehrpersonen: «dips» zum digitalen Unterricht tauschen – und vieles mehr**

40 **Übergang 1: «Eine eingespielte Zusammenarbeit zwischen Schule und BIZ»**

PHBern – aktuell

42 **Honigbienen im Klassenzimmer – PHBern-Weiterbildung zeigt, wie es geht: Schaukasten macht Blick in die Welt der Bienen möglich**

44 **Praxis, Lehre, Weiterbildung und Forschung: «Die Akzeptanz des Kindergartens ist einmalig»**

46 **Im Tandem zum Kindergartenstart: Ein Gewinn für alle**

47 **Weiterbildung mit der App MathCityMap: Math Goes Outdoor**

48 **Berufseinstieg: «Ich hätte nicht auf das Mentorat verzichten wollen»**

50 **Neuer Lehrgang: CAS Beurteilen: Gute Beurteilung ist ein anspruchsvolles Handwerk**

52 Weiterbildung |
Formation continue

53 Amtliches Schulblatt |
Feuille officielle scolaire



DER BLICK NACH AUSSEN GEHT AUCH NACH INNEN

Um in andere Welten einzutauchen, bieten sich für die Schülerinnen und Schüler viele Möglichkeiten. Im Skilager, beim Besuch auf dem Bauernhof oder im Museum – aber auch im Schulalltag. Kindern gelingt der Austausch oft spielerisch leicht, manchmal ist er aber auch mit Hindernissen und Herausforderungen gespickt. In der Auseinandersetzung und im Zusammenleben mit anderen Sprachen, Kulturen erleben sie Neues und Ungeohntes. Durch die zahlreichen Situationen, in denen sie sich in andere Menschen hineinversetzen müssen, lernen die Kinder, ihr Gegenüber zu verstehen. Um solche Situationen innerhalb und ausserhalb des Schulzimmers geht es in dieser Ausgabe.

Mein Vorgänger Martin Werder hat im Editorial des letzten EDUCATION den Wechsel in der Leitung des Magazins angekündigt. Ich freue mich, ab jetzt dieses Magazin leiten zu dürfen, und hoffe, dass es Ihnen weiterhin gefällt und eine spannende Lektüre bietet. Martin Werder hat das EDUCATION in der Form, in der Sie es in den Händen halten, konzipiert und über Jahre hinweg mit grosser Sorgfalt und Kreativität geprägt. Ich möchte ihm an dieser Stelle gerne meinen Dank aussprechen und wünsche ihm alles Gute für seine Zukunft.



EXPLORER LE MONDE ET S'EXPLORER SOI-MÊME

Plonger dans d'autres univers offre aux élèves toute une palette de possibilités. Au camp de ski, lors d'une visite à la ferme ou au musée, mais aussi dans le quotidien scolaire. Les enfants n'ont souvent aucun mal à nourrir des échanges de manière ludique, mais se heurtent aussi parfois à des obstacles ou à des difficultés. Lorsqu'ils sont confrontés à d'autres langues et cultures, de manière théorique ou immersive, ils vivent des choses nouvelles et inhabituelles. Toutes les situations où ils doivent changer de perspective leur permettent de mieux comprendre leurs semblables. Cette édition est consacrée à ces expériences qu'ils vivent à l'école ou en dehors.

Dans le dernier numéro d'EDUCATION, mon prédécesseur Martin Werder a annoncé le changement de direction de la revue. Je suis heureux d'en assumer désormais la responsabilité et espère qu'elle continuera à vous plaire et à vous intéresser. Martin Werder a conçu EDUCATION sous sa forme actuelle et en a assuré la gestion au fil des ans avec soin et créativité. Je tiens à le remercier pour son travail et lui souhaite le meilleur pour l'avenir.

Yves Brechbühler, yves.brechbuehler@be.ch
Redaktionsleiter EDUCATION | Chef de la rédaction d'EDUCATION



«WAS WIR ERLEBEN, WIRKT IN UNS WEITER»

Christine Häslér, Bildungs- und Kulturdirektorin
christine.haesler@be.ch

Ob in einem Museum, im Wald, im botanischen oder zoologischen Garten, an einem Fluss oder in einem Betrieb: An ausser-schulischen Lernorten können Schülerinnen und Schüler sich mit Erscheinungen der Natur, der Kultur und des menschlichen Zusammenlebens befassen. Sie gehen Spuren der kulturellen oder technischen Entwicklung nach, treten mit anderen Menschen in Kontakt. Sie können andere Facetten des Klassenverbandes und sich selbst darin neu erleben.

Was wir lernen, ist wertvoll und wichtig für unseren weiteren Werdegang. Für den Beruf, den wir ausüben, für Aufgaben, die sich uns stellen, für die weiteren Schritte in der Bildung, aber auch in unserer Entwicklung. Wenn es uns gut vermittelt wird und wir Interesse daran haben, dann bleibt es auch in unserer Erinnerung, in unserem Wissensspeicher, und wenn wir es benötigen, können wir es dort abholen.

Was wir aber erleben, das legen wir nicht nur im Wissensspeicher ab. Wir nehmen es – oft mit allen Sinnen – auf, und es

wirkt in uns weiter. Erlebnisse und gemeinsame Erfahrungen prägen uns Menschen grundsätzlich und im Kindesalter ganz besonders. Kinder können sich rasch begeistern für Zusammenhänge und Fragestellungen, und die Erlebniswelt, die wir ihnen bieten, wird ihre weitere Entwicklung beeinflussen.

Wenn es uns gelingt, Kindern eine neue Erlebniswelt zu öffnen und ihnen ganz besondere gemeinsame Erfahrungen zu ermöglichen, dann geben wir ihnen etwas Wichtiges mit auf den Weg: Interesse an anderen Lebenswelten und Offenheit für viele Fragen. Stärken, die dann auch der gesamten Gesellschaft dienen. Es gibt wenige Orte in unserer Gesellschaft, wo unterschiedliche soziale Schichten, Sprachen und Kulturen so nahe beieinander liegen und ineinander verwoben sind wie in der Schule.

Das Eintauchen in andere Welten bietet auch Reibungsflächen – sei das auf dem Pausenplatz, im Skilager oder auf dem Nachhauseweg. Mit ihnen umzugehen, gehört für die Kinder ebenso zum Lernprozess, wie Fächerkenntnisse im Schulunter-

Foto: David Schweizer



richt zu erwerben. Individuelle Erfahrungen und Erlebnisse treffen auf diejenigen von anderen Kindern. Widersprüche und Konflikte sind vorprogrammiert, es gilt sie aber auszuhalten und zu lösen. Dabei arbeiten die Kinder sehr engagiert und offen mit.

Der Austausch, der in und ausserhalb der Schulräume an unseren Schulen stattfindet, ist ein grosses Privileg. Dies wurde uns gerade in den letzten Monaten wieder stark ins Bewusstsein gerufen. Denn nicht immer geschieht dieses Eintauchen in eine andere Welt freiwillig. Wegen des schrecklichen russischen Angriffskriegs in der Ukraine sind seit Ende Februar mehrere Tausend Personen aus der Ukraine in den Kanton Bern geflüch-

tet. Viele Kinder und Jugendliche sind seither an unseren Schulen in Willkommens- und Regelklassen integriert worden. Innert kürzester Zeit haben die Lehrpersonen, die Schulleitungen und die Gemeinden Strukturen geschaffen und sich dafür eingesetzt, dass die ukrainischen Kinder unkompliziert an unseren Schulen aufgenommen werden können. Die Kinder lernen die deutsche Sprache und erhalten trotz dem Krieg in ihrer Heimat eine Chance auf eine stufengerechte Bildung. Den geflüchteten Kindern gibt die Schule mit ihren Tagesstrukturen ein Stück Normalität zurück. Die Schulen leisten – unmittelbar nach der Coronapandemie – erneut grosse Arbeit! Dafür danke ich von Herzen.

« NOS EXPÉRIENCES NOUS FAÇONNENT »

Christine Häslér, directrice de l'instruction publique et de la culture
christine.haesler@be.ch

Au musée, en forêt, au jardin botanique, au zoo, au bord d'une rivière ou en entreprise: dans les lieux d'apprentissage hors de l'école, les élèves explorent divers aspects de la nature, de la culture et du vivre-ensemble. Les jeunes partent sur les traces de l'évolution culturelle ou technique et échangent avec de nouvelles personnes. Ils peuvent découvrir d'autres facettes de leur classe et d'eux-mêmes.

Ce que nous apprenons a beaucoup de valeur et d'importance dans notre cheminement. Pour le métier que nous exerçons, les tâches que nous devons accomplir, les prochaines étapes de notre formation, mais aussi pour notre évolution personnelle. Selon la manière dont le savoir est transmis et l'intérêt qu'il éveille en nous, nous pouvons l'intégrer et le stocker dans un compartiment de notre mémoire pour nous y référer au besoin.

Mais notre vécu n'est pas simplement gravé dans notre mémoire. Nous l'absorbons, bien souvent avec tous nos sens, et nos expériences nous façonnent. Le vécu et les expériences communes nous marquent à tout âge, mais surtout durant l'enfance.

Les enfants ont la capacité de s'enthousiasmer facilement lorsqu'ils découvrent ou comprennent quelque chose. L'univers que nous leur proposons influence leur évolution future.

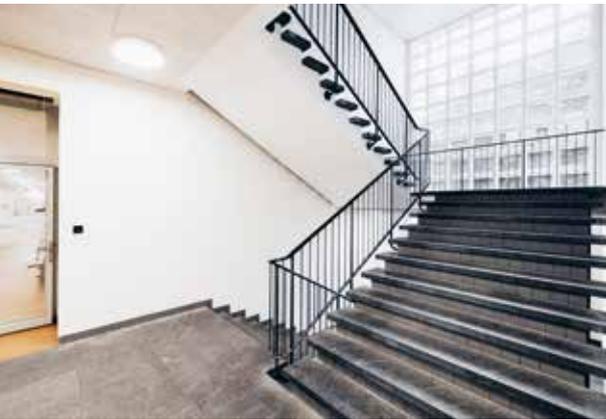
Si nous donnons la possibilité aux enfants d'accéder à un nouvel univers et de vivre des expériences communes particulières, nous leur faisons un véritable cadeau: nous leur permettons de s'intéresser à d'autres aspects de la vie et de s'ouvrir à d'innombrables thématiques. Cette ouverture est une force, qui profite à la collectivité. Notre société connaît peu d'endroits où autant de classes sociales, de langues et de cultures se côtoient

et s'enrichissent mutuellement de manière aussi intime que dans les écoles.

Plonger dans un autre univers ne se fait pas toujours sans accroc, que ce soit durant les pauses, au camp de ski ou sur le chemin de l'école. Composer avec ces obstacles fait partie du processus d'apprentissage des enfants, au même titre que l'enseignement scolaire. Lorsque les expériences personnelles des uns rencontrent celles des autres, les contradictions et les conflits sont inévitables. Mais les enfants doivent apprendre à les accepter et à les résoudre. Ils s'y attellent avec beaucoup d'engagement et d'ouverture.

Les échanges qui ont lieu dans l'enceinte de l'école et en dehors sont un énorme privilège. Nous avons pu de nouveau en prendre pleinement conscience au cours des mois passés. Car l'immersion dans un nouvel univers n'est pas toujours un choix. Après la brutale invasion de l'Ukraine par l'armée russe fin février, des milliers de personnes ont quitté leur pays et trouvé refuge dans le canton de Berne. De nombreux enfants, adolescent-e-s ont été intégrés dans des classes d'accueil et des classes ordinaires. En un temps record, le corps enseignant, les directions d'école et les communes ont mis en place les structures nécessaires et se sont engagés pour que les jeunes ukrainiens puissent être accueillis facilement dans nos écoles. Les enfants apprennent la langue locale et ont l'opportunité de suivre un enseignement adapté à leur niveau. L'école, avec sa routine quotidienne, offre un semblant de normalité à ces enfants réfugiés, malgré la guerre dans leur pays. Alors que la pandémie de coronavirus recule enfin, les écoles réalisent une fois encore un travail considérable. Je leur en suis extrêmement reconnaissante.

Der Primarschultrakt Stegmatt nach der Sanierung
Foto: H+R Architekten, Münsingen



Treppenhaus im Primarschultrakt Stegmatt
Foto: Phil Wenger Photography



Flur im Primarschultrakt Stegmatt
Foto: Phil Wenger Photography

Schulhäuser im Kanton Bern

SCHULANLAGE STEGMATT – IN ETAPPEN SANIERT

Eine Serie der kantonalen Denkmalpflege

In der Nachkriegszeit entstanden in Lyss aufgrund des starken Bevölkerungswachstums und der verkehrstechnisch günstigen Lage einige qualitativ hochwertige Schulanlagen, darunter die Schulanlage Stegmatt, die 1951/1952 aus einem Wettbewerb hervorging. Das siegreiche Projekt des Berner Architekten Hans Andres nahm gängige Muster und Forderungen der Zeit auf: die Unterteilung des Bauvolumens, die Verbindung der Bauten durch gedeckte Gänge, die Ablesbarkeit der Funktionen und die Schaffung spezifischer Aussenbereiche. Er gruppierte vier unterschiedlich hohe Haupttrakte um eine zentrale Hauswartwohnung. Die windmühlenartige Positionierung liess unterschiedliche Aussenräume für Pausenplatz, Schulgarten und Turnanlage entstehen und erlaubte – wie von der Jury gewünscht – ausreichend grosse Abstände zu der Biskuitfabrik J. Arnis Söhne und der Bahnlinie. Die Erstellung der Anlage erfolgte in Etappen: 1954 (Primarschultrakt), 1956 (Aula und Turnhalle) und 1959 (Sekundarschultrakt). 1989 folgte ein Erweiterungsbau mit Glasvordach.

Momentan werden die Gebäude in Etappen saniert, die ersten baulichen Massnahmen starteten 2020. Wenn heutzutage Gebäude saniert oder umgebaut werden, sind neben den Energie-massnahmen auch Fluchtwege, Barrierefreiheit und Erdbebensicherheit Themen, die berücksichtigt werden müssen. Dies ist in der Schulanlage Stegmatt nicht anders. Im Primarschultrakt sind in den letzten zwei Jahren als Ergänzung zu den bestehenden Klassenzimmern Gruppenräume, ein Treppenturm mit Lift und im Untergeschoss Werk- und Tagesschulräume entstanden. Zudem wurde das Gebäude gedämmt, die Fenster saniert man, teilweise wurden sie ersetzt. Der Verbindungstrakt mit Hauswartwohnung und Tagesschule erhielt neben der zusätzlichen Aussendämmung erneut einen Belag aus Natursteinplatten. Ansonsten wurde überall darauf geachtet, dass die originalen Oberflächen grundsätzlich erhalten werden konnten. Die Massnahmen an Turnhalle, Aula und Sekundarschultrakt sind noch im Gang. Sie sollen im Sommer 2022 beendet sein. Bis dahin soll auch die bauzeitliche Uhr am Primarschulgebäude saniert sein.



Neue Notschlafstelle

FÜR JUGENDLICHE UND JUNGE ERWACHSENE IN NOT

«Bist du in Not? Weisst du nicht, wo du heute Abend schlafen sollst? Melde dich bei uns. Wir sind für dich da.»

Seit 27. Mai 2022 gibt es in Bern die Notschlafstelle Pluto für Jugendliche und junge Erwachsene aller Geschlechter im Alter zwischen 14 und 23 Jahren. Die Notschlafstelle bietet jungen Menschen in Not und Belastungssituationen Schutz, Sicherheit und Unterstützung. Bei Bedarf erhalten Besuchende einen Schlafplatz und Sozialberatung durch Fachpersonen. Die Nutzerinnen und Nutzer werden zudem unterstützt bei der Suche nach individuellen und nachhaltigen Lösungen. Pluto bietet sieben Schlafplätze und ist jede Nacht von 18 bis 9 Uhr geöffnet.

Adresse:

Pluto, Notschlafstelle für junge Menschen, Studerstrasse 44, 3004 Bern

Kontakt:

Telefon/SMS/WhatsApp/Signal/Telegram: +41 78 247 24 44
info@pluto-bern.ch / www.pluto-bern.ch

Nouveau centre d'hébergement d'urgence

POUR LES ADOLESCENT·E·S ET LES JEUNES ADULTES EN DÉTRESSE

«Tu es en difficulté? Tu ne sais pas où dormir ce soir? Alors, contacte-nous. Nous sommes là pour toi!»

Le centre d'hébergement d'urgence Pluto a ouvert ses portes le 27 mai 2022. Il accueille gratuitement les adolescent·e·s et les jeunes adultes de tout sexe âgés de 14 à 23 ans. Ce centre offre protection, sécurité et soutien aux jeunes en situation de détresse ou de crise. En cas de besoin, ils peuvent être hébergés la nuit et obtenir les conseils d'une assistante sociale ou d'un assistant social. Ils sont par ailleurs aidés dans la recherche de solutions individuelles et pérennes. Pluto dispose de sept lits et est ouvert toutes les nuits de 18h00 à 9h00.

Adresse:

Pluto, Notschlafstelle für junge Menschen, Studerstrasse 44, 3004 Berne

Contact:

Tél./SMS/WhatsApp/Signal/Telegram: +41 78 247 24 44
info@pluto-bern.ch/www.pluto-bern.ch

Save the Date!

KANTONALER TAG DER GESUNDHEITSBERUFE

Dienstag, 25. Oktober 2022,
 Anmeldung: ab Juli unter

www.gesundheitsberufe-bern.ch/ktgb

Foto: zvg



Save the Date!

JOURNÉE CANTONALE DES PROFESSIONS DE LA SANTÉ

Mardi 25 octobre 2022, inscription:
 à partir de juillet sous

www.gesundheitsberufe-bern.ch/fr/ktgb

Alles für den Unterricht für die Zyklen 1 bis 3

E-Learning

- Projektwoche «Frisch auf den Tisch» für alle Zyklen
- interaktive Arbeitsblätter für alle Zyklen
- Lehrfilme für alle Zyklen
- «Vom Gras ins Glas» für die Zyklen 1 und 2
- «Suisse Quiz» für den Zyklus 2
- Dossier «Food Waste» für den WAH-Unterricht und den Zyklus 3
- «Food Check» für den WAH-Unterricht und den Zyklus 3



Projektwoche «Frisch auf den Tisch»

Ihre Schülerinnen und Schüler erfahren Spannendes rund um die Produktion, die Verarbeitung und den Konsum landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art.

www.swissmilk.ch/schule



Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter. Sie erhalten regelmässig neue Arbeitsblätter für alle Schulstufen. Zur Anmeldung: www.swissmilk.ch/schule

Swissmilk ist Ihr Ansprechpartner, wenn es um Milch und Milchprodukte geht. So vielfältig die Milch als Nahrungsmittel ist, so vielfältig lässt sie sich thematisch auch im Unterricht einsetzen. Swissmilk bietet abwechslungsreiches Material für unterschiedliche Unterrichtsformen an.

www.swissmilk.ch/schule

Znüni: Poster und Broschüren

Wir bieten Informationsmaterial dazu: www.swissmilk.ch/shop



Swissmilk

Agriscuola



Tag der Pausenmilch

Nehmen Sie mit Ihrer Klasse oder Ihrem Schulhaus teil. Informationen unter www.swissmilk.ch/pausenmilch



Informationen

schule@swissmilk.ch

Schweiz. Natürlich.

swissmilk

Unter der Lupe

FÜNF FRAGEN AN CHRISTINE BRAND

1. Wenn Sie an ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, stürzt gleich ein Wasserfall von Erinnerungen auf mich ein. Es sind gute Erinnerungen! Ich bin gerne zur Schule gegangen, das Lernen fiel mir leicht und ich habe es schon damals geliebt, Aufsätze zu schreiben. Die wichtigste Erinnerung aber ist jene an meine Schulfreundinnen und Schulfreunde: Ich bin in einem kleinen Dorf zur Schule gegangen, daher haben sie mich durch meine gesamte Kindheit begleitet. Wir waren eine wilde Rasselbande und beste Freunde. Am letzten Tag habe ich geheult, weil die Schulzeit vorbei war.

2. Welcher Lehrperson würden Sie rückblickend eine Sechsbewertung geben und warum?

Meinem Klassenlehrer in der 5. bis 7. Klasse, der uns in Deutsch unterrichtete. Weil er mich so schreiben liess, wie ich schreiben wollte. Das heisst nicht, dass wir Fehler machen durften; auf die korrekte Rechtschreibung und Grammatik wurde damals viel Wert gelegt – worüber ich heute froh bin. Aber es waren ihm eben auch Stil und Inhalt wichtig, und da hat er mein Talent erkannt und gefördert. **3. Inwiefern hat Ihnen die Schule geholfen, eine bekannte Schriftstellerin zu werden?** Es ist eher meine langjährige journalistische Karriere, die mir dabei half, Schriftstellerin zu werden. Was ich meinen Lehrerinnen und Lehrern aber hoch anrechne, da es keine Selbstverständlichkeit ist: Sie haben mir nie die Freude am Schreiben und am Lesen genommen. Eine Lehrperson kann nämlich nicht nur fördernd und motivierend, sondern auch bremsend sein und einem das Selbstvertrauen rauben – das ist mir zum Glück nicht passiert. Übrigens reichte man schon damals Büchlein herum, in die man seinen Steckbrief hineinschrieb. Unter Berufswunsch trug ich jeweils ein: Schriftstellerin oder Detektivin. Mit Krimiautorin habe ich dies zielgenau erreicht! Ich selbst hatte es allerdings vergessen – bis mich eine ehemalige Schulfreundin darauf hinwies.



CHRISTINE BRAND, 49,

ist eine Berner Schriftstellerin, die mit ihren Kriminalromanen regelmässig auf der Bestsellerliste landet. Ihr neuester Roman «Der Unbekannte» erschien Ende April 2022. Christine Brand arbeitete über 20 Jahre lang als Journalistin und Gerichtsreporterin, unter anderem für den «Bund», die «NZZ am Sonntag» und das Schweizer Fernsehen, bevor sie sich Ende 2017 als Schriftstellerin selbstständig machte. Heute lebt sie als schreibende Nomadin teils in der Schweiz, teils auf Sansibar oder auf sonst einer Insel.

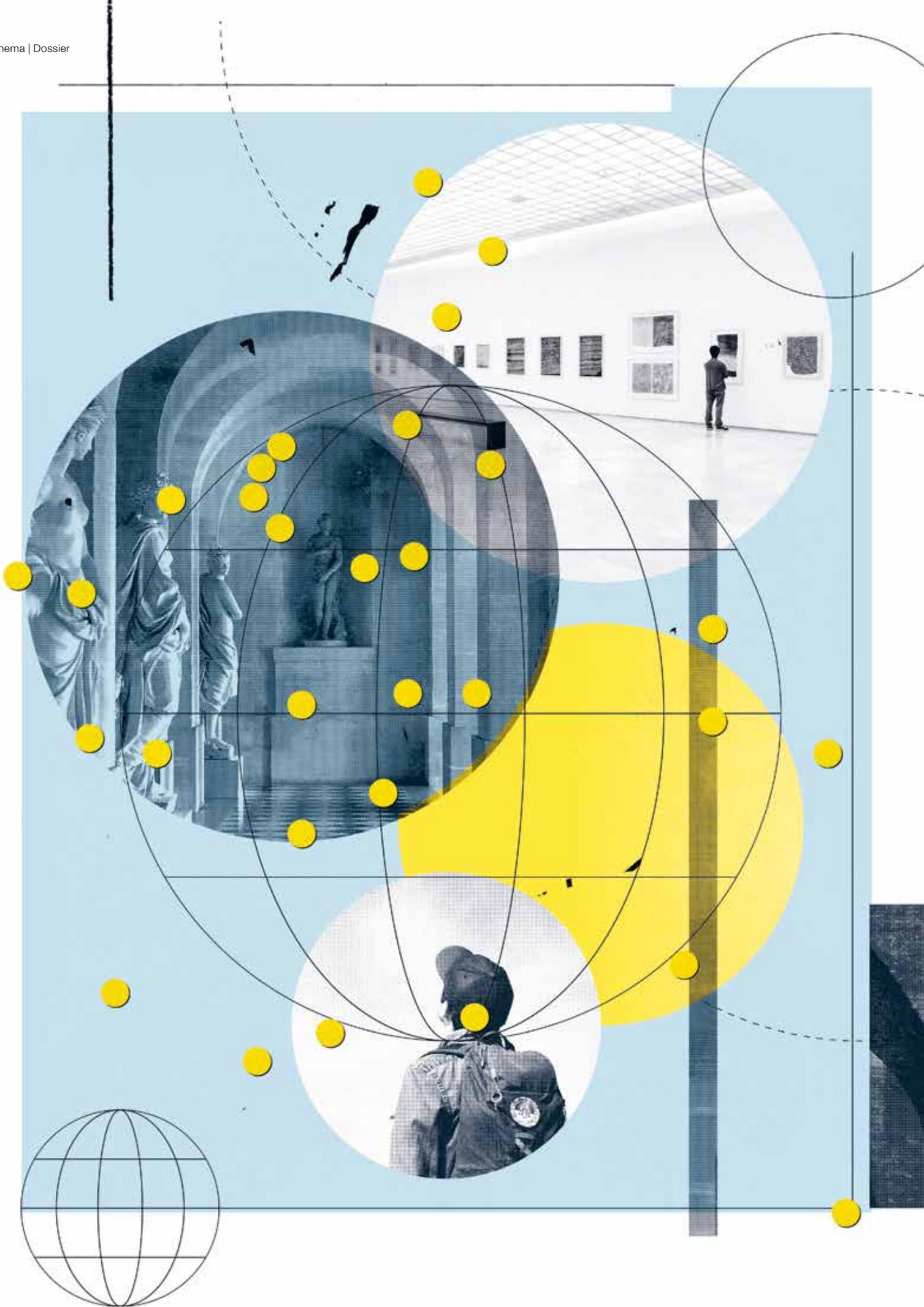
Foto: Lauren Rattray

4. Was ist das Wichtigste, was Jugendliche heute im Kindergarten oder in der Schule lernen sollten?

Nebst dem schulischen Stoff wären Fächer oder Unterrichtsformen wichtig, in denen Lebenskompetenz, Einfühlungsvermögen, Lebensfreude, Persönlichkeitsentwicklung und Selbstvertrauen gefördert werden. Ich finde es grossartig, dass in Dänemark das Schulfach Empathie im Stundenplan steht oder dass mancherorts das Schulfach Glück angeboten wird. In einer Zeit, in der das Leben mehr und mehr in einer anonymen, digitalen Welt stattfindet, ist es elementar, dass das Zwischenmenschliche und das Mitgefühl in der Gesellschaft nicht verloren gehen. Das Wichtigste, was man Schülerinnen und Schülern mitgeben kann, ist Selbstvertrauen und die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzuversetzen. **5. Wären Sie eine gute Lehrerin?** Ich habe ja tatsächlich das Lehrerseminar besucht, bin dann aber direkt auf der Redaktion einer Zeitung gelandet. Heute unterrichte ich hin und wieder Erwachsene in Storytelling, und ich denke, darin bin ich gut. Um Kindern eine gute Lehrerin zu sein, müsste ich mich noch ein bisschen in Geduld üben, was nicht gerade meine Stärke ist.

MÖCHTEN SIE ÜBER EIN BESTIMMTES THEMA IM «EDUCATION» LESEN? HABEN SIE ANREGUNGEN ODER KRITIK?

Dann schreiben Sie uns! e-ducation.bkd@be.ch



In anderen Welten

EIN BAD IN DER PRAXIS

«Lass es mich tun, und ich werde es können». Auserschulische Lernorte können Wissen und Erfahrungen – wie in Konfuzius' Zitat angedeutet wird – nachhaltig vermitteln. Schliesslich braucht auch der menschliche Geist hin und wieder einen Tapetenwechsel.

Stefanie Christ / Illustrationen: David Nydegger

Wenn wir an unsere eigene Schulzeit zurückdenken, was kommt uns zuerst in den Sinn? Eine gewöhnliche Lektion oder doch eher der Schulausflug in einen Naturpark, ein Klassenlager in einer fremden Sprachregion oder eine Exkursion in ein Wissenschaftsmuseum? Dass Erfahrungen ausserhalb des Klassenzimmers sehr prägend sein können, liegt unter anderem am praktischen Zugang zu Lerninhalten. Schon Konfuzius war ein halbes Jahrtausend vor Christus bewusst: «Sage es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten. Lass es mich tun, und ich werde es können.»

Alternativen zum Frontalunterricht

Immer wieder gab es Bewegungen, die den Frontalunterricht hinterfragt und sich für andere Lernformen eingesetzt haben, so beispielsweise die Reformpädagogik um die Wende zum 20. Jahrhundert. Zusätzlichen Schub lieferten etwa die Auswertungen der Pisa-Studien (Stichwort: Pisa-Schock) oder auch die erste Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung, die 1992 in Rio de Janeiro stattfand. Es wurde ein Leitbild für nachhaltige Entwicklung ausgearbeitet, das sogenannte «Earth Summit». Dieses beruht auf der Haltung, dass Umweltprobleme und soziale Fragen nicht isoliert voneinander behandelt werden können. Ein Faktor für eine nachhaltige Entwicklung ist die Bildung, die Kernkompetenzen wie lösungsorientiertes Vorgehen oder das Fragenstellen bei Problemfällen umfassen muss. Kofi Annan, späterer UNO-Generalsekretär, sagte dazu: «Die grösste Herausforderung in diesem neuen Jahrhundert besteht darin, eine scheinbar abstrakte Idee anzupacken – die nachhaltige Entwicklung – und daraus eine Realität für alle Schüler und Lehrer der Welt zu machen.»

Dieses umfassende Bildungskonzept spiegelt sich unter anderem im Lehrplan 21 wider. Dort steht: «Die Verbindung von Lernen innerhalb und ausserhalb der Schule ist von zentraler Bedeutung. Da manches nur ausserhalb der Schule sicht- und erlebbar ist, ist es wichtig, auserschulische Lerngelegenheiten im Unterricht zugänglich zu machen und mannigfache Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit deren Umwelt in den Unterricht zu integrieren. Es geht um ein aktiv-entdeckendes, handlungs- und erfahrungsintensives Lernen.»

Ab ins Sprachbad!

Eine Fachperson, die grosse Erfahrung mit auserschulischen Lernorten hat, ist Barbara Rieder, Austauschverantwortliche bei der BKD: «Im Sprachunterricht ist die Situation immer etwas künstlich, weiss doch jede Schülerin und jeder Schüler, dass die Französischlehrperson auch Deutsch versteht. Im Austausch dagegen wird der Alltag zum Lernort: Ob es darum geht, in der Bäckerei ein Weggli zu kaufen oder darum, nach dem Weg zu fragen – überall wird der Wert der Sprache offenkundig. Und meine persönliche Erfahrung ist, dass man sich die Wörter, denen man im Kontext begegnet, viel besser merken kann, als dies beim Lernen aus dem «Vocibuch» der Fall ist.» Der Grund liegt am sogenannten Sprachbad, in das die Schülerinnen und Schüler während eines Austausches eintauchen. Das bedeutet, dass die Sprache nicht Selbstzweck ist, sondern eben Mittel zum Zweck. Oder anders gesagt: Die Schülerinnen und Schüler springen von der Theorie in die Praxis. «Ganz generell kann man sicher sagen, dass ein Sprachaufenthalt – welcher Art und Dauer auch immer – viel mehr Spuren hinterlässt als eine Franzlektion in der Schule», so Rieder. ▶

Persönliches Wachstum

Schon eine kurze Exkursion, raus aus dem Schulzimmer, kann zu einem grossen Mehrwert führen. «Natürlich ist es so, dass die Fortschritte insbesondere in den Sprachkompetenzen grösser sind, je länger ein Aufenthalt im Sprachbad dauert. Es wäre aber falsch, Kinder bereits in der 3. Klasse – also kurz nach Einstieg in den Französischunterricht – in einen mehrtägigen Klassenaustausch zu schicken. Da wären wohl die meisten überfordert. Aber eine Schulreise zusammen mit einer französischsprachigen Klasse oder auch ein gemeinsames Lager wären durchaus denkbar», so Rieder. Sie plädiert dafür, dem Alter angepasste Aktivitäten und Begegnungen mit anderen Sprachen zu organisieren. Entsprechende Angebote in den Kantonsprachen bietet etwa das Büro für Sprachaustausch des Kantons Bern, das auch Sonderwünsche nachkommen und Partnerklassen mobilisieren kann.

Kinder und Jugendliche profitieren aber nicht nur in Bezug auf den Unterrichtsstoff von solchen Tapetenwechseln, sondern gerade auch auf persönlicher Ebene. «Begegnungen mit anderssprachlichen Gleichaltrigen helfen, Hemmungen ab- und das Selbstvertrauen aufzubauen. Schülerinnen und Schüler bekommen Einblicke in eine andere Kultur, in eine andere Familie, in eine andere Schule. Sie erleben, dass sie sich ganz eigenständig, ohne Eltern, während ein paar Tagen in einer anderen Umgebung zurechtfinden, dies insbesondere bei einem Klassenaustausch, während dessen die Schülerinnen und Schüler bei einer Gastfamilie untergebracht sind. Oft gehen die Kontakte, die während eines schulischen Austausches zustande gekommen sind, auf privater Basis weiter. Nach einem Sprachaustausch steigt bei vielen Schülerinnen und Schülern die Motivation, sich im Sprachunterricht mehr einzubringen – davon profitieren letztlich auch die Lehrerinnen und Lehrer», sagt Barbara Rieder.

Lernen im Museum

Ein Hotspot für ausser-schulische (Lern-)Erfahrungen sind die unterschiedlichen Kultur- und Wissenschaftsinstitutionen. Museumspädagoginnen und Vermittler aus den verschiedenen Fachbereichen entwickeln für oder mit Schulen Unterrichtsmaterial. So ist beispielsweise das Naturhistorische Museum Bern (NMBE) damit beschäftigt, seine ehemalige «Bildungsecke» zu einer regelrechten «Wissenschaftswerkstatt» für Schülerinnen und Schüler ab acht Jahren umzubauen. Dazu gehören Unterrichtsräume, interaktive Lernstationen und Experimentstationen. Damit die Lehrpersonen maximal vom musealen Lernort profitieren können, werden im ersten Semester des Schuljahres 2022/2023 Partnerklassen zur Ausarbeitung von verschiedensten Programmen beigezogen werden. Bereits jetzt stehen Weiterbildungsmodul für Lehrpersonen und Unterrichtsmaterialien zur Verfügung.

«Oftmals können Fachpersonen aus dem Museum mit der Begeisterung für ein Thema oder Objekt bei den Besuchenden neue Türen öffnen. Zudem kann man hier Kompetenzen üben, die im Klassenraum oft nicht möglich sind, etwa in der Begegnung mit einem originalen Ausstellungsstück. Wir können damit Zusammenhänge in der Natur aufzeigen, die in solcher Tiefe in der Schule nicht geboten werden können», sagt Andrea Röhrig, Leiterin Bildung und Vermittlung des NMBE. «Wir zeigen den Menschen als aktiven Teil der Natur, mit all den dazugehörigen Konsequenzen. Gerade Naturkundemuseen mit ihren Sammlungen zeigen gut, wie schnell sich die Situationen in der Natur verändern können. Sie sind sozusagen die Chronisten der Veränderungen – und damit eine bedeutende Informationsquelle für anstehende Diskussionen rund um Klimaveränderungen, Naturschutz oder Verantwortung.»

Dieses Bildungsangebot sieht Andrea Röhrig nicht als Goodwill einer Institution, sondern mitunter als gesellschaftliche

Pflicht: «Museen beherbergen Schätze an Kulturgut, die häufig mit öffentlichen Geldern finanziert werden und somit eigentlich der Bevölkerung gehören. Sie zeigen den Werdegang von Kulturen und Gesellschaften auf und liefern damit auch unsere Wurzeln, die immer neu zu diskutieren sind.»

Ausserhalb, aber vor Ort

Auch das Zentrum Paul Klee legt in seiner Vermittlungsarbeit einen Schwerpunkt auf Bildungsprogramme für Schulklassen, die entsprechenden Angebote reichen von Kreativworkshops bis hin zu Kursen, in denen Schülerinnen und Schüler der höheren Zyklen ihren Umgang mit digitalen Medien reflektieren können. Die Kurse für Kinder und Lehrpersonen werden durch die Kulturgutscheine des Kantons Bern unterstützt und können, wenn eine Anreise doch einmal zu umständlich sein sollte, zum Teil auch im Schulhaus durchgeführt werden.

Ebenfalls vor Ort kommt das «MINT mobil»: Das von der BKD initiierte und 2021 lancierte Projekt ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, ihre Fertigkeiten in den MINT-Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik zu entdecken und zu festigen – und dies in einem mobilen Pavillon. Ganz nach dem Motto: Wenn du nicht zum ausser-schulischen Lernort gehen kannst, kommt der ausser-schulische Lernort eben zu dir.

Büro für Sprachaustausch der BKD:

www.lp-sl.bkd.be.ch > Themen > Sprachaustausch > Übersicht

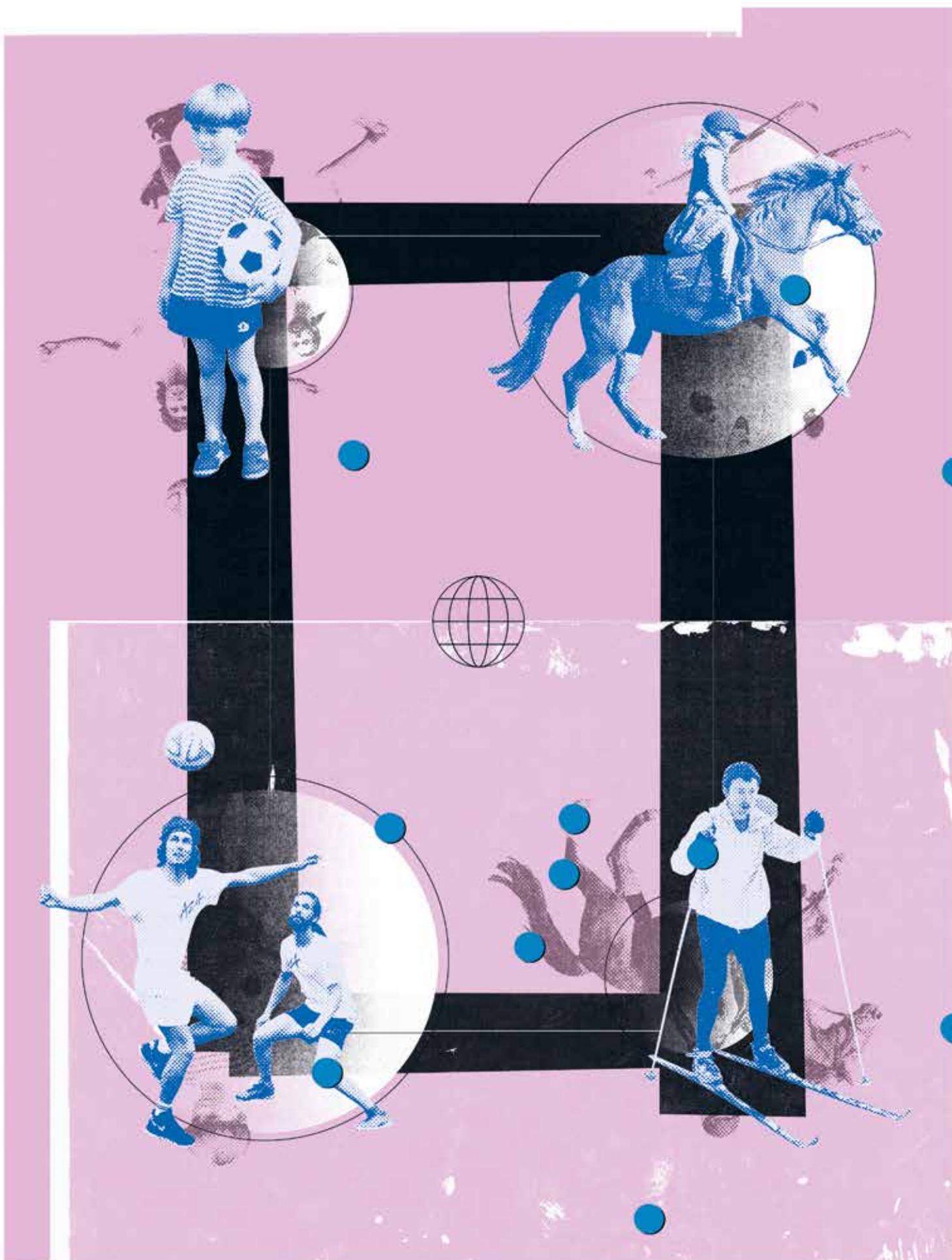
MINT mobil: www.mint-mobil.ch

Kulturgutscheine:

www.kultur.bkd.be.ch > Themen > Kulturförderung > Kulturvermittlung > Kultur und Schule > Übersicht

SYNTHÈSE: UNE IMMERSION DANS LA PRATIQUE

«Implique-moi et j'apprendrai»: comme le suggère cette citation confucianiste, les lieux d'apprentissage hors de l'école permettent aux élèves d'acquérir durablement des connaissances et de l'expérience. Ce qu'ils vivent en dehors de leur classe peut les marquer à vie, notamment parce que les contenus d'apprentissage leur sont présentés sous une forme concrète. Différents mouvements ont remis en question l'enseignement frontal au profit de nouvelles approches, notamment celui de l'éducation nouvelle à la fin du XIX^e siècle. Les plans d'études actuels, par exemple le Lehrplan 21, reflètent un concept de formation global, selon lequel il est primordial d'associer les apprentissages scolaires et extrascolaires. Certaines observations et expérimentations n'étant possibles qu'en dehors de l'école, il est important de permettre aux élèves, dans le cadre de l'enseignement, d'accéder à des formes d'apprentissage extrascolaires, mais aussi de leur offrir l'opportunité d'intégrer à l'enseignement les diverses expériences qu'ils font dans leur environnement. Les immersions linguistiques sont ainsi particulièrement précieuses pour l'apprentissage des langues étrangères. Là aussi, apprendre en dehors de l'école est essentiel. Lors d'un séjour linguistique, le quotidien devient lieu d'apprentissage: qu'il s'agisse d'acheter un croissant dans une boulangerie ou de demander son chemin, pouvoir s'exprimer dans la langue locale est incontestablement utile. Les institutions culturelles et scientifiques sont aussi des lieux d'apprentissage précieux; certaines développent même du matériel pédagogique pour ou avec les écoles.



In anderen Welten

«NACH ERSTEN BERÜHRUNGSÄNGSTEN SIND ALLE KINDER OFFEN»

Theodora Peter

Fotos: Pia Neuenschwander

Ihre Schülerinnen und Schüler stammen aus Afghanistan, Thailand, der Türkei oder der Ukraine. Als Lehrerin einer Integrationsklasse in Mühleberg hat Cristina Anliker-Mansour das Ziel, diese Kinder und Jugendlichen in die Regelklassen zu integrieren – trotz teilweise widrigen Umständen.

Christina Anliker-Mansour, welche Rolle soll und kann die Volksschule bei der Integration spielen?

Cristina Anliker-Mansour Die Schule spielt eine wichtige Rolle dabei, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrer Herkunft optimal gefördert werden. Ziel ist, diese Kinder möglichst rasch in eine Regelklasse zu integrieren. Optimal heisst gemäss Gesetz, dass diese Förderung nach den individuellen Bedürfnissen erfolgt. Dafür müsste die Politik aber auch die nötigen Ressourcen sprechen. Mehr Mittel bräuchte es beispielsweise für Team-

Die Spannweite in der Integrationsklasse ist mit Kindern im Alter von 7 bis 14 Jahren enorm gross. Zudem war für mehrere Monate auch ein Kind bei uns, das heilpädagogische Begleitung benötigte und auf einen entsprechenden Schulplatz wartete. Diese Diversität ist eine grosse Herausforderung: Die individuelle Förderung ist mit den bescheidenen Mitteln kaum möglich. Jemand kommt immer zu kurz. Meine Kollegin und ich – wir teilen uns die Stelle – versuchten, aus dieser Situation das Maximum herauszuholen. Wir mussten die Erwartungen entsprechend herun-

gen aufwachsen. Zum Teil leben sie mit ihren Familien in einer Kollektivunterkunft zu sechst in einem Raum – ohne Rückzugsmöglichkeit oder einen Ort, um in Ruhe zu lernen. Doch die Kinder und Jugendlichen sind unglaublich lernbegierig und kooperativ. Das habe ich schon in anderen Bereichen erlebt: Wir treffen auf Menschen, die lernen wollen. Sie möchten Teil der Gesellschaft sein und tun alles dafür, dass dies klappt. Wir hatten eine 14-jährige Afghanin in der Integrationsklasse, die äusserst zielstrebig ist und während zweieinhalb Monaten alles daransetzte, Deutsch und Mathematik zu lernen und überfachliche Kompetenzen zu erwerben. Wir konnten das Mädchen dann sehr rasch in die 8. Klasse integrieren. Das war mein persönliches Highlight.

Wie können die Lehrpersonen der Regelklassen zur Integration beitragen?

Für eine erfolgreiche Integration ist die Zusammenarbeit im Kollegium unabdingbar. In Mühleberg entwickelten wir gemeinsam Ideen, etwa zur Frage, wie wir es schaffen, dass die Kinder aus den Integrationsklassen an der Schule Freundinnen und Freunde finden. So besuchten «meine» Kinder die Regelklassen, sodass sich alle gegenseitig kennenlernen konnten. Sobald Berührungspunkte abgebaut sind, sind alle Kinder offen, knüpfen leicht Kontakte und begleiten einander auf dem Schulweg. Für die fremdsprachigen Schü-

«Geflüchtete haben einen grossen Überlebenswillen und verfügen über viel Resilienz.»

Cristina Anliker-Mansour

teaching, damit die Kinder sowohl in den Integrationsklassen wie auch nach einem Wechsel in eine Regelklasse wirklich bedürfnisgerecht gefördert werden.

Welches sind die grössten Hürden, die Sie bei Ihrer Arbeit mit Flüchtlingskindern in der Integrationsklasse Mühleberg überwinden mussten?

terschrauben. Am Anfang geht es vor allem um den Spracherwerb.

Welche Erfolgserlebnisse gab es dabei?

Wir konnten die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler relativ schnell in die Regelklassen integrieren – trotz widrigen Umständen. Man darf nicht vergessen, dass diese Kinder unter schwierigen Bedingun-



CRISTINA ANLIKER-MANSOUR

ist Ausbilderin und verfügt über eine lange Berufserfahrung in Migrations- und Integrationsfragen. Sie kam in Brasilien zur Welt – als Tochter einer Peruanerin und eines Libanesen – und wuchs in Peru auf, bevor sie als junge Frau nach Europa kam. Noch bis zum Schuljahresende unterrichtet sie an der Volksschule in Mühleberg Kinder aus fünf Herkunftsländern in der Integrationsklasse. Parallel zur Lehrtätigkeit absolviert sie ein Studium an der PHBern.

lerinnen und Schüler ist es zudem wichtig, dass in ihrer Anwesenheit ausnahmslos Standarddeutsch gesprochen wird.

Welche Erfahrungen können einheimische Schülerinnen und Schüler aus «anderen Welten» von Geflüchteten mitnehmen?

Die Perspektive von Menschen, die nicht im Wohlstand gelebt haben: Geflüchtete haben einen grossen Überlebenswillen und verfügen über viel Resilienz. Das beobachte ich häufig. Aber ich möchte keine Vergleiche zwischen diesen und jenen anstellen, das schafft nur Gräben. Das Ziel sollte für alle die Ressourcen- und nicht die Defizitorientierung sein. Das will auch der Lehrplan 21. Dort enthaltene Ziele wie Kooperation und überfachliche Kompetenzen bringen Geflüchtete übrigens oft schon mit.

Sie selbst sind in Brasilien zur Welt gekommen, in Peru aufgewachsen und als junge Frau nach Europa eingewandert. Wie haben Sie Ihren eigenen Integrationsprozess erlebt?

Im Vergleich zu den Geflüchteten war ich privilegiert. Als ich mit 22 Jahren nach Europa kam, konnte ich selbst darüber entscheiden, welchen Werdegang ich zurücklege. Nach meiner Ankunft hatte ich zwar zunächst keine Möglichkeit, legal zu arbeiten und war eine «Sans-Papiers». Nach der Heirat mit einem Schweizer erhielt ich – damals noch ohne Wartefrist – aber das Bürgerrecht, was mir nebst dem Arbeiten auch die politische Mitbestimmung ermöglichte. Trotzdem musste auch ich für meine Integration kämpfen. Die Schweiz

kam mir damals sehr verschlossen vor, und jeder Schritt, den ich zurücklegte, erschien mir als grosse Herausforderung. Meine erste Ausbildung war ein KV-Abschluss an der Handelsschule. Als einzige von 20 Lernenden fand ich zunächst keinen Praktikumsplatz, weil ich zwar viele Sprachen, aber eben kein Schweizerdeutsch sprach. Doch ich bin von Natur aus kämpferisch und lasse mich durch Hindernisse nicht einschüchtern. Ohne diese Eigenschaften hätte ich vermutlich vieles nicht erreicht. Das ist es, was ich der eingewanderten Bevölkerung auch in meiner Rolle als Lehrperson zu vermitteln versuche.

Was fehlt aus Ihrer Sicht in der Schweiz für eine echte Integration von Ausländerinnen und Ausländern?

Ich wünsche mir weniger Vorurteile und mehr Offenheit gegenüber den wertvollen Ressourcen und Fähigkeiten, die Menschen aus aller Welt mitbringen. So sprechen die Kinder aus meiner Integrationsklasse bereits mehrere Sprachen – nur gehören Persisch, Dari und Türkisch nicht zum klassischen Sprachkanon im hiesigen Kulturkreis. Mir scheint, dass wir diese bereits vorhandenen Begabungen oft zu wenig berücksichtigen. Auch tut sich die Schweiz schwer mit der Wahrnehmung, ein Einwanderungsland zu sein. Doch meine Biografie zeigt, dass Emigration und Immigration eigentlich ganz normal sind.

SYNTHÈSE: «PASSÉ LES PREMIÈRES PEURS, LES ENFANTS S'OUVRENT AU MONDE»

Cristina Anliker-Mansour enseigne dans une classe d'intégration à Mühleberg. Ses élèves ont de 7 à 14 ans et viennent de différents pays. La diversité qui caractérise sa classe est un défi pour l'enseignante: pour elle, un suivi individuel serait nécessaire, mais est presque impossible à mettre en place à cause des ressources limitées. Malgré tout, la majorité des élèves ont réussi à intégrer rapidement une classe ordinaire, ce grâce à l'excellente collaboration au sein du corps enseignant, mais aussi à la volonté d'apprendre dont font preuve les enfants, adolescentes et adolescents. «Ils veulent faire partie de la société et font tout pour y parvenir», observe l'enseignante.

In anderen Welten

DEN MIST FÜHREN STATT DEN ROLLKOFFER

Esther Diener-Morscher

Geissen melken oder Eier suchen: Für Kinder aus der Stadt Bern ist das eine völlig fremde Welt. Doch die Teenager sind sehr schnell bereit, sich auf das Leben auf dem Bauernhof einzulassen.

Im Schafstall eines Biobauernhofs in Aeschi, am Fuss des Niesens, liegen an diesem Morgen drei Lämmlein im Stroh. Das vierte und letzte ist eben daran, geboren zu werden. Fasziniert schauen 16 Schülerinnen und Schüler der 6b des Berner Manuel-Schulhauses dem Geschehen zu – wann immer die Arbeit auf dem Bauernhof es zulässt. Denn der Morgen auf dem Erlebnishof Hatti von Christina und Stephan Thalmann ist für die Jugendlichen nicht Freizeit, sondern Schule – «Schule auf dem Bauernhof (SchuB)», wie es offiziell heisst.

Christina Thalmann ist auf den Schulbesuch vorbereitet: Im Frühjahr und im Herbst empfangen sie und ihr Mann bis zu dreimal pro Woche eine Klasse. Und Thalmanns sind geübt im Betreuen von Schulklassen. Die Bäuerin ist eine ehemalige Lehrerin.

«Heute kennen selbst Kinder aus Landgemeinden kaum mehr bäuerliches Leben.»

Christina Thalmann, Hattihof

Und vor 25 Jahren sind die Thalmanns als eine der ersten Familien beim Projekt «Schule auf dem Bauernhof» eingestiegen.

Früher, erinnert sie sich, kamen öfter Kinder, die Grosseltern mit einem Bauernhof hatten. «Heute kennen selbst Kinder aus Landgemeinden kaum mehr bäuerliches Leben», sagt Christina Thalmann, «zumindes nicht die Schweizer Kinder.» Bei den ausländischen komme es hingegen ab und zu vor, dass eines von den Verwandten zu Hause erzähle, die Geissen, Schafe oder Kühe hätten.

Jedenfalls hat sie oft Kinder zu Besuch, die noch nie auf einem Bauernhof waren. Manche haben Angst vor Tieren. Als Christina Thalmann den Hofhund Chili vorstellt und dieser freundlich mit dem Schwanz wedelnd auf einen Schüler zuläuft, zuckt dieser ängstlich zurück.

Sich immer wieder auf Neues einlassen

Doch mit ein paar Tipps sorgt die Bäuerin schnell dafür, dass sich die Schülerinnen und Schüler weder vor dem Hofhund, noch vor den Geissen, Schafen, Schweinen, Pferden und Kaninchen auf dem Hof fürchten müssen: «Bleibt am besten ruhig, fuchelt nicht mit den Händen, rennt nicht davon», empfiehlt sie. «Und kleine Tiere haben Angst vor allem Grossen, also kniet ihr am besten hin.»

Alles klar für die Klasse 6b. Oder doch nicht? Ausgerechnet im Hühnerstall kommt bei einigen trotzdem ein mulmiges Gefühl hoch: Die Hühner sind zwar klein, aber sie beginnen gleich, an den Schuhen zu picken. Tapfer überwinden aber auch die eher Ängstlichen ihre Bedenken.

Als Christina Thalmann die halbe Klasse zum Misten in den Rossstall nimmt, versuchen einige zuerst, mit ihren sauberen Turnschuhen um die Rossäpfel herum zu zirkeln. Fünf Minuten später haben alle eine Mistgabel oder eine Schaufel in der Hand oder schieben eine Karre hinauf zum Miststock.

Derweil zeigt Stephan Thalmann, wie man Milchgeissen melkt: «Hier kommt die Milch heraus», sagt er, greift das Geissen-euter und erklärt dann: «Mit dem Zeigfinger drücken, mit den restlichen Fingern nachkommen und die Milch so rausstreichen.» Lachend ergänzt er: «Wenn die Fingerbeeren blau werden, kommt die Milch.»

Etwas unsicher stehen die Schülerinnen und Schüler um die Geissen herum. Einige wollen nur die herumjagenden Gitzi streicheln. Bis sich ein Schüler ein Herz und den Melkeimer fasst und zu melken beginnt. Schnell schiesst ein dünner Strahl Milch ins Gefäss, und die anderen Kinder staunen. ▶



Nicht zum ersten Mal in den letzten drei Tagen. Gemeinsam mit ihrer Lehrerin, Selina Hari, entdeckten sie auch anderswo ungewohnte Situationen in unbekanntem Welten. Etwa auf dem Lama-trekking. Oder im alten «Ofehüsi» von Aeschi, wo sie ihr eigenes Brot backten. Dann wagte sich Selina Hari mit ihrer bunt durchmischten multikulturellen Klasse auch auf eine Führung in die Kirche Aeschi. Schliesslich kehrten die Kinder nach dem Besuch der Beatushöhlen müde in ihr Lagerhaus in Aeschi zurück, sassen ins Gras und waren begeistert von der Aussicht auf den Thunersee: «So gemütlich, so chillig ist das, Frau Hari.» Selina Hari schmunzelte und dachte sich, dass es sich gelohnt hatte.

«So gemütlich, so chillig ist das, Frau Hari.»

Schüler

Aber wie ist das eigentlich mit dem Lernen? Gehört das zum Lehrplan, wenn die Schülerinnen und Schüler, die sonst mit dem Rollkoffer zum Flughafen, ins Hotel und wieder heimreisen, zum ersten Mal in einem Lagerhaus im Schlafsack übernachten?

«Natürlich gehört auch das dazu. Ich habe bewusst immer wieder Herausforderungen eingebaut», sagt Selina Hari. «Die Kin-

der mussten sich ständig wieder auf Neues einlassen. Das braucht Mut.» Auch von der Lehrerin. «Ich hätte mir vorstellen können, dass sich einige verschliessen und sich weigern mitzumachen», sagt Selina Hari rückblickend.

Andere Welten und einander besser kennenlernen

So mussten die Kinder ihre Handys zu Hause lassen. Die Eltern wurden täglich per Blog informiert. Den Rest des Tages redeten sie miteinander, statt sich zu schreiben. «So haben sie sich auch gegenseitig besser kennengelernt und nicht nur andere Welten», zieht Selina Hari Bilanz.

Sie verhehlt allerdings auch nicht, dass die drei Tage mit Ausflügen in andere Welten organisatorisch sehr aufwendig waren: viel Vorbereitung, etliche Sitzungen und Gespräche und dann auch die Suche nach weiteren Leiterinnen und Leitern.

Selina Hari ist trotzdem froh, hat sie es gemacht. Denn letztlich haben immer alle Schülerinnen und Schüler mitgemacht und auch Freude daran gehabt. Und alle Kinder haben immer wieder einmal ihre Ängste, Bedenken, Vorbehalte und Vorurteile überwinden müssen. Nicht nur die Angst vor fremden Tieren und Kulturen. Da tauchten plötzlich auch andere Zweifel auf – etwa abends beim Kochen, als einer der Schüler eine Spezialität aus seiner Heimat, Schawarmas, zubereitete. Im Blog erklärte er den Eltern zu Hause: «Die sind so wie Sandwiches, aber viel besser!» Und räumte dann auch freimütig ein: «Es war cool, aber ich hatte Angst, dass die anderen es nicht fein finden.» Doch die anderen fanden es fein, sehr fein sogar.

SCHULE AUF DEM BAUERNHOF

Der Bauernhof ist ein idealer ausserschulischer Lernort für den NMG-Unterricht. «Schule auf dem Bauernhof (SchuB)» bietet seit fast 40 Jahren nachhaltiges Lernen und Erfahrungen mit allen Sinnen. Letztes Jahr besuchten 400 Schulklassen einen Bauernhof im Kanton Bern.

Die kantonalen Bauernverbände erleichtern die Arbeit der Schulen, indem sie organisierte Besuche auf ausgewählten Höfen anbieten.

Im Kanton Bern zahlen die Schulklassen 60 Franken für die beiden ersten Unterrichtsstunden auf dem Hof, für alle weiteren 20 Franken. Die Bauernfamilien erhalten das Dreifache, weil die Berner Bildungs- und Kulturdirektion, das Amt für Landwirtschaft und Natur sowie der Berner Bauernverband die Schulbesuche finanziell unterstützen.

Weitere Informationen: [Schule auf dem Bauernhof, www.schub.ch](http://www.schub.ch)

SYNTHÈSE: TROQUER SES BASKETS CONTRE DES BOTTES EN CAOUTCHOUC

Pour beaucoup d'élèves d'aujourd'hui, les vaches, les moutons et les chèvres appartiennent à un autre monde. C'est ce qui a motivé Christina et Stephan Thalmann à proposer une «école à la ferme» dans leur ferme bio d'Aeschi. Des visites sont organisées sur différents sites.

L'enseignante bernoise Selina Hari estime que ce type de défis, à relever en dehors de la classe, fait partie de l'apprentissage. Elle aime faire découvrir à ses élèves de nouveaux horizons à l'occasion des semaines de projet.

Passer la nuit dans un entrepôt, emmitoufflé dans un sac de couchage, a été une grande première pour beaucoup d'enfants. Se passer de téléphone portable pendant trois jours ou partir en randonnée avec des lamas sont autant de nouveaux défis pour les élèves. Selina Hari n'hésite pas non plus à organiser une visite de l'église d'Aeschi avec ses élèves aux origines et cultures multiples. Elle ne cache pas, une fois la sortie terminée, que toutes ces activités demandent un grand travail d'organisation. Mais elle est heureuse de s'embarquer dans l'aventure. Jusqu'à présent, elle a constaté que les enfants réussissaient toujours à dépasser leurs peurs, leurs doutes, leurs réserves et leurs préjugés.

Découvrir d'autres mondes

EXPÉRIMENTER L'UTILITÉ D'UNE LANGUE

Dominique Egler

Même épistolaire ou brève, toute forme d'échange est précieuse pour l'apprentissage d'une langue. À l'École secondaire de Saint-Imier, Jeanne-Christine Dayer le vérifie chaque année avec ses élèves d'allemand.

Enseignante d'allemand et d'anglais dans toutes les sections de 9H, 10H et 11H, Jeanne-Christine Dayer pratique à l'École secondaire de Saint-Imier (ESSI) depuis 2009, d'abord comme remplaçante, puis dès 2014 à temps plein et avec maîtrise de classe.

Pour ce qui est de la langue de Goethe, cette enseignante apprécie énormément les offres cantonales d'échanges, qu'elle met en pratique depuis ses débuts. «Chaque année, j'engage mes élèves de 10H ou 11H dans des échanges épistolaires, agrémentés de deux journées de rencontre avec des camarades de Suisse alémanique.»

Séduite par le programme «Sprachbad Immersion», lors d'une présentation détaillée organisée il y a trois ans à l'ESSI, l'enseignante imérienne manifeste son intérêt auprès du Bureau des échanges linguistiques du canton de Berne, qui la met en lien avec une classe d'Interlaken. «Les questions administratives réglées, nous avons concrètement lancé l'échange dès l'automne 2020, à travers les premiers envois de lettres et de portraits.»

La mayonnaise prend rapidement, l'immense majorité des élèves souhaite participer à l'immersion prévue l'année suivante. Cette dernière consiste en un échange de neuf jours au total, une moitié en terre alémanique et l'autre à Saint-Imier, les élèves étant hébergés par les familles de leurs correspondants.

Tout est mis en place pour une immersion au printemps 2021, les binômes sont impatients, mais la crise sanitaire contraint les

partenaires linguistiques à repousser le séjour à juin, puis à l'annuler purement et simplement.

«La déception était forte, ici comme à Interlaken. Pour l'atténuer un peu, nous avons mis sur pied une journée de rencontre dans l'Oberland, avec rallye, activités en groupes et en binômes, pique-nique et sport.»

Les enseignantes n'abandonnent pas pour autant le projet d'immersion, qu'elles relancent pour le printemps 2022, avec des élèves qui fréquentent donc désormais la 11H. «Malheureusement, outre les changements d'effectifs dans nos classes, nous avons enregistré de nombreux désistements, liés en particulier à l'accumulation des déceptions.»

Car outre l'immersion, est également tombée à l'eau, pour cause de COVID, l'expérience intercantonale «Deux im Schnee» (un camp de sport de neige bilingue sous forme d'échange linguistique), prévue en janvier pour cette volée que le COVID a privée de camp de ski et de camp vert.

En mars dernier, une fois les binômes remaniés, sept élèves du collège imérien et six d'Interlaken ont pourtant vécu leur immersion. «Et au milieu du séjour, les deux classes ont passé ensemble, in corpore, une très sympathique journée de rencontre à Berne.»

Avec cette fois la conviction que le virus n'y mettra pas son veto, Jeanne-Christine Dayer prépare déjà une nouvelle ►

UNE OFFRE SUR MESURE

Le Bureau des échanges linguistiques du canton de Berne, dont les antennes se trouvent à Berne et à Tramelan, apporte aux écoles et aux enseignant-e-s un soutien logistique complet pour toutes les offres d'un programme qu'il décline en trois volets principaux : échange individuel, par classe, sous forme de camps d'été ou d'hiver. À ce titre, on citera en particulier « Sprachbad Immersion », « Deux Im Schnee », « Deux Im Park », « Vas-y! Komm! ».

Il convient de souligner que ce soutien logistique est offert également pour toute autre forme d'échange linguistique imaginée ou souhaitée par une classe.

Les informations sont disponibles sur www.be.ch/echanges et auprès des responsables Rachel Howkins (031 633 80 11) pour la partie francophone du canton et Barbara Rieder (031 633 34 30) pour la partie germanophone du canton.

expérience d'immersion, qu'elle proposera aux élèves de 10H de l'année 2022-2023, et envisage également de postuler à nouveau pour « Deux im Schnee ».

Confiance et motivation

Avec ou sans immersion, les échanges exercent des effets positifs pour tous les élèves, notre interlocutrice en est convaincue. « Évidemment, on n'apprend pas une langue en neuf jours. Mais les échanges épistolaires, et surtout les rencontres, induisent chez les élèves des déclics appréciables. D'une part, en échangeant avec des pairs qui leur ressemblent énormément, qui nourrissent les mêmes rêves et ressentent les mêmes préoccupations, les adolescent-e-s découvrent une raison concrète et valable d'apprendre l'allemand, un plaisir réel de parler cette langue généralement très difficile pour eux. »

Et l'enseignante souligne que ces échanges sont précieux d'emblée, pour l'effet positif et durable qu'ils exercent sur des idées préconçues et des clichés persistants, pour l'ouverture culturelle et sociale qu'ils induisent, en faisant se rencontrer deux communautés très proches géographiquement, mais éloignées par la langue et par quantité de préjugés.

« D'autre part, durant ces quelques heures passées à s'exprimer avec des camarades, nos élèves apprennent à oublier leur gêne, leur retenue, leur complexe. Ce genre d'expérience est particulièrement précieuse pour l'exercice oral de la langue ; après un échange, de quelque durée qu'il soit, on constate en classe un certain déblocage de l'expression chez la plupart des élèves. »

Et Jeanne-Christine Dayer se réjouit pour les élèves qui ont pu vivre l'immersion complète, en affirmant que cette expérience de vie a nourri leur confiance en eux, non seulement dans la langue de Goethe, mais aussi de manière générale.

Un bain efficace, même très court

Au sein de la Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, le Bureau des échanges linguistiques offre un service complet, de l'encadrement à la mise en lien, pour des

partenariats de diverses formes. À entendre Jeanne-Christine Dayer, on ne peut qu'inciter tout-e-s les enseignant-e-s d'allemand à expérimenter cette offre. « Il est très difficile de motiver les adolescent-e-s à apprendre l'allemand, aujourd'hui plus encore qu'hier, en raison notamment de l'intérêt prépondérant et croissant qu'ils manifestent pour l'anglais. Toute forme de communication avec des pairs est donc bienvenue, afin de les intéresser, de les stimuler. Qu'il s'agisse d'une immersion ou d'une rencontre d'un jour, ils vivent à chaque fois un petit « bain » linguistique, un moment de précieuse sensibilisation, une vraie authenticité dans l'apprentissage de cette langue. »

À ne pas négliger non plus : l'effet positif des échanges épistolaires, en particulier lorsqu'ils sont censés déboucher sur une immersion, ou du moins sur une rencontre. « Durant le semi-confinement, nos élèves ont mené de nombreux échanges, par lettres ou vidéos, parfois spontanément. C'est fantastique de les voir ainsi motivés », se réjouit Jeanne-Christine Dayer.

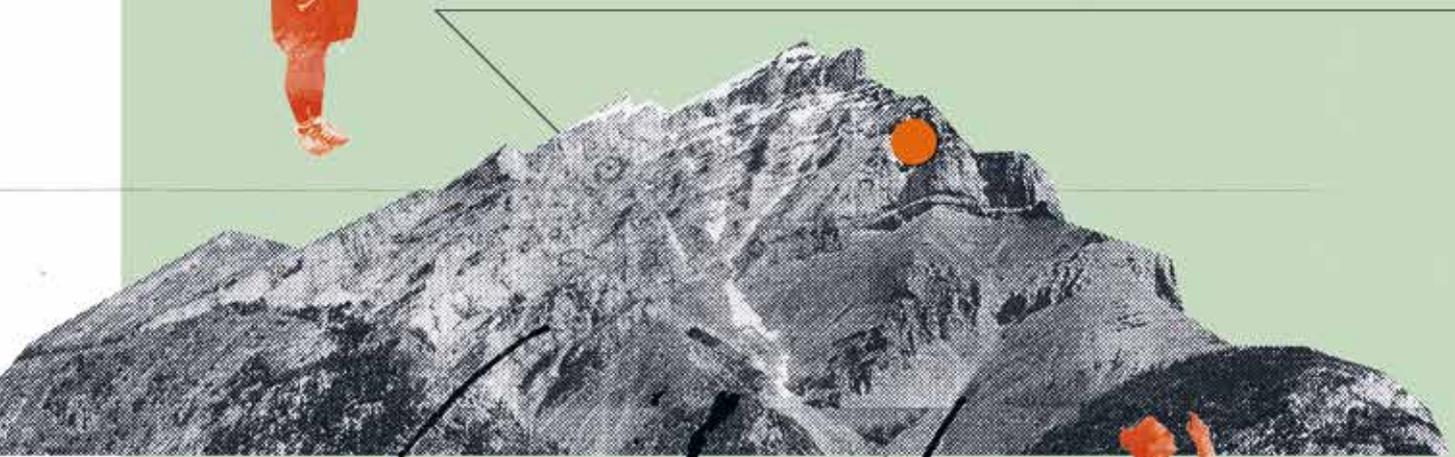
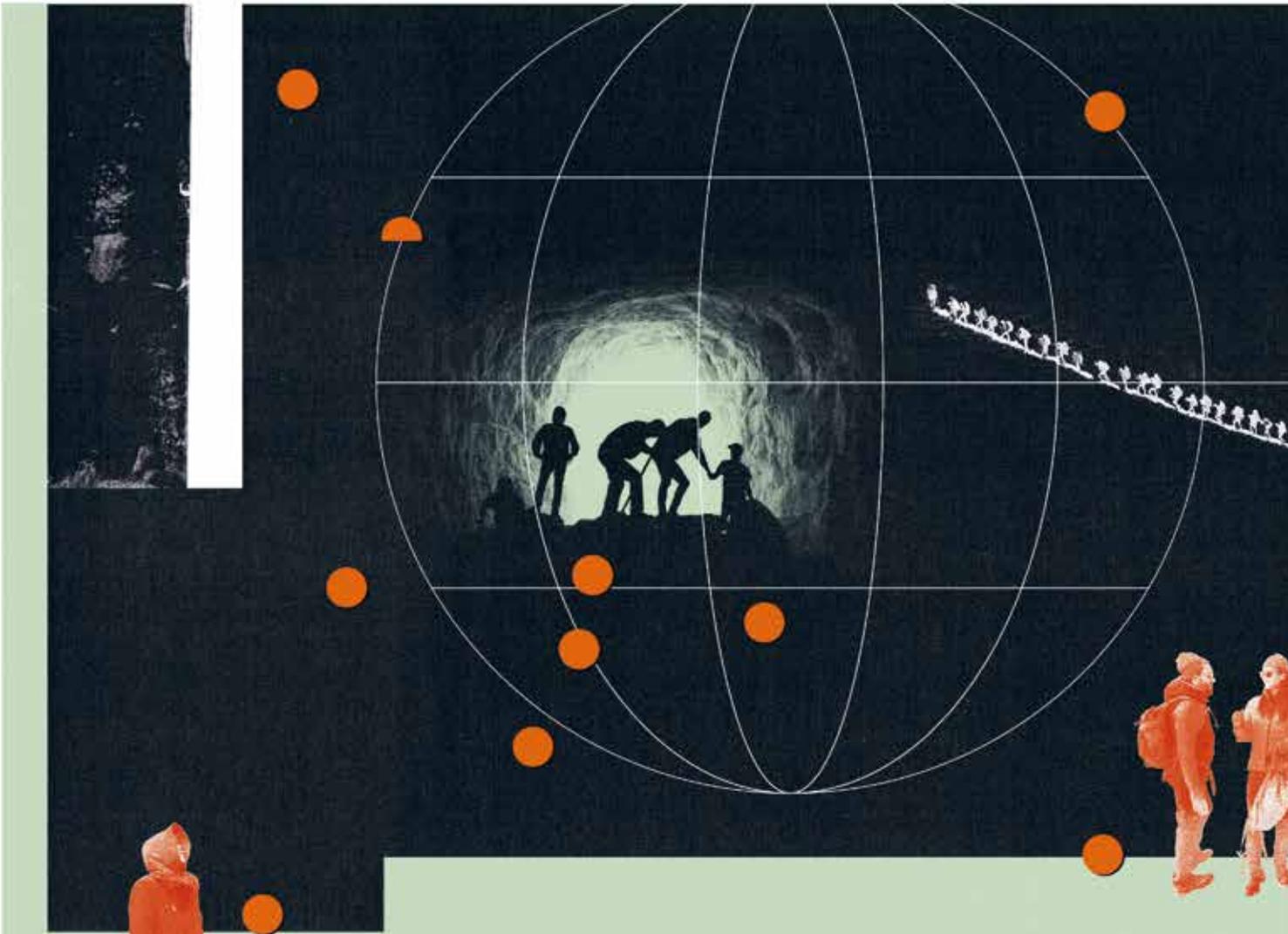
Investissement valorisé

Soulignant que le Bureau des échanges linguistiques du canton de Berne propose une offre variée et attractive, une aide logistique conséquente et un soutien financier très intéressant, Jeanne-Christine Dayer ajoute que l'engagement nécessaire, de la part des enseignant-e-s, vaut largement la peine. « Cet investissement est valorisé et récompensé. »

ZUSAMMENFASSUNG: ERFAHREN, WIE NÜTZLICH EINE SPRACHE IST

Jeanne-Christine Dayer führt mit ihren Deutschschülerinnen und Deutschschülern an der Sekundarschule St. Immer regelmässige Sprachaustausche durch. Obwohl sie durch die Pandemie stark gebremst wurde, hat sich ihr jüngstes Experiment namens « Sprachbad Immersion », das sie 2020 mit einer Klasse aus Interlaken startete, erneut als sehr positiv erwiesen. Die Lehrerin berichtet von konkreten Auswirkungen auf die Motivation der Schülerinnen und Schüler, die den Nutzen des Erlernens der deutschen Sprache entdecken, auf ihre Zurückhaltung beim Sprechen und auf ihr Selbstvertrauen. Sie fügt hinzu, dass der Austausch und die Begegnungen mit deutschsprachigen Gleichaltrigen in kultureller und sozialer Hinsicht zweifellos eine willkommene Öffnung mit sich bringen, da Klischees und andere unbegründete Vorurteile damit abgebaut werden können. Jeanne-Christine Dayer ist der Meinung, dass sich die Investition von Zeit und Energie mehr als lohnt, zumal sie von der Qualität des Angebots und der logistischen Unterstützung durch das Sprachaustauschbüro des Kantons Bern profitieren kann. Und so bereitet sie in St. Immer bereits ihre nächsten Vorhaben vor, nämlich ein Immersionsprojekt für die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse im Schuljahr 2022/2023 sowie eine Bewerbung für das Lager « Deux Im Schnee ».





In anderen Welten

VOM GANZ GROSSEN ZUM WINZIG KLEINEN

Therese Lüthi unterrichtet Chemie am Gymnasium Lerbermatt und ist in der Schulleitung tätig. Ihr einsemestriger Bildungsurlaub führte sie nach Kanada und in die USA, wo sie sich unter die Studierenden mischte und sich mit College-Dozierenden austauschen und in der Kristallografie mitforschen durfte.

Meine Reise begann mit einem Zwischenfall: Der Zug von Basel nach Antwerpen fiel aus. Zum Glück erreichten mein Lebenspartner und ich doch noch rechtzeitig das Frachtschiff, das uns über Liverpool nach Halifax bringen sollte. Das Abenteuer, unterwegs zu sein, hatte begonnen.

In Kanada war ein Einblick in das Coast Mountain College im Norden von British Columbia geplant. Gleich zu Beginn besuchte ich eine «Field School» mit dem Titel «From Icefields to Oceans». Zwei Dozierende der Abteilung Geografie unterrichteten in diesem Kurs Geomorphologie, Umwelt- und Sozialgeografie und packen in einen Intensivkurs zwei Vorlesungen, deren Inhalte auf einer Reise in den Yukon und nach Alaska vermittelt wurden – ein unglaublich lehrreiches Programm und in mancher Hinsicht eine Herausforderung.

Von Bärenbesuchen zur Kristallforschung

So campierten wir unter sehr einfachen Bedingungen im Schnee. Die Kanadierinnen und Kanadier wissen genau, wie man sich bei Bärenbesuchen verhalten muss oder diese vermeiden kann. Ich musste dies alles durch Nachahmung und Nachfragen lernen. Die Jugendsprache und die unterschiedlichen «Dialekte» der Teilnehmenden zu verstehen, war nicht ganz leicht: ein sprachlicher Intensivkurs.

Inhaltlich lernte ich viel über die Auswirkungen der Rohstoffgewinnung auf Gewässer und Böden in der Umgebung. Der Besuch einer modernen Goldmine, die über eine Gletscherstrasse erreicht wird, war äusserst eindrücklich. Wir erhielten aber auch wertvolle Informationen zur Bedeutung der Forstwirtschaft und der Fischerei. In einem Land, in dem die Rohstoffgewinnung ein grosser wirtschaftlicher Faktor ist, sind die Grundhaltungen ganz anders als in der Schweiz mit ihrem starken Dienstleistungssektor.

Zurück in Prince Rupert an der nördlichen Pazifikküste von Kanada führte ich sehr anregende Diskussionen mit den Dozierenden des College und mit dem Ehepaar, bei dem wir wohnen durften. Die ehemalige Lehrerin interessierte sich speziell für die Integration von Kindern aus First-Nations-Familien.

Mein nächstes Ziel war – auf Einladung als Research Guest in Berkeley –, Atome in einem Kristall zu untersuchen. Die hohen Sicherheitsbestimmungen, die man erfüllen muss, um in ein National Lab Einlass zu erhalten, sorgten schon beim Grenzübertritt



Therese Lüthi im Nass Valley, ein vor Jahren mit Lava überströmtes Tal. Foto: zvg

in die USA für Schwierigkeiten. Ich benötigte ein spezielles Visum, und der Grenzwächter suchte nach mir sogar im Internet.

Die Gruppe, in der ich arbeitete, misst mit Röntgenstrahlen kristalline Materialien. Ich beschäftigte mich mit Fresnoit, einem Mineral, das zum ersten Mal in Fresno in Kalifornien gefunden worden war, piezoelektrische Eigenschaften hat und deshalb technisch interessant ist: In Feuerzeugen können solche Materialien zum Beispiel den nötigen Funken liefern. Ich interpretierte Daten, begleitete Messungen, und mein Betreuer erklärte mir das Synchrotron, das die Röntgenstrahlung produziert.

Dank der Arbeit an der Advanced Light Source konnte ich wieder in die Kristallografie eintauchen, in der ich an der Universität Bern gearbeitet hatte. Ein vertrautes Gefühl, auch wenn ich vieles vergessen hatte. Aber eines kristallisierte sich heraus: Mit meinem Wechsel an ein Gymnasium hatte ich die richtige Entscheidung getroffen. Die Breite meiner heutigen Arbeit sagt mir mehr zu als die Konzentration auf einen engen Forschungsgegenstand.

Viel Alltag erlebt

Kürzlich hatten wir Besuch aus Kanada. Es war schön, in Erinnerungen zu schwelgen, über die verschiedenen Lachsarten zu fachsimpeln und Klatsch und Tratsch aus Prince Rupert zu hören. Und beide Seiten waren erstaunt, wie viele Menschen wir kennengelernt hatten während unseres Aufenthaltes. Wir hatten anscheinend mehr Alltag erlebt, als uns bewusst war, einfach kanadischen Alltag!

In anderen Welten

MILANO ... EINE VERTIEFTE ANDERE ERFAHRUNG!

Isabelle Bichsel ist Lehrerin für Italienisch und Geschichte am Gymnasium Biel-Seeland. Als ihr Bildungsurlaub eine unerwartete Wende nimmt, erfährt ihr Aufenthalt notgedrungen einige Anpassungen. Ein Erfahrungsbericht.



Milano – zu Fuss und mit dem Fahrrad erkundet

Foto: zvg

DIE ECKDATEN ZUM AUFENTHALT IN MILANO VON ANFANG MÄRZ BIS ENDE JUNI 2021

Studium an der Università Statale di Milano (je 60 Lektionen)

- Prof.ssa Stefania Baragetti, Letteratura italiana contemporanea (Giuseppe Parini, 1729–1799; Ugo Foscolo, 1778–1827 und Giacomo Leopardi, 1798–1837).
- Prof. Giovanni Inzirillo, Didattica della letteratura italiana
- Prof.ssa Laura Mecella, Storia romana
- Prof. Luca Clerici, Letteratura, moda e costume nell'Italia contemporanea

Vorlesung an der ETH-Zürich via Zoom (20 Lektionen)

- Prof. Alberto Mario Banti, La nazione italiana dal Risorgimento al fascismo: immagini, simboli, strutture

Nach langen Vorbereitungen war es im März 2021 endlich so weit, und ich konnte meinen Bildungsurlaub antreten. Ich hatte mich für Milano entschieden, in das ich vertieft eintauchen wollte, speziell in die Kultur. Ich freute mich darauf, an Vorlesungen in den Bereichen italienische Literatur, Geschichte und Didaktik der italienischen Literatur an der Università Statale di Milano teilzunehmen. Guter Kaffee, vielfältige Kultur, Neues Lernen, mich sprachlich weiterentwickeln – so hatte ich es mir ausgemalt.

Dass sich mein Wortschatz aber ausgerechnet um Begriffe wie *tamponi*, *tasso di positività* und *somministrazione vaccinazione* erweitern würde, damit hatte ich nicht gerechnet. Kaum war ich in Milano angelangt, wurde wegen COVID-19 für die Lombardei die *zona arancione rafforzata* ausgerufen; ein Versuch, die höchste Stufe der Restriktionen noch abzuwenden. Doch es half nichts, die Region schlitterte schliesslich dann doch in die *zona rossa*, wo sie für die meiste Zeit meines Bildungsurlaubs verblieb.

Das bedeutete konkret: Distanzunterricht, geschlossene Museen, Ausgangssperre ab 22 Uhr, geschlossene Restaurants und Bars, die ihren Espresso über die Gasse ausschenken mussten. Die Pandemie krepelte alles um, was ich geplant hatte. Die Aussicht, wegen des Distanzunterrichts den grössten Teil des Tages vor dem Computer verbringen zu müssen, war alles andere als attraktiv. Doch: *bisognava arrangarsi*, wie es so schön auf Italienisch heisst

Zum Glück hatte ich eine hübsche Wohnung. Sie hatte eine riesige Fensterfront, an der sich unzählige Pflanzen den Platz streitig machten. Wenn ich mir die Beine vertreten wollte, machte ich einen Abstecher in die *Esselunga*, in den nahegelegenen Park oder in die Libreria Feltrinelli, die geöffnet war, weil sie als «überlebensnotwendig» galt. Dem konnte ich verständlicherweise einiges abgewinnen!

Das Programm am Wochenende erfuhr notgedrungen grössere Anpassungen. Ich hielt mich an einen Reiseführer¹, der zu geschichtlich, architektonisch und städtebaulich bedeutenden Orten führte. So habe ich Milano erwandert und vieles entdeckt, was mir sonst verborgen geblieben wäre.

Als die Lombardei ab dem 26. Mai in die *fascia arancione* zurückkehrte, war die Lust auf kulturelle Veranstaltungen gross. Endlich hatte ich Gelegenheit, Theatervorstellungen und Konzerten beizuwohnen. Es bleiben für mich unvergessliche Momente der Freude, geteilt mit vielen anderen Menschen, die wie ich glücklich waren, das vielseitige Kulturangebot der Stadt wieder geniessen zu können. Auch der Präsenzunterricht an der Universität war wieder möglich, und so hatte ich doch noch die Möglichkeit, ein wenig «Uniluft» zu schnuppern.

Trotz der aussergewöhnlichen Situation, und vielleicht gerade dank diesen besonderen Umständen, habe ich eine sehr anregende Zeit in Milano verbracht. Ich habe neue Impulse erhalten, viele Aspekte im Bereich Geschichte, Kultur und Literatur kennengelernt und konnte trotz allem sprachlich sehr profitieren.

¹ Milano passo a passo. La storia della città in 11 itinerari, Hoepli, Milano 2020.

Clevere Unterrichtsideen im Bereich Medien und Informatik

«inform@21» für Kindergarten bis 4. Klasse enthält eine Fülle an konkreten und anregenden Ideen, die integrativ im Unterricht bearbeitet werden können und einen Kompetenzaufbau in den Bereichen Medien und Informatik sowie in der integrierten Anwendung gewährleisten, wie das im Lehrplan 21 vorgesehen ist. «inform@21» bietet kurze Ideen oder neu eine Geschichte mit einer Lernwerkstatt inkl. Posten für die Schülerinnen und Schüler, die einfach an den eigenen Unterricht adaptiert werden können. Dank dieser Konzeption eignen sich die Ideen für den Förderunterricht und können auf individuelle Bedürfnisse angepasst werden. Alle Inhalte wurden im Rahmen einer Erprobung getestet. Zudem sind die Ideen so konzipiert, dass ein grosser Teil ohne Computer umgesetzt werden kann. In unregelmässigen Abständen erscheinen weitere «Sets».

Zusatzmaterialien und Arbeitsunterlagen zu allen Ideen und zur Lernwerkstatt stehen unter www.inform21.ch kostenlos zur Verfügung.



Unterrichtsideen für Lehrpersonen – Set 1

Dieses Set mit drei Kapiteln thematisiert das Leben mit Medien, das Experimentieren und Produzieren mit Medien sowie das Ordnen, Sortieren und Codieren.

Unterrichtsideen für Lehrpersonen – Set 2

Mit diesem Set reisen die Kinder in drei verschiedenen Kapiteln ins Internet, lernen die Welt der Roboter kennen und werden im Mini-Making selbst aktiv und kreativ.

An der Sensorstrasse ist was los! Geschichte mit Lernwerkstatt – Set 3

Set 3 ermöglicht einen neuen Zugang zur kindgerechten, handlungsorientierten und alltagsnahen



Vermittlung von Medien- und Informatikthemen. Die Geschichte, die als Erzählbuch, als vereinfachtes Lesebuch sowie als Hörbuchversion vorliegt, besteht aus drei Teilen.

→ **Wichtig: Die drei Sets stehen in keinem direkten Zusammenhang und können daher frei nach Belieben eingesetzt werden.**

Kinder beobachten, erproben und spielen. Diesen natürlichen Forscherdrang unterstützt das Lehrmittel mit vielfältigen Posten, die Schülerinnen und Schüler von der Kindergartenstufe bis zur 4. Klasse mehrheitlich selbstständig lösen. Dabei erhalten sie Einblick in die Funktion und Wirkungsweise von Medien und einen lebensweltnahen Bezug zu Themen aus dem Bereich der Informatik. So wird den Kindern das bestmögliche Rüstzeug mitgegeben für eine digitale Zukunft, von der wir nicht genau wissen, wie sie aussehen wird.

Lehrmittelberatung und Webinar-Termine

Tauchen Sie ein in das Lehrmittel «inform@21» und erfahren Sie von unserer Lehrmittelberatung, wie es gewinnbringend im Unterricht eingesetzt werden kann. Oder sichern Sie sich einen Platz in einem unserer beliebten und kostenlosen «inform@21»-Webinaren.

Interessiert?

Dann melden Sie sich bitte bei:
beratung@lehrmittelverlag.ch / 058 228 76 75
 Weitere Informationen finden Sie unter:
lehrmittelverlag.ch



Kulturgeschichte

DEN BERNER CHRISTOFFELTUM VIRTUELL ERLEBEN

Alle Stufen

Die App Erleb-AR versetzt Besuchende vor Ort in die Vergangenheit und lässt derzeit an drei Standorten verschwundene Bauwerke interaktiv und aus verschiedenen Perspektiven aufscheinen. In Bern lässt sich beim Baldachin am Bahnhofplatz der einst über 50 Meter hohe Christoffelturm bewundern, der bis 1865 an diesem Ort stand. In Avenches erscheinen die Ruinen des Amphitheaters, das Cigognier-Heiligtum und das Theater digital wieder in der alten antiken Pracht. In Augst können Besuchende zwischen den Tempelsäulen oder im Theater der ehemaligen römischen Koloniestadt Augusta Raurica umherspazieren.

Entwickelt wurde die App von der Berner Fachhochschule mit Unterstützung des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern sowie der Museen in Avenches und Augst.



Verblüffen Sie Ihre Klasse mit den riesigen Dimensionen vergangener Bauten.

BERNER ARCHÄOLOGIE FÜR SCHULEN

- Leihen Sie die drei verschiedenen **Archäologiekoffer** aus!
- Lehren Sie mit der Publikation **«Die Pfahlbauer»!**
- Nutzen Sie die archäologischen **Führungen!**



Nutzen Sie die Unterrichtsangebote des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern.

**FOKUSTHEMA:
ARCHÄOLOGIE –
IN VERGANGENEN
WELTEN**

UNTERRICHTSPLATTFORMEN FÜR LEHRPERSONEN



Kulturgeschichte

ARCHÄOLOGISCHE LERNORTE

Zyklus 2

Die Plattform enthält Unterrichtsmaterialien zu archäologischen Stätten im Kanton Bern. 2021 haben die PHBern und der Archäologische Dienst des Kantons Bern fünf eisenzeitliche und römische Lernorte gemeinsam erarbeitet. Das Angebot wird laufend erweitert.



Entdecken Sie Unterrichtsmaterialien und Orte des archäologischen Bern.



Fotos: zvg

**BON
CULTUREL**

Histoire culturelle

ARCHEOCONCEPT – VIVRE L'ARCHÉOLOGIE EN CLASSE

Pour les élèves de 1H à 8H

Dans les différents ateliers (organisés dans votre école), les élèves apprendront les cultures et périodes de la Préhistoire au Moyen-Âge, tout en dévoilant leur créativité.



Choisissez les périodes et créez un programme original!

**KULTUR-
ANGEBOTE
OFFRES
CULTURELLES
«PRÊT-À-
PARTICIPER»**

**BUCHEN SIE FÜR IHRE KLASSEN EIN ANGEBOT
ÜBER DIE JEWEILIGEN KULTURANBIETENDEN!
DIE PLATZZAHL IST BESCHRÄNKT.
RÉSERVEZ DES OFFRES POUR VOS CLASSES
DIRECTEMENT AUPRÈS DU PRESTATAIRE
CULTUREL. LE NOMBRE DE PLACES EST LIMITÉ.**

Les projets sélectionnés sont... / Die ausgewählten Projekte sind...

Theaterfrühling

**Theater / Kigaa bis 9. Klasse /
Kanton Bern / Deutsch**

Entwicklung eines Theaterstücks an der Schule (20 Lektionen mit Theaterschaffenden) und Aufführung an der Festivalwoche im Brückenpfeiler Bern

kostenlos

Infoveranstaltung: Ende November 2022

Anmeldeschluss: 1. Dezember 2022

Projektbeginn: Januar 2023

Festivalwoche: Juni 2023

bee-flat

**Musik / alle Schulstufen /
Kanton Bern / PROGR Stadt Bern /
Deutsch/Français**

Zeitgenössische und gesellschaftspolitisch interessante Live-Konzerte in der Schule oder im PROGR Bern. Vorbereitungs-
Lektionen mit Musikvermittelnden buchbar

kostenlos

Anmeldung und Konzertdaten:

ganzes Schuljahr

Tönstör

**Musik / interdisziplinär /
alle Schulstufen / Kanton Bern /
Deutsch/Français**

Experimentieren mit und Produzieren von zeitgenössischer Musik mit Abschlusskonzert (12–28 Lektionen)

kostenlos

Anmeldung und Durchführung:

ganzes Schuljahr

Welttanztag

**Tanz / 1. bis 10. Klasse / Kanton
Bern / Deutsch/Français**

Schnupperworkshops im zeitgenössischen Tanz (zwei Lektionen), Erarbeiten einer Choreografie für den Welttanztag

CHF 80 pro Klasse

Anmeldeschluss: 16. Dezember 2022

Workshops: 13. März bis 6. April 2023

Tanzfest in Bern und Thun: 12. Mai 2023

Icon Poet School – Gebrüder Frei: die Spielmacher

**Literatur / Sek I / Städte Bern/Thun
und Umgebung / Deutsch**

Spielerisches Geschichtenprojekt (zwölf Lektionen, ca. sechs Wochen) mit Berner Autorinnen und Autoren und schulhausübergreifendem Finale

CHF 500 für vier Klassen

Anmeldung ab August 2022

bis 31. März 2023 (Raum Bern) und

31. Oktober 2023 (Raum Thun)

Slam@School –

Verein Spoken Word Biel

**Literatur / Sek I und II /
Kanton Bern / Deutsch**

Schreib- und Performance-Workshops mit Spoken-Word-Profis (sechs Doppel-
Lektionen, ca. sechs Wochen), schulhaus-
übergreifender Abschluss-Slam

Sek I: CHF 500 pro Klasse

Sek II: CHF 700 pro Klasse

Anmeldeschluss: Sek I: 10. Juli 2022 /

Sek II: 16. Oktober 2022

Durchführung: Sek I: Herbst 2022 /

Sek II: Frühling 2023

Im Zauberschloss der Musik – CAMERATA BERN

**Musik / 1. bis 4. Klasse / Kanton
Bern / Deutsch/Français**

Interaktives Schulkonzert (eine Lektion) mit Streichinstrumenten, Rhythmen und Melodien aus 350 Jahren Musikgeschichte

kostenlos

Anmeldung: 28. Juli bis 31. August 2022

Konzerte: 1. bis 8. Dezember 2022

Faces of the Future –

momentum contemporary dance

**Tanz / 1. bis 6. Klasse / Kanton
Bern / Deutsch/Français**

Partizipatives Tanztheater inklusive Workshop (vier Lektionen) – ein multimediales Stück über den Mut, zu den eigenen Überzeugungen zu stehen

kostenlos

Anmeldung: laufend

Durchführung:

Mai 2023 bis Dezember 2023

Bal, balade et ballade –

Associations Fluorescence

**Musique / interdisciplinaire / 3H-8H
Canton Berne francophone /
Français**

Un spectacle participatif joué l'après-midi par deux comédiens pour toute l'école.

Au cours de celui-ci s'intègrent les interventions des élèves travaillées en atelier le matin avec médiateurs-trices.

CHF 200.– par école

Inscription: juin à novembre 2022

Déroulement:

au plus tôt trois mois après l'inscription



Mehr Infos zu den
Angeboten
«prêt-à-participer»

Les bons
culturels sont
des contributions
financières à des
projets culturels
ou des sorties.

CULTURE ET ÉCOLE

Conseil et soutien financier pour les projets culturels scolaires. Les enseignant-e-s du canton de Berne peuvent s'adresser au service de Médiation culturelle, Encouragement des activités culturelles du canton de Berne.



Informations et offres
via le code QR



Tabea Ruchti

«SPRACHE AUF DIESE WEISE ZU LERNEN, IST BEREICHERND»

Anne Cugni
Foto: Valérie Pinauda

Seit vergangenem August absolviert die 15-jährige Tabea Ruchti aus Frutigen ein Immersionsjahr in Leytron im französischsprachigen Unterwallis. Sie besucht hier das reguläre 9. Schuljahr in französischer Sprache.

Am Eingang des Schulhauses empfängt mich Tabea. Durch die grosszügigen Fensterfronten des Gebäudes sehen wir die frühlingsbraunen Rebstöcke und haben Aussicht auf das zwei Kilometer entfernte malerische Saillon – ein gut erhaltenes mittelalterliches Dorf, das sich an einen mit Reben bewachsenen Hügel schmiegt. Der stämmige, über den Dächern thronende Bergfried prägt die Silhouette. Das milde Klima lässt hier nebst Reben selbst Mandel- und Feigenbäume gedeihen. Tabea führt mich vorbei an Automaten, die mit pausbäckigen Walliser Äpfeln, Apfelsaft und Apfelmus gefüllt sind. Wir gehen weiter durch zitronengelb gestrichene Schulgänge und nehmen Platz im Physikzimmer, das sie für unser Gespräch organisiert hat. Tabea wohnt bei einer Gastfamilie mit zwei Söhnen im Nachbarsdorf Chamason, die für sie immer eine grosse Unterstützung war, wie sie erzählt.

Immersion – Eintauchen in eine neue Umgebung und Sprache –, auf dieses Abenteuer hat sie sich mit Leib und Seele eingelassen. Nichtsdestotrotz war der Start ins Austauschjahr herausfordernd. «Am ersten Tag bekam ich viele Informationen, und die Lehrpersonen redeten sehr schnell.» Abends habe sie oft Kopfschmerzen gehabt. Eine Hürde bei der Aufgabe, sich in ein neues soziales Umfeld einzugliedern, sei, dass man nicht so ganz seine Persönlichkeit zeigen kann, weil man sich nie so gut ausdrücken kann wie in der eigenen Sprache. Diese Herausforderungen ermöglichten es Tabea, sich persönlich weiterzuentwickeln. Sie habe gelernt, ihre Schüchternheit zu überwinden, in einem Gespräch aktiv nachzufragen und sich mehr in Konversationen einzubringen.

Sich seiner Motivation bewusst sein

Nach zwei Monaten fühlt sich Tabea in Leytron zu Hause. Nebst einer «coolen Klasse» und ihrer Geduld habe insbesondere auch ihr «Ego» geholfen, durchzuhalten. «Es wäre mir peinlich gewesen, wenn ich das Jahr schon begonnen hätte, und dann in der Hälfte zurückgegangen wäre.» Auch die Ambition, die Sprache wirklich mal zu beherrschen, habe dazu beigetragen, das Vorhaben durchzuziehen.

An einem Immersionsjahr interessierten Jugendlichen rät Tabea, sich darauf vorzubereiten, wie sie in harzigen Zeiten die Motivation beibehalten können. «Vor dem Austauschjahr sollten klare individuelle Gedanken gefasst werden, warum es sich lohnt, ein Immersionsjahr zu absolvieren.» Gerade bei einem «Taucher» sei es sonst hart.

Walliser Alltag und sprachliche Fortschritte

Der Walliser Humor im Schullalltag sei sehr erfrischend und sympathisch, erzählt Tabea schmunzelnd. «Von den Lehrerinnen und Lehrern werden zum Teil ganz feine Sprüche gebracht – aber keinesfalls solche, die jemanden treffen könnten.»

SYNTHÈSE: «UNE FAÇON ENRICHISSANTE D'APPRENDRE UNE LANGUE»

Tabea Ruchti a 15 ans et vit à Frutigen. Depuis le mois d'août dernier, elle réalise une année d'immersion à Leytron, dans la partie francophone du Valais. Elle suit les cours de 11H en français. Après deux mois d'expérience, Tabea se sentait déjà comme à la maison à Leytron. Selon elle, cela tient à la «classe cool» qu'elle fréquente et à sa patience, mais aussi à son propre «ego» qui lui a permis de tenir le coup. Aux jeunes qui seraient intéressés par une année d'immersion, Tabea conseille de se préparer en réfléchissant à la manière de rester motivé dans les périodes difficiles. Le bilan intermédiaire de Tabea est positif: elle trouve que c'est une façon enrichissante d'apprendre une langue.

IMMERSIONSJAH

Einige Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I der Kantone Bern und Wallis haben in einer Versuchsphase die Gelegenheit erhalten, das letzte Schuljahr in der jeweils anderen Sprachregion zu besuchen. Die Wiederholung des letzten Schuljahres in einer anders sprechenden Region gibt es schon länger unter dem Begriff «12. partnersprachliches Schuljahr».

BÜRO FÜR SPRACHAUSTAUSCH

Das Büro für Sprachaustausch des Kantons Bern unterstützt Schulen und Lehrpersonen bei der Organisation und Umsetzung eines Sprachaustausches. Für Auskünfte ist das Büro für Sprachaustausch erreichbar unter 031 633 34 30 oder echanges@be.ch.

Weitere Informationen: www.be.ch/echanges

Tabea schätzt zudem die «offenere Notenkultur» im Wallis – anders, als sie es sich gewohnt ist. Bei der Erschliessung eines neuen Themas teilen die Lehrkräfte sogleich den prüfungsrelevanten Stoff mit. Vierteljährlich werden Durchschnittsnoten mitgeteilt und Zehntelnoten gesetzt – auch im Zeugnis. Grundsätzlich gebe es mehr Tests. «Einerseits generiert dies mehr Druck, andererseits kann man auch besser auskorrigieren.»

Schnell mal die Klassenkameradinnen und -kameraden zu treffen, ist nicht so einfach. Die Schülerinnen und Schüler wohnen in verschiedenen Dörfern, und ein Klassenkamerad komme gar per Luftseilbahn aus Isérable zur Schule. Die Abende verbringt Tabea daher meist bei ihrer Gastfamilie. Einmal pro Woche geht sie in Sion ins Hip-Hop-Training. Den Sport betreibt sie seit der 1. Klasse. «Hip-Hop bedeutet, mich ausdrücken zu können und richtig abzuschalten.» Im Immersionsjahr zusätzlich einem Sport nachzugehen, schätzt sie sehr: «Es ist super, wenn ich beim Training nochmals Französisch höre und mit Leuten reden kann.»

Ihr Hörverständnis in Französisch habe sich schon stark verbessert, das Sprechen falle ihr leichter, und die Angst, Fehler zu machen, sei nicht mehr so da, sagt sie – nur das Schreiben mit möglichst wenig Fehlern bereite ihr noch Mühe. Austauschschülerinnen und -schülern ist es bei Prüfungen gestattet, das Handy für Übersetzungen zu verwenden.

Der Schuldirektor des Cycle d'Orientation fragte Tabea bei einem Gespräch, ob ihr die Klassenkameradinnen und -kameraden fehlten. Auf ihre bejahende Antwort hin, schlug der Direktor vor, einen Klassenaustausch zu arrangieren. Dieser wurde von den beiden Schulen mit Unterstützung der Bildungs- und Kulturdirektion organisiert. So besuchte Tabeas Heimklasse aus Frutigen Ende März für einen Tag Leytron. Ende Mai stattete dann die Walliser Klasse den Frutigerinnen und Frutigern einen Besuch ab.

Erweiterte Zukunftsperspektiven

Tabea zieht eine positive Zwischenbilanz ihres Immersionsjahres: «Für mich war es eine sehr gute Erfahrung. Eine Sprache auf diese Weise zu lernen, ist bereichernd.» Im August tritt sie eine Lehrstelle als Interactive-Media-Designerin bei der Swisscom an. Dort könne sie mit der Austausch Erfahrung «mal in ein Projekt in Genf oder sonst ins Welsche gehen, da werden mir sicher viele Türen geöffnet werden». Parallel zur Lehre möchte sie die Berufsmatur machen. Sie könne sich vorstellen, danach ein Studium zu beginnen, allenfalls sogar im Ausland: «Wer weiss, vielleicht in Frankreich, das stünde mir dann auch offen; Kunst oder Astrophysik in Richtung Quantenphysik», sagt Tabea und lässt dabei den Blick durchs Physikzimmer wandern.

Umgang mit geflüchteten Kindern

«SCHULE KANN EINE NEUE NORMALITÄT VERMITTELN»

Interview und Fotos:
Rebecca Holzer

Der Krieg in der Ukraine hat weitreichende Folgen. Von diesen betroffen sind auch Lehrerinnen und Lehrer im Kanton Bern, in deren Klassen in den vergangenen Monaten geflüchtete ukrainische Kinder eingeschult worden sind. Die Entwicklungspsychologin Dr. phil. Lela Schmid spricht im Interview darüber, wie Lehrpersonen betroffenen Kindern Sicherheit bieten können, was im Umgang mit ihnen zu beachten ist und betont die Wichtigkeit, die eigenen Grenzen wahrzunehmen.

Lela Schmid, in den vergangenen Monaten wurden zahlreiche geflüchtete ukrainische Kinder im Kanton Bern eingeschult. Das Ziel der schnellen Integration in die Schulklassen ist es, den Kindern so viel Normalität wie möglich zurückzugeben. Viele gehen davon aus, dass ein Grossteil der betroffenen Kinder traumatisiert ist. Stimmt das?

Lela Schmid Nein, nicht alle Kinder sind traumatisiert. Eine Traumatisierung entsteht nicht sofort. Bei geflüchteten Kindern und Jugendlichen entwickelt sie sich in der Regel in drei Phasen. Die erste Phase beginnt im Heimatland, das sich für die Betroffenen aufgrund kriegerischer Auseinandersetzungen plötzlich zu einem unsicheren Ort entwickelt. Die Kinder und ihre Familien werden gezwungen zu flüchten. Das löst Unsicherheit aus, oft auch Verlustängste: Die Geflüchteten haben Angst, dass sie Familienmitglieder oder das Land nie mehr sehen werden. Davon sind ukrainische Kinder besonders betroffen, da ihre Väter meist im Land bleiben, um zu kämpfen.

Wie verlaufen die nächsten Phasen?

In einer zweiten Phase versuchen die Geflüchteten, sich im neuen Land anzupassen. In dieser Phase orientieren sich die Kinder neu. Diese sogenannte Anpassungsphase dauert etwa sechs Monate.

Dabei kann es zu einer Anpassungsstörung kommen. Erst in einer dritten Phase spricht man von einer Traumafolgestörung.

Wie spielt der Faktor Schule in die Anpassung an das neue Land hinein?

Die Schule spielt eine sehr wichtige Rolle, weil sie den Kindern und Jugendlichen eine neue Normalität vermitteln kann. Doch

auch die Schule in der Schweiz ist eine neue Erfahrung für die Kinder. In ihrem Heimatland sind sie sich eine andere Umgebung gewohnt. Sie verfügen über andere Materialien und haben eine andere Kultur.

«In der Ukraine gibt es in der Gestaltung der Kontakte weniger Regeln als hierzulande.»

Lela Schmid

Was sind die grössten Herausforderungen bei der Anpassung der geflüchteten Kinder in Schweizer Schulen?

Kinder, die geflüchtet sind, haben das Gefühl, dass sie im Stich gelassen wurden und dass sie selbst schuld daran sind. Ihre Familien sind oft täglich in Kontakt mit ihren Angehörigen, die im Heimatland zurückgeblieben sind. Dadurch hören die



Dr. phil. Lela Schmid erklärt, dass den Kindern klare räumliche Strukturen und ein Rückzugsort im Schulzimmer helfen.



DR. PHIL. LELA SCHMID

ist Entwicklungspsychologin und arbeitet seit 2009 bei der Erziehungsberatung Bern. Sie hat georgische Wurzeln. Im Rahmen des Projekts «Nergi» hat sie in Georgien mit geflüchteten Kindern zusammengearbeitet.



Kinder viele Geschichten, und es können sich Schuldgefühle entwickeln, im Sinne von: Ich überlebe, ich bin in Sicherheit, aber meine Verwandten nicht. Das sind oft auch unbewusste Empfindungen, die sie nicht verbal ausdrücken können. Aus diesem Grund muss man versuchen, den Kindern eine gewisse Sicherheit zu vermitteln.

Wie können Lehrpersonen im Schulalltag den Kindern diese Sicherheit geben?

Damit die Kinder das Gefühl bekommen, die Welt zu verstehen, brauchen sie ganz klare Abläufe und Regeln. Lehrpersonen können ihnen eine Sicherheit geben, indem sie alles, was neu ist, ankündigen. Aufgaben sollten zum Beispiel nicht nur

verbal vermittelt, sondern auch an der Tafel aufgeschrieben werden. Im Klassenzimmer sollte alles übersichtlich sein: Der Weg zum Gang muss klar und hindernisfrei sein, damit Kinder sich frei bewegen und gut orientieren können. Es ist zudem sehr wichtig, dass die Kinder ihren festen Platz haben und immer am gleichen Ort sitzen. Wenn sie am Morgen das Klassenzimmer betreten, sollten sie die Gewissheit haben: Das ist mein Ort.

Und weiter?

Ich fände es ausserdem sehr wichtig, dass es im Klassenzimmer einen sicheren Ort gibt, beispielsweise ein Sofa, wo man sich zurückziehen und sich regulieren kann, wenn man unruhig ist oder Angst hat. Dazu kommt, dass in der Ukraine die Klas-

senzimmer anders eingerichtet sind als in der Schweiz. Wir haben viel mehr Materialien, und unsere Einrichtung ist vielfältiger. Deshalb sollten die Materialien sichtbar und klar angeschrieben sein.

Was sind in psychologischer Hinsicht die Aufgaben von Lehrpersonen?

Wir dürfen nicht unterschätzen, dass Lehrpersonen keine Therapeutinnen und Therapeuten sind. Sie sollten klare Erwartungen an sich selbst haben. Die Aufgabe der Lehrpersonen ist es, dem Kind Sicherheit zu geben. Das Kind sollte das Gefühl haben, dass es sich auf die Lehrperson verlassen kann. Die Lehrpersonen müssen aber auf keinen Fall therapeutische Arbeit leisten. Sie können dem Kind zum Beispiel ►

sagen: «Ich bin für dich da. Wenn du mich etwas fragen möchtest, darfst du jederzeit zu mir kommen.» Es ist aber nicht angezeigt, nachzubooren und zu fragen, was die Kinder erlebt haben. Wenn die Lehrperson merkt, dass ein Kind überfordert ist, kann sie bei der Schulsozialarbeit, der Tagesschule oder der Erziehungsberatung Unterstützung holen.

In der Ukraine ist die Kultur anders als in der Schweiz. Wo zeigen sich

Geschichten erschaffen, die auf Erlebnisebene stimmen.

Was bedeutet dies im Fall von geflüchteten ukrainischen Kindern?

Das Kind hört durch die Angehörigen auch nach der Flucht noch Geschichten von Menschen, die gestorben sind, verletzt wurden oder die kämpfen. Darum ist es wichtig, dem Kind Alternativen zu bieten: Die Schule sollte darauf achten, dass es auch mit anderen Geschichten und Akti-

Belastete Kinder zeigen oft auch regressive Verhaltensweisen wie Einnässen oder Daumenlutschen. Wenn Kinder unsicher sind, wird das Bindungssystem aktiviert und sie suchen nach Sicherheit und Geborgenheit. Wenn sie sicher sind, ist das Explorationsverhalten aktiviert, sie sind interessiert und neugierig.

Wie können Lehrpersonen vorgehen, wenn sie Anzeichen einer Traumatisierung erkennen?

In erster Linie sollten sie den Kindern Sicherheit geben. Die Lehrpersonen können dem Kind signalisieren, dass sie verfügbar sind bei Fragen und Unsicherheiten. Zudem ist es hilfreich, wenn die Lehrperson mit der Familie in Kontakt steht. Normalerweise bekommt man die besten Informationen von den Eltern der Kinder. Wenn die Lehrperson das Gefühl hat, dass die Familie stark belastet ist, kann sie Unterstützung holen.

Auch für die Lehrpersonen ist es eine belastende Situation. Sie tragen in ihrem Alltag viel Verantwortung und werden bisweilen mit schwierigen Schicksalen konfrontiert. Wie können sie sich schützen?

Lehrpersonen sollten darauf achten, ihre eigenen Grenzen zu spüren. Sie haben privat und beruflich verschiedene Rollen; vielleicht sind sie selbst Eltern oder Partner bzw. Partnerinnen. Bilder und Geschichten können auch für sie belastend sein. Sie sollten sich Zeit für Freizeitaktivitäten nehmen, sich ablenken und andere Eindrücke sammeln. Wenn ein Flüchtlingskind oder der Krieg sie stark beschäftigen, sollten sie das Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen suchen.

«Bilder und Geschichten können auch für Lehrpersonen belastend sein.»

Lela Schmid

diese Unterschiede, und wie kann man ihre Überbrückung fördern?

Die ukrainische Kultur ist eher kollektivistisch. Man identifiziert sich mit einer Gruppe, beispielsweise der erweiterten Verwandtschaft oder der Gesellschaft. Die Schweiz hat eher eine individualistische Kultur. In der Ukraine gibt es in der Gestaltung der Kontakte weniger Regeln als hierzulande. Kontakte entstehen spontan, während Kinder in der Schweiz miteinander abmachen. Das kann die Kontaktgestaltung für ukrainische Kinder erschweren, weil das Kind das Gefühl kriegen kann, es mache etwas falsch. Darum ist es wichtig, dass die Lehrpersonen beobachten, ob das Kind zum Beispiel in der Pause integriert wird. Sie sollten das Kind zum Mitmachen ermutigen, damit es nicht ein Gefühl der Ablehnung bekommt.

Gibt es weitere präventive Massnahmen, die eine Schule und deren Lehrpersonen ergreifen können?

Wir denken immer: Ein Mensch ist traumatisiert, weil er etwas Schlimmes erlebt hat. Aber ein Kind kann auch traumatisiert werden durch Geschichten, die es von anderen Personen mitbekommt. Es kann sich in seiner Vorstellung gewisse Bilder und

vitäten beschäftigt ist, zum Beispiel in der Tagesschule oder über eine Freizeitaktivität.

Nun zu den Zahlen und Fakten: Von wie vielen traumatisierten Kindern ist auszugehen?

Wenn Kinder sich in der Anpassungsphase nicht anpassen können und weiterhin belastet sind, entwickeln sie eine posttraumatische Belastungsstörung. In diesen Prozess spielen viele Faktoren hinein, so auch die Ressourcenbindung des Kindes, sein Temperament und die familiäre Situation. Studien aus Deutschland haben gezeigt, dass ungefähr jedes fünfte geflüchtete Kind eine posttraumatische Belastungsstörung entwickelt. Rund 60 Prozent der Kinder entwickeln sich unauffällig. Der Rest leidet unter anderen Störungen.

Woran kann man feststellen, dass Kinder belastet sind?

Hinweise können sein, wenn ein Kind oft Kriegssituationen nachspielt und dabei aus der Fassung gerät; wenn es auf eine Art spielt, mit der es andere Kinder abschreckt oder ihnen Schmerzen zufügt; wenn das Kind sich selbst verletzt; wenn es beim Lernen im Rückstand bleibt oder wenn es sich über mehrere Monate nicht an Aktivitäten beteiligt.

UNTERSTÜTZUNG

Das Angebot der Erziehungsberatung Bern umfasst die Beratung von Lehrpersonen, Beratung betroffener Familien, Behandlung/Therapie traumatisierter Kinder und Jugendlicher und die Schulung von Lehrpersonen.

Mehr Informationen unter www.eb.bkd.be.ch



BACK TO ORIGINS

INTERAKTIVER RUNDGANG FÜR SCHULKLASSEN

«Ein Angebot...»
«zwei Museen...»
«und vier historische Ballspiele!»



**Herausforderung
angenommen?
Dann gehts hier zur
Anmeldung**

Ein kostenloses Vermittlungs-
angebot in Kollaboration mit
dem Museum Rietberg



Freilichtmuseum Ballenberg

FREILICHTMUSEUM HEISST SCHULEN WILLKOMMEN

Coronapandemie, Ukrainekrise und kleine Budgets: Schweizer Schulen stehen unter grossem Druck. Das Freilichtmuseum Ballenberg hat sich daher entschlossen, den öffentlichen obligatorischen Schulen der ganzen Schweiz nachmittags den Eintritt zu erlassen.

Von Montag bis Freitag, jeweils ab 13.30 Uhr, besuchen Lehrpersonen und ihre Schulklassen das Freilichtmuseum Ballenberg kostenlos. Das Angebot ist ab sofort bis auf Weiteres gültig und richtet sich an die öffentlichen Schulen der ganzen Schweiz, Kindergarten bis und mit 9. Klasse. «Die obligatorischen Schulen stehen unter enormem Druck – und es ist kein Ende abzusehen», sagt Ballenberg-Geschäftsführer Martin Michel. «Nach den vielen Unsicherheiten in der Coronapandemie folgt nun bereits die nächste grosse Aufgabe mit der Integration der aus der Ukraine geflüchteten Kinder.» Das Freilichtmuseum habe sich gut überlegt, wie es auf die aktuellen Herausforderungen reagieren will und wo es sinnvoll Hilfe leisten kann. «Unsere Institution ist selbst auf finanzielle Unterstützung angewiesen, weshalb wir in unseren Handlungsoptionen auch eingeschränkt sind», so Michel weiter. «Statt verschiedene Vergünstigungen für Einzelpersonen, Gastfamilien oder Vereine, die sich um die Aufnahme von Geflüchteten kümmern, anzubieten, schien es uns naheliegend, breit zu unterstützen.» Auch wolle das Freilichtmuseum niemanden ausschliessen. «Da Schulen zu unseren wichtigsten Zielgruppen gehören und sich auch ein grosser Teil unserer Vermittlungsangebote an Schulkinder im Alter von 4 bis 16 Jahren richtet, sind wir überzeugt, mit dieser Aktion die richtige Form der Unterstützung gefunden zu haben.»

Buchungen ab sofort möglich

Lehrpersonen, die das Freilichtmuseum Ballenberg mit ihrer Schulklasse besuchen möchten, werden gebeten, ihren Besuch vorgängig bei der Reservationsabteilung des Freilichtmuseums Ballenberg anzumelden. Dies kann telefonisch (+41 33 952 10 25), per Mail an reservation@ballenberg.ch oder über das Reservationsformular auf der Website www.ballenberg.ch des Museums geschehen. Zusätzliche Vermittlungsprogramme wie Führungen können gegen Bezahlung dazugebucht werden. Weiter steht interessierten Lehrpersonen auf der Ballenberg-Website Unterrichtsmaterial zur Vorbereitung des Besuches zur Verfügung.

[+41 33 952 10 25](tel:+41339521025) / reservation@ballenberg.ch / www.ballenberg.ch



Foto: zvg

SOUHAITEZ-VOUS QU'EDUCATION ABORDE UN THÈME EN PARTICULIER? AVEZ-VOUS DES SUGGESTIONS OU DES CRITIQUES À NOUS FAIRE? Écrivez-nous à e-ducation.bkd@be.ch



Foto: zvg

Angebot

UNIHOCCY-WM 2022 LÄDT SCHULKLASSEN AN SPIELE EIN

Die Unihockey-WM 2022 in Zürich und Winterthur lädt Schulklassen aller Stufen zu einem Besuch der Spiele ein und bietet Gelegenheit, den beliebten Schulsport in einem professionellen Rahmen zu erleben.

Vom 5. bis 13. November 2022 findet in der Swiss Life Arena in Zürich und in der AXA Arena in Winterthur die Männer-Unihockey-WM 2022 statt. Schulklassen aus der ganzen Schweiz werden eingeladen, die Spiele während der Woche zu besuchen und die Atmosphäre einer WM hautnah mitzuerleben. Dank einem WM-Sponsor wird auch die Anreise mit dem öffentlichen Verkehr offeriert.

Als spezielles Erlebnis können sich Klassen auch als Einlaufkids für die Begleitung der Nationalspieler aufs Spielfeld anmelden. Klassen ab der 7. Klasse haben die Möglichkeit, Volunteer-Einsätze an der WM zu leisten und so einen Blick hinter die Kulissen eines Grossevents zu werfen.

schulen@wfc2022.ch,
www.wfc2022.ch/schulklassen

Offre

LES CHAMPIONNATS DU MONDE DE UNIHOCCY 2022 INVITENT LES CLASSES À ASSISTER AUX MATCHS

Les Championnats du monde 2022 à Zurich et Winterthur invitent les classes de tous les niveaux à assister aux matchs et leur donnent l'occasion de découvrir ce sport scolaire très apprécié dans un cadre professionnel.

Du 5 au 13 novembre 2022, la Swiss Life Arena de Zurich et l'AXA Arena de Winterthur accueilleront le Championnat du monde de unihockey masculin 2022. Des classes de toute la Suisse seront invitées à assister aux matchs pendant la semaine et à vivre de près l'atmosphère d'un championnat du monde. Grâce à un sponsor du Championnat du monde, le voyage en transports publics est également offert.

Pour vivre une expérience spéciale, les classes peuvent également s'inscrire pour accompagner les joueurs de l'équipe nationale sur le terrain. Les classes à partir de la 9H ont la possibilité d'effectuer des missions de bénévolat lors des Mondiaux et de jeter ainsi un coup d'œil dans les coulisses d'un grand événement.

schulen@wfc2022.ch, www.wfc2022.ch/schulklassen

Unterricht und Schule

DIE FASZINATION DER BERGE

Was wäre die Schweiz ohne Berge? Schwer vorstellbar, so sehr sind sie in unserem kulturellen und sozialen Erbe verankert.

Gebirge sind Durchgangsräume, Lebensräume, Orte der Erholung, Spiritualität und Naturverbundenheit. Sie machen etwa ein Viertel der Erdoberfläche aus.

Die Bergregionen haben eine immense Bedeutung für die Welternährung, denn aus ihnen stammen 6 von 20 Pflanzenarten, die 80 Prozent der weltweiten Ernährungsgrundlage bilden. In der Schweiz machen die Alpen 60 Prozent und der Jura 10 Prozent der Landesfläche aus.

Doch wie wirkt sich der Klimawandel auf die Berge aus? Und welchen Einfluss hat der Tourismus auf die Gesellschaft, die Umwelt und die Wirtschaft in den Berggemeinden?

Das Themendossier «Berge» hilft, diese Fragen aus einer Perspektive der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) anzugehen und die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekte der Berge interdisziplinär auf allen Schulstufen zu behandeln.

www.education21.ch > Unterricht und Schule > Themendossiers > Berge



Foto: zvg



Neue Fortbildungen: Jetzt anmelden!

Unterricht als Abenteuer

Selbstbestimmtes Lernen am Phänomen: Wecken Sie die Forschungs- und Experimentierfreude Ihrer Klasse.

technorama.ch/fortbildungen



FPV 77. Studien- und Übungswoche zum pädagogischen Impuls Rudolf Steiners vom 9. bis 14. Oktober 2022 in Trubschachen

Freie Pädagogische Vereinigung des Kantons Bern

Mensch, werde wesentlich!

Wahrnehmen, Fühlen, Empfinden, Streben, Denken – Das Charakteristische des Menschen ist das Erleben seiner Innerlichkeit. Er kann Lebendiges wahrnehmen, erkennen, bedenken, Fragen stellen und sich in Antworten hineinleben.

Mit dem Ausklingen des Industriezeitalters ist der Mensch zum grossen Fragensammler geworden – und findet kaum mehr tragfähige Antworten. Es ist an der Zeit, innezuhalten.



www.fpv.ch

Bildung geht über Lernen.



Stämpfli Kommunikation

staempfli.com/bildung

Bezugsquellen

SCHLOSS THUN ENTDECKEN, MITTELALTER ERLEBEN! BILDUNG & VERMITTLUNG: SCHLOSTHUN.CH

Individuelle Spielwelten Pausenplatz Konzepte Sicherheitsberatung

bimbo macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Spycher-Handwerk AG Huttwil

www.filzwolle.ch

meyer Naturprodukte

Füllmaterialien: Kirschensteine, Traubenkerne, Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...

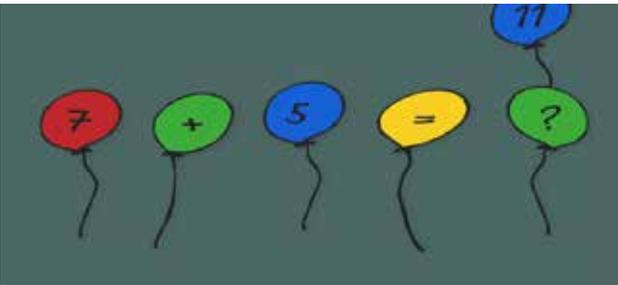
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Innovative Einrichtungen für Schule und Bildung

[schule raum](http://schule-raum)

AG für Schule & Raum • Bahnhofplatz 12 • 3127 Mühlethurnen • 031 808 00 80 • www.schule-raum.ch

Warum? Warum? Warum?



- Warum konnte der Neandertaler trotz seines grossen Gehirns nicht rechnen?
- Warum rechnen gewisse Kinder bei mir in der Klasse noch immer mit den Fingern?
- Warum nützen meine tollen Erklärungen oft nichts?
- Warum besser gar nicht erst die Hundertertafel einführen?
- Warum stattdessen die Arbeit am offenen Zahlenstrahl?
- Warum Automatisieren-lernen?
- Warum soll anscheinend Diskalkulie in vielen Kantonen erst ab der 3. Klasse abgeklärt werden können?

Noch Fragen?

Ausbildung 2023 ?
Infomorgen 17.9.2022 !
www.rechenschwaecher.ch

Enseignement et école

LÀ-HAUT SUR LA MONTAGNE

Que serait la Suisse sans ses montagnes? Difficile à imaginer, tant elles sont ancrées dans notre patrimoine culturel et social et fascinent depuis longtemps le monde entier.

Lieux de passage, de vie, de ressource, de détente ou de spiritualité, les régions de montagne représentent à peu près le quart de la surface de la Terre.

En Suisse, les Alpes représentent 60 % de la superficie du pays et le Jura 10 %. Un tiers de la population helvétique vit dans cet espace qui influence le climat au niveau local et mondial. C'est des régions de montagne que sont issues six des vingt espèces végétales qui constituent 80 % des bases de l'alimentation dans le monde. Elles attirent, par ailleurs, 15 à 20 % du tourisme mondial et génèrent des revenus entre 70 et 90 milliards de dollars.



Une histoire tournée vers l'avenir

Alors qu'en Occident les plus hauts sommets attirent les convoitises des alpinistes, dans d'autres cultures, ce sont des lieux sacrés que l'on ne doit pas gravir en raison des dieux qui y habitent. Toutes ces facettes de la montagne rendent l'étude de ces régions particulièrement intéressante sous l'angle social, économique et environnemental et dans une approche interdisciplinaire.

Le dossier thématique Montagnes vous invite à prendre un peu de hauteur et à explorer, dans une perspective EDD, cet espace vivant à l'aide des nombreuses ressources et pistes pratiques pour tous les niveaux scolaires.

www.education21.ch/fr
 > Enseignement et école
 > Dossiers thématiques
 > Montagnes

IMPRESSUM

Redaktion/Herausgeberin Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.be.ch/e-ducation. Yves Brechbühler, Iris Frey, Rudolf Lanz, Anne Cugni, Rebecca Holzer. Redaktion PHBern-Teil: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. Die Redaktion weist darauf hin, dass sich die Meinung von externen Gesprächspartnern und Autorinnen nicht in jedem Falle mit derjenigen der Redaktion oder der Bildungs- und Kulturdirektion decken muss. EDUCATION Amtliches Schulblatt erscheint jährlich 5-mal. Beglaubigte Auflage: 22 000 Exemplare. Fotos und Cartoons sind urheberrechtlich geschützt. **Übersetzungen** Übersetzungsdienst der Bildungs- und Kulturdirektion. **Gestaltung und Umsetzung** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Inseratenverwaltung** Stämpfli AG, +41 31 300 63 88, mediavermarktung@staempfli.com. **Druck** Stämpfli AG, www.staempfli.com. **Adressänderungen/Abonnemente** Lehrkräfte im Kanton Bern: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, Abteilung Personaldienstleistungen (zuständige/r Sachbearbeiter/in). Übrige Empfängerinnen und Empfänger: Bildungs- und Kulturdirektion, Amt für zentrale Dienste, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Preis** Jahresabonnement 35 Franken. ISSN 1661-2817.

Rédaction/Éditeur Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Berne, +41 31 633 85 11, e-ducation.bkd@be.ch, www.be.ch/e-ducation. Yves Brechbühler, Iris Frey, Rudolf Lanz, Anne Cugni, Rebecca Holzer. Rédaction de la partie PHBern: Michael Gerber, michael.gerber@phbern.ch. La rédaction tient à souligner que l'opinion exprimée par des auteures et auteurs externes n'est pas nécessairement partagée par la rédaction ou la Direction de l'instruction publique et de la culture. EDUCATION Feuille officielle scolaire paraît cinq fois par an. Tirage certifié: 22 000 exemplaires. Tous droits réservés pour les photos et les dessins. **Traductions** Service de traduction de la Direction de l'instruction publique et de la culture. **Conception graphique et réalisation** Büro Z GmbH, www.bueroz.ch. **Gestion des encarts publicitaires** Stämpfli SA, +41 31 300 63 88, mediavermarktung@staempfli.com. **Impression** Stämpfli SA, www.staempfli.com. **Changement d'adresse/abonnements** Corps enseignant du canton de Berne: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, Section du personnel (collaborateur-trice compétent-e). Autres destinataires: Direction de l'instruction publique et de la culture, Office des services centralisés, +41 31 633 84 38, azd.bkd@be.ch. **Prix de l'abonnement annuel** 35 francs. ISSN: 1661-2817.



Erscheinungsdaten und Redaktionsfristen / Dates de parution et délais de rédaction

| | | |
|--|-------------|-------------|
| Ausgabe / Édition | 4.22 | 5.22 |
| Redaktionsschluss / Délai de rédaction | 15.8.2022 | 24.10.2022 |
| Inserateschluss / Délai des annonces | 30.8.2022 | 8.11.2022 |
| Erscheinungsdatum / Date de parution | 29.9.2022 | 8.12.2022 |



**SERIE:
DIGITALISIERUNG**

EDUCATION berichtet
in dieser Serie über
digitale Transformation
in der Bildung.

Projektleiter Michael Grossenbacher informiert:
Die InnoScouts aller Schulen der Sekundarstufe II
treffen sich regelmässig zum Austausch.

Onlineplattform für Lehrpersonen

«DIPS» ZUM DIGITALEN UNTERRICHT TAUSCHEN – UND VIELES MEHR

Rolf Marti
Foto: Stéphane Gerber

Die digitalen Unterrichtsinnovationen, die an den Mittel- und Berufsfachschulen des Kantons Bern entstehen, sollen für alle Lehrpersonen der Sekundarstufe II zugänglich sein. Das ist der Kerngedanke der neuen Onlineplattform «dip». Die Lehrpersonen können sich inspirieren lassen, eigene Projekte hochladen und sich vernetzen.

BELEARN

BeLEARN versteht sich als Kompetenzzentrum und Innovationshub für die Digitalisierung in der Bildung. Trägerinnen des Vereins sind die Universität Bern, die Pädagogische Hochschule Bern, die Berner Fachhochschule, die Eidg. Hochschule für Berufsbildung sowie die Eidg. Technische Hochschule Lausanne. Die Arbeiten werden durch den Kanton Bern finanziert.

<https://belearn.swiss>

«Die Plattform wird von Lehrpersonen für Lehrpersonen gemacht, also bottom-up», sagt Michael Grossenbacher. Der ehemalige Berufsfachschullehrer und Leiter pädagogischer ICT-Support am Bildungszentrum Emme in Burgdorf leitet zurzeit das Projekt «Digitale Unterrichtsinnovation auf der Sekundarstufe II». Ziel ist, die digitale Entwicklung in den Bereichen Unterricht und Schulprozesse voranzubringen. Der Regierungsrat hat dafür mehrere Millionen Franken gesprochen.

Auslöser für das Projekt waren die vielen digitalen Unterrichtsinnovationen der letzten Jahre, die durch die Pandemie noch massiv zugenommen haben. Michael Grossenbacher: «Es ist

faszinierend, wie viel Kreativität und Zeit an den Mittel- und den Berufsfachschulen in die Entwicklung des digitalen Unterrichts investiert wird. Diese Innovationen wollen wir für alle Lehrpersonen der Sekundarstufe II zugänglich machen. So können sie voneinander profitieren und sich gegenseitig inspirieren.»

Das Mittel dazu ist die Online-Austauschplattform «dip». Das Kürzel steht für «digital – innovativ – pädagogisch». Entwickelt wurde die Plattform unter dem Dach von BeLEARN, dem Kompetenzzentrum für Digitalisierung in der Bildung (siehe Kasten) in Zusammenarbeit mit einem Projektteam von fünf Sek-II-Lehrpersonen. Auftraggeber ist das Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern. Seit Anfang Mai ist die dip-Website im Netz (dip.belearn.swiss).

Digitale Unterricht gemeinsam voranbringen

«dip» richtet sich gleichermaßen an Lehrpersonen der Mittelschulen und der Berufsfachschulen – ein Novum im Kanton Bern. «Wir sind überzeugt, dass beide Bildungsstränge voneinander profitieren können», sagt Michael Grossenbacher. In der Datenbank werden sowohl einzelne Unterrichtssequenzen als auch ganze Unterrichtsprojekte vorgestellt. «Wir wollen Lehrpersonen vernetzen, die daran glauben, dass man gemeinsam mehr erreicht als allein. Ziel ist, eine Community aufzubauen, die gemeinsam den digitalen Unterricht im Kanton Bern voranbringt.»

Um möglichst viele Unterrichtsinnovationen auf die Plattform zu bringen, gibt es an jeder Schule einen, meist mehrere Innovationsscouts – kurz: InnoScout. Die Funktion wird von Lehrpersonen übernommen und ist mit einem entsprechenden Stellenpensum dotiert. «Die InnoScouts sind das Bindeglied zwischen den Schulen, den Lehrpersonen und der Plattform und damit absolut zentral für den Erfolg des Projekts», erklärt Michael Grossenbacher. «Sie sorgen für den Informationsfluss zwischen den verschiedenen Akteuren.» Die InnoScouts aller Schulen treffen sich regelmässig zum Austausch. Auch das fördert den Netzwerkgedanken über die gesamte Sekundarstufe II hinweg.

Innovationen einbringen und nutzen

Zur Lancierung der Plattform Anfang Mai waren bereits über 30 digitale «dips» bzw. Innovationen für den digitalen Unterricht online. Lehrpersonen erfahren beispielsweise, wie man mit dem Microsoft-Sharepoint eine Klassenwebsite erstellt, wie man mit Teams spannende PowerPoint-Video-Tutorials produziert oder wie man mit der Software Canva ohne lange Einarbeitungszeit attraktive Layouts für Präsentationen, Flyer oder Dokumentationen gestaltet.

Alle rund 5000 Lehrpersonen, die im Kanton Bern auf Sekundarstufe II unterrichten, können sich für die Plattform registrieren und auf die Innovationen zugreifen. Die Suchfunktion hilft ihnen, die für sie relevanten Projekte rasch zu finden. Alles, was auf der Plattform steht, darf von den Lehrpersonen frei genutzt werden. Sie können die Ideen in ihrem Unterricht ausprobieren und sich im Diskussionsforum über ihre Erfahrungen austauschen.

Die Lehrpersonen sind aber auch aufgefordert, eigene Innovationen auf die Plattform zu laden. Das passiert über eine einfache Eingabemaske. Die Innovation wird kurz beschrieben und mit Anschauungsmaterial illustriert. Selbstverständlich werden die Kontaktdaten für Rückfragen hinterlegt. Alle Projekte werden vor der Publikation vom Projektteam auf Verständlichkeit gecheckt, mit Schlüsselbegriffen unterlegt und übersetzt. Michael Grossenbacher ermutigt die Lehrpersonen, auch unausgelegene Ideen zu präsentieren. «Wir nehmen keine Bewertung vor und pflegen bewusst eine evolutionäre Lernkultur. Andere Lehrpersonen können vielleicht mit ihrem Know-how das entscheidende Puzzleteil beitragen, um aus einem unausgelegenen Ansatz eine wertvolle Innovation zu machen.»

VIEL MEHRWERT FÜR LEHRPERSONEN

«dip» bietet Lehrpersonen der Sekundarstufe II die Möglichkeit, sich zum Thema Digitalisierung und Bildung niederschwellig und unkompliziert auszutauschen und sich inspirieren zu lassen.

Die Mitglieder der Community profitieren von folgenden Vorteilen:

- Digitale Unterrichtsprojekte und Schulprozesse können entdeckt, genutzt und geteilt werden.
- Die digitalen Tools machen die Unterrichtsgestaltung attraktiver und die Schulprozesse effizienter.
- Die digitalen Herausforderungen können im Verbund mit Kolleginnen und Kollegen wirkungsvoller gemeistert werden.
- Der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen weckt Begeisterung für digitale Entwicklungen.

«dip» fördert auch den Austausch zwischen den verschiedenen Schulen der Sekundarstufe II: Gymnasien, Fachmittelschulen, Berufsfachschulen. Die Plattform, auf der die Schulen ihre Weiterbildungen und Workshops als Webinare austauschen können, startete am 3. Mai 2022 und wird laufend ausgebaut.

[Lehrpersonen der Sekundarstufe II können sich über dip.belearn.swiss > Community registrieren.](http://dip.belearn.swiss)

Digitale Innovationskultur etablieren

Das Projekt hat eine auf Ende 2023 befristete Laufzeit. Für Projektleiter Michael Grossenbacher ist klar, dass es danach weitergehen muss. «Entscheidend wird sein, ob sich die Lehrpersonen der Sekundarstufe II für das Vorhaben begeistern lassen und an den Schulen eine digitale Innovationskultur etabliert werden kann.» Auch in diesem Bereich spielen die InnoScouts eine tragende Rolle, indem sie an ihren Schulen Workshops zu digitalen Innovationen durchführen und Unterrichtsexperimente arrangieren.

SYNTHÈSE : NOUVELLE PLATEFORME D'ÉCHANGE POUR L'ENSEIGNEMENT NUMÉRIQUE

Les innovations numériques en matière d'enseignement qui voient le jour dans les écoles moyennes et les écoles professionnelles du canton de Berne doivent être accessibles à tous les membres du corps enseignant du degré secondaire II. C'est dans cette optique qu'a été créée la nouvelle plateforme «dip», mise en ligne début mai. L'ensemble des enseignant·e·s de gymnase, d'école de culture générale ou d'école professionnelle peuvent y puiser de l'inspiration, soumettre leurs propres projets et tisser leur réseau. Lors de son lancement, la plateforme comptait déjà 30 «dips». Pour partager un maximum d'innovations et développer une culture de l'innovation numérique sur la plateforme, les écoles sont représentées par des «innoscouts». «Ces personnes font le lien entre les écoles, le corps enseignant et la plateforme, et jouent donc un rôle essentiel pour assurer le succès du projet», explique Michael Grossenbacher. Commandée par l'OMP, la plateforme a été développée par BeLEARN, le centre de compétences pour la numérisation dans le domaine de la formation.

www.dip.belearn.swiss

Übergang 1

«EINE EINGESPIELTE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN SCHULE UND BIZ»

Interview: Rolf Marti

Berufswahl und Lehrstellensuche: Das fordert die Jugendlichen heraus. Sie sind dabei auf Begleitung angewiesen – auch oder gerade durch die Lehrpersonen. Diese können ihrerseits auf die Unterstützung der BIZ Kanton Bern zählen, sagen Shirley Barnes* und Marcel Dellsperger*.

Eltern, Lehrpersonen und Berufsberatung begleiten Jugendliche auf dem Weg von der Volksschule in eine weiterführende Ausbildung. Welche Rolle fällt den Lehrpersonen zu?

Shirley Barnes Ohne die Lehrpersonen der Oberstufe würde es nicht funktionieren. Sie begleiten die Schülerinnen und Schüler bei der beruflichen Orientierung, zeigen ihnen die Vielfalt der Berufswelt und unterstützen sie bei der Lehrstellensuche. Zudem spielen sie eine wichtige Rolle bei der Motivation der Jugendlichen.

Den meisten Jugendlichen gelingt der direkte Einstieg in eine Berufslernlehre oder in eine Mittelschule.

Wie viele tun sich schwer am Übergang 1?

Barnes Wir befragen jedes Jahr die Schulabgängerinnen und Schulabgänger. In der Regel haben zum Zeitpunkt der Umfrage – sie findet jeweils im Mai statt – etwa zwei Prozent oder 200 Jugendliche keine Anschlusslösung. Viele finden bis nach den Sommerferien noch eine Lösung.

Bedeutet das: 98 Prozent steigen direkt in eine Lehre oder eine Mittelschule ein?

Marcel Dellsperger Nein. Rund 20 Prozent absolvieren ein Brückenangebot oder eine andere Zwischenlösung. Manchmal braucht es diese Zusatzschleife, weil die Jugendlichen noch nicht bereit sind für den Einstieg in die angestrebte Ausbildung.

Was sind die häufigsten Gründe dafür, dass es mit dem Direkt-einstieg hapert?

Barnes Meist spielen mehrere Faktoren zusammen. Wer Mühe mit dem Lernen hat, wer für die Berufswahl noch nicht reif ist oder wem die Unterstützung durch das private Umfeld fehlt, dem fällt die be-

wichtig ist, dass ihn die Jugendlichen motiviert tun und einen ersten Abschluss erzielen. Später können sie immer noch das Berufsfeld wechseln. Unser Bildungssystem ist durchlässig. Misslingt der erste Schritt, kann sich das langfristig negativ auswirken.

Wenn Lehrpersonen merken, dass sich eine Schülerin oder ein Schüler schwertut: Wie gehen sie am besten vor?

Barnes Sobald eine Lehrperson bei einer Schülerin oder einem Schüler Probleme ortet, sollte sie das Gespräch mit der für

«Wir verfügen über eine breite Palette an Angeboten – vom Bewerbungsscheck bis zum themenspezifischen Workshop.»

Marcel Dellsperger

rufliche Orientierung in der Regel schwer. Manchmal verhindern starre Vorstellungen den Einstieg. Wer sich auf eine Ausbildung versteift, das Potenzial dafür aber nicht mitbringt, kommt in Bedrängnis. Wichtig ist, dass Jugendliche und Eltern in Alternativen denken. Der gewählte Weg ist nur der erste Schritt einer Laufbahn.

das Schulhaus zuständigen Fachperson der BIZ suchen. Je früher, desto besser. Gemeinsam können sie Massnahmen diskutieren und planen. Zwischen Schule und BIZ besteht eine eingespielte Zusammenarbeit – so, wie es das Rahmenkonzept «Berufliche Orientierung» vorsieht. Dazu gehört, dass wir die Lehrpersonen im Rah-

* Shirley Barnes ist Leiterin Geschäftsbereich Berufs- und Studienwahl, BIZ Kanton Bern. Marcel Dellsperger ist stv. Leiter Geschäftsbereich Case Management Berufsbildung.

men der beruflichen Orientierung unterstützen.

Welche Unterstützungsangebote gibt es für die betroffenen Jugendlichen?

Dellsperger Wir verfügen über eine breite Palette an Angeboten – vom Bewerbungcheck bis zum themenspezifischen Workshop. Zu diesen Angeboten haben alle Jugendlichen freien Zugang. Darüber hinaus gibt es Coachingangebote.

Was beinhalten diese Coachingangebote? Wie erhalten Jugendliche Zugang dazu?

Dellsperger Im Vordergrund stehen das Junior Coaching und der Support+. Beim Junior Coaching werden die Jugendlichen von erfahrenen Berufsleuten ehrenamtlich bei der Lehrstellensuche unterstützt. Beim

lösung sollten bei der Triagestelle gemeldet werden.

Was müssen Lehrpersonen tun, damit ihre Schülerinnen und Schüler die für sie passende Unterstützung erhalten bzw. ins für sie passende Angebot finden?

Barnes Zentral ist der enge Austausch mit der für die Schule verantwortlichen Fachperson der Berufsberatung. So kann der Handlungsbedarf rasch erfasst werden. Eine wichtige Rolle spielen die Lehrpersonen auch bei der Information der erziehungsberechtigten Personen: Nur sie können die Jugendlichen für eine Einzelberatung bei den BIZ anmelden. Auch bei den Unterstützungsangeboten oder Brückenangeboten müssen sie ihr Einverständnis geben.

«Wer sich auf eine Ausbildung versteift, das Potenzial dafür aber nicht mitbringt, kommt in Bedrängnis.»

Shirley Barnes

Support+ übernehmen Profis der BIZ diese Aufgabe. Für Jugendliche mit Mehrfachproblematik gibt es das Case Management Berufsbildung, eine meist mehrjährige Begleitung, in der professionelle Case-Managerinnen und -Manager die Fallführung übernehmen. Lehrpersonen können Jugendliche – in Absprache mit den erziehungsberechtigten Personen – direkt für das Case Management anmelden. Beim Junior Coaching und beim Support+ setzt die Zuweisung voraus, dass die Jugendlichen bei den BIZ eine Einzelberatung besuchen. Dort wird der Bedarf abgeklärt.

Sprechen wir über Zwischenlösungen bzw. Brückenangebote: Welche gibt es?

Dellsperger In erster Linie das Berufsvorbereitende Schuljahr – BVS. Das gibt es für Jugendliche mit unterschiedlichem Förderbedarf: das allgemeine BVS und das BVS+, das stärker auf Grundkompetenz fokussiert und mehr Praxiseinsätze vorsieht. Die Lehrpersonen können die Jugendlichen für das allgemeine BVS direkt anmelden. Daneben gibt es die Motivationssemester. In diesen arbeiten die Jugendlichen in internen Ateliers und werden gezielt bei der Lehrstellensuche unterstützt. Schliesslich gibt es die Vorlehre, die einen Vertrag mit einem Betrieb voraussetzt und von den Jugendlichen selbst organisiert werden muss, sowie private Angebote. Jugendliche ohne Anschluss-

Was, wenn auch nach der Zwischenlösung keine Lehrstelle oder kein Platz in einer Mittelschule in Sicht ist?

Dellsperger Dann muss eine Alternative gefunden werden. Auch hier ist die Berufsberatung die richtige Anlaufstelle. Es gibt immer einen Weg – über eine weitere Zwischenstation, einen alternativen Beruf oder eine schulische Ausbildung. Man darf nur nicht zu früh aufgeben und muss flexibel bleiben.

BIZ-ANGEBOTE AM ÜBERGANG 1

Folgende Angebote der BIZ Berufsberatungs- und Informationszentren sollten Oberstufenlehrpersonen kennen.

- **BIZBlitz:** Der Newsletter versorgt Lehrpersonen mit aktuellen Informationen zur beruflichen Orientierung.
- **Eltern-Newsletter:** Dieser Newsletter wendet sich an Eltern und vermittelt wichtige Informationen rund um die Arbeits- und Berufswelt.
- **Workshops für Jugendliche mit erhöhtem Unterstützungsbedarf:** Die Teilnehmenden werden in den Bereichen Eignungstest, Bewerbungsdossier und Vorstellungsgespräch unterstützt.
- **Junior Coaching:** Ein ehrenamtlicher Coach begleitet Jugendliche bei der Suche nach einer Lehrstelle (Bewerbungsdossier erstellen, Vorstellungsgespräche vorbereiten usw.).
- **Support+:** Ein professioneller Coach begleitet Jugendliche bei der Suche nach einer Anschlusslösung an die obligatorische Schulzeit.
- **Case Management Berufsbildung:** Das CMBB unterstützt Jugendliche mit Mehrfachschwierigkeiten bei der Berufswahl, der Lehrstellensuche und während der Ausbildung.
- **Triagestelle Brückenangebote:** Die Triagestelle unterstützt Jugendliche und junge Erwachsene bei der Suche nach einer Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulzeit.

Die Angebote werden unter www.be.ch/biz detailliert vorgestellt.

SYNTHÈSE : FORMATION PROFESSIONNELLE : COLLABORATION ÉTROITE ENTRE ÉCOLE ET OP

Choisir un métier et chercher une place d'apprentissage est un défi pour les jeunes. Ils ont besoin d'être accompagnés, notamment par leurs enseignant-e-s. Ces derniers peuvent quant à eux compter sur l'aide de l'OP du canton de Berne, assurent Shirley Barnes (responsable du secteur d'activités Choix professionnel et d'études, OP du canton de Berne) et Marcel Dellsperger (responsable suppléant du secteur d'activités Case management Formation professionnelle) lors de notre interview. « Dès qu'un membre du corps enseignant se rend compte qu'une ou un élève rencontre des problèmes, un entretien doit être organisé avec la ou le spécialiste de l'OP responsable de l'école en question. Une réaction rapide est essentielle. Ensemble, l'OP et l'école peuvent discuter de mesures et planifier leur mise en œuvre. » Pour les jeunes qui peinent à amorcer la transition vers la formation professionnelle, l'OP propose de nombreuses solutions de soutien, comme les ateliers consacrés à la recherche d'une place d'apprentissage et aux candidatures correspondantes.

www.be.ch/cop

Honigbienen im Klassenzimmer – PHBern-Weiterbildung zeigt, wie es geht

SCHAUKASTEN MACHT BLICK IN DIE WELT DER BIENEN MÖGLICH

Text und Fotos: Michael Gerber

Mit Honigbienen spannende Lernerlebnisse ermöglichen – dies lernen Lehrpersonen in einem 18-stündigen Kurs, den die PHBern erstmals anbietet. Im Mittelpunkt stehen dabei der gläserne Schaukasten sowie der begeisterte Imker, Primarlehrer und PH-Dozent Stephan Wehri.

Stephan Wehri (links) im Bienenstand der PHBern. Die Teilnehmenden des Kurses sind fasziniert, aber auch etwas angespannt, als ihnen die Bienen um den Kopf fliegen.



«Je mehr ich über die Bienen lese, desto mehr faszinieren sie mich. Es ist toll, wie sie sich organisieren.» Oliver Schüpbach, Lehrer einer 5. Klasse in Bellmund, ist am Samstag vor den Frühlingsferien nicht der einzige Bienenbegeisterte. Rund 20 Lehrpersonen sind zusammengelassen, um sich im Kurs von Stephan Wehrli auf ein eigenes Bienenprojekt vorzubereiten.

Wehrli ist Primarlehrer und Dozent an der PHBern. Er selbst bezeichnet sich als Hobbyimker. Wer seinen Ausführungen – zum Beispiel über den Werdegang einer Bienenkönigin – lauscht, kommt schnell zum Schluss, dass hier ein Profi am Werk ist und zwar nicht nur in Bezug auf sein Wissen über Bienen, sondern auch im Weitertragen seiner Begeisterung für jene Insekten, die weit mehr als nur Honig sammeln.

Die Fragen werden immer komplexer

«Die Teilnehmenden stellen immer komplexere Fragen, das zeigt mir, dass sie richtig tief in die Materie eingetaucht sind», stellt Stephan Wehrli am zweiten Kurstag im April erfreut fest. Das sei jeweils auch bei den Schülerinnen und Schülern der Fall. Eine Gruppe von Lehrpersonen ist am Standort des Instituts Weiterbildung und Dienstleistungen an der Weltstrasse 40 in Bern zusammengelassen, um an insgesamt zwei Kurstagen, einer Onlinesitzung und einer halbtägigen Exkursion genügend Kompetenzen zu erwerben, um ein Quartal lang ein eigenes Bienenprojekt auf die Beine zu stellen. Der Kursleiter doziert, zeigt eine Menge Anschauungsmaterial, Literatur für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, führt in Beobachtungsaufträge am Schaukasten ein und stellt die Arbeit am Bienenstand an der Südseite von Trakt 2 vor.

«Das Thema eignet sich für alle Stufen. Im Zyklus 1 steht sicher das Beobachten der Bienen im Vordergrund. Ältere Schülerinnen und Schüler können weitere Themenfelder bearbeiten, etwa zum Zusammenleben, zur Fortpflanzung und zur Kommunikation im Schwarm. Dem Forscherdrang sind keine Grenzen gesetzt», sagt Stephan Wehrli. Spannend sei auch die Tatsache, dass viele Fragen um das Leben der Bienen noch gar nicht endgültig erforscht seien. So ist es immer noch unklar, wie es die Königin des einen Volkes und die unzähligen Drohnen vieler anderer Völker anstellen, sich an einem fixen Ort zur Begattung zu treffen.

Im Januar beginnt der Kurs, im Mai das Projekt

Der Bienenkurs von Stephan Wehrli ist so aufgebaut, dass die Teilnehmenden im Januar den ersten Kurstag besuchen und bereits im Mai des gleichen Jahres mit ihrer Klasse ins Bienenprojekt starten. Damit dies gelingt, braucht es eine enge Zusammenarbeit mit einer Imkerin oder einem Imker. Diese Person muss bereit sein, ein Bienenvolk zur Verfügung zu stellen, und steht mit Rat und Tat zur Seite. Um zu verhindern, dass sich Seuchen im Kanton verbreiten, sollte das Bienenvolk aus der Umgebung der Schule stammen.

Der Schaukasten im Schulzimmer hat zwei gläserne Wände, was das Beobachten erlaubt, ohne dass ein Risiko besteht, von



Oliver Schüpbach und Ruth Stettler beobachten die Bienen im Schaukasten.

einer Biene gestochen zu werden. Als grösste Knacknuss erweist sich oftmals die Verbindung des Kastens zur Aussenwelt. In Zusammenarbeit mit dem Hauswart oder der Hauswartin sollte aber auch diese Herausforderung zu schaffen sein, ist Stephan Wehrli überzeugt.

Am 9. April, am zweiten Kurstag, haben die meisten Teilnehmenden des Bienenkurses bereits alles aufgegleist für den Start im Mai. So auch Ruth Stettler, die an der Schule Rinderwald zwischen Frutigen und Adelboden unterrichtet, sowie Oliver Schüpbach, Lehrer in Bellmund. «Für mich kam der Kurs gerade im richtigen Moment. Einen Imker, der mich unterstützt, habe ich auch schon gefunden», sagt Ruth Stettler. In ihrer Klasse unterrichtet sie Kinder von der 1. bis zur 5. Klasse. «Viele Schülerinnen und Schüler kommen aus Bauernfamilien und kennen den Umgang mit grossen Tieren recht gut, umso spannender, wenn sie nun in die Welt der Bienen eintauchen können», findet die Lehrerin. Ihr Kollege Oliver Schüpbach: «Zuerst war ich unsicher, ob die 25 Schülerinnen und Schüler meiner 5. Klasse längere Zeit konzentriert an einem Thema arbeiten können. Mit den vielen Tipps und didaktischen Vorschlägen von Stephan habe ich nun aber keine Bedenken mehr.» Auch der Bellmunder Lehrer hat im Ort einen Imker gefunden, der ihn unterstützen wird. Für beide Lehrpersonen ist dieser Support wichtig, auch um nicht gegen Tierschutzvorschriften zu verstossen. Ein grosses Plus ist zudem die Bereitschaft von Stephan Wehrli, auch noch nach dem Ende des Kurses bei Fragen zur Verfügung zu stehen.

«Mein Ziel ist es, zu zeigen, wie komplex und vielschichtig das Leben der Bienen ist und was es alles braucht, bis der Honig aufs Brot kommt», sagt Oliver Schüpbach. Seine Kollegin ergänzt: «Mir ist es zudem wichtig, auf Aspekte der Nachhaltigkeit aufmerksam zu machen und zu zeigen, dass es grundsätzlich mit einer grossen Verantwortung verbunden ist, Tiere zu halten.»

Der nächste Bienenkurs unter der Leitung von Stephan Wehrli wird im Januar 2023 an der PHBern starten. Eine Anmeldung ist bereits jetzt möglich.

www.phbern.ch/bienen

WEITERBILDUNG ZU TANZVIDEOS GESUCHT?

Gefunden auf www.phbern.ch/weiterbildung

Praxis, Lehre, Weiterbildung und Forschung

«DIE AKZEPTANZ DES KINDERGARTENS IST EINMALIG»

Felix Stalder und Michael Gerber
Foto: Gino Knöpfli

Als Eingang in die Volksschule kommt ihm zentrale Bedeutung zu: dem Kindergarten. Wie es heute um seinen Stellenwert steht, weshalb er nicht verschult werden darf und warum Forschung hilft, eine bessere Lehrperson zu werden, besprechen Fachleute aus der Praxis sowie aus Lehre, Weiterbildung und Forschung der PHBern.

Freitagnachmittage sind nicht dazu da, Neues anzureissen. Sie bieten sich an für eine Bilanz. So wie an diesem Freitagnachmittag Ende April, als sich fünf Personen an der PHBern treffen. Gemeinsamer Gegenstand: der Kindergarten.

Am Austausch nahmen teil:

- Marlies Käser, Kindergartenlehrerin in Kehrsatz und Praxislehrerin
- Marlis Nattiel, Kindergartenlehrerin im Steigerhubel, Bern; Dozentin und Verantwortliche für die Schuleingangsphase am Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen der PHBern
- Kathleen Panitz, Dozentin am Institut Primarstufe der PHBern im Bereich Erziehungs- und Sozialwissenschaften
- Philippe Schild, ehemals Kindergartenlehrer in Jegenstorf und Praxislehrer, heute IF-Lehrer auf der Unterstufe und Student der Erziehungswissenschaft
- Evelyne Wannack, ausgebildete Primarlehrerin, Erziehungswissenschaftlerin, Forscherin und Leiterin des Zentrums für Forschungsförderung an der PHBern

Der Kindergarten hat einen verschlungenen Weg hinter sich seit den ersten Initiativen zur frühkindlichen Bildung Mitte des 19. Jahrhunderts: Initiiert oftmals von Idealistinnen, getragen von privaten Vereinen, wurde die Arbeit lange ohne geregelte Ausbildung und unter sehr heterogenen Anstellungsbedingungen ausgeübt. Einen grossen Wandel brachten die letzten zwei, drei Jahrzehnte. Hin zu einer Institution, die heute nicht mehr wegdenken ist: «Die Akzeptanz des Kindergartens in der Bevölkerung ist einmalig», sagt die Kindergartenlehrerin Marlis Nattiel. «Schon bevor der Besuch im Jahr 2013 obligatorisch wurde, haben mehr

als 99 Prozent aller Kinder das Angebot besucht.» Damals wie heute starten die meisten Kinder gerne mit dem Kindergarten. «Natürlich abhängig vom Entwicklungsstand, von den Urteilen allfälliger älterer Geschwister und von den Erwartungen der Eltern», weiss Kindergartenlehrerin Marlies Käser.

«Das sind Hilferufe»

Ob die Kinder mit vier Jahren parat sind für den Kindergarten, ist eine Frage, die sich unter den Anwesenden gar nicht stellt. Denn: Von offizieller Seite existiert kein Kriterienkatalog, den es zu erfüllen gäbe. Entsprechend inklusiv und dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst solle der Start in den Kindergarten sein. «Seitenlange Listen von Eintrittskriterien, wie ich sie manchmal von Kolleginnen und Kollegen sehe – zum Beispiel, dass Kinder bereits ihren Namen schreiben oder mit der Schere schneiden können sollen –, sind haarsträubend und reine Willkür», sagt Marlies Käser und erntet viel Zustimmung. So meint Dozentin Kathleen Panitz: «Solche Briefe, wie sie oft im Frühling an die Eltern gehen, sind eigentlich Hilferufe. Sie zeigen, dass sich die Institution von der natürlichen Entwicklung der Kinder entfernt. Statt der Entwicklungslogik und den Lerninteressen der Kinder zu folgen, orientieren sie sich an der Organisationslogik, also der Frage, wie die Organisation der Schule am reibungsfreisten funktioniert.»

Der Zyklus 1 der Volksschule soll einen sanften Einstieg in die institutionalisierte Bildung ermöglichen. Nach dem Kindergarten finde allerdings oft ein Bruch im Lernsetting statt, hat Philippe Schild beobachtet. «Während einer Stellvertretung habe ich Formen des spielerischen Lernens aus dem Kindergarten auch in der Unterstufe integriert. Am Mittag haben sich die Kinder



Ihr Herz schlägt für den Kindergarten (v.l.n.r.): Evelyne Wannack, Philippe Schild, Marlis Nattiel, Kathleen Panitz und Marlies Käser

dann beschwert, dass sie gar nichts gelernt hätten. Die seltsame Vorstellung, dass Lernen anstrengend sein muss und am Tisch sitzend stattfindet, ist weiterhin sehr verbreitet.»

Tatsächlich wurde auch der Kindergarten immer wieder von Tendenzen zur Verschulung heimgesucht – zum Beispiel nach dem mittelmässigen Abschneiden der Schweiz bei der PISA-Studie. Als Folge wurden vermehrt Trainingsprogramme für die Kindergärten erstellt. «Viele Kindergartenlehrpersonen haben immer wieder das Gefühl, sie müssten Arbeitsblätter einführen, damit die Kinder ins Lernen hineinkommen», berichtet Marlies Käser. Kathleen Panitz gibt zu bedenken, dass das Lösen von Arbeitsblättern eigentlich von einem verstaubten Schulverständnis zeugt: «Ein solches Lernen hat auch auf der Primarstufe nichts verloren. Es sollten vielfältige, vor allem bewegte und entdeckende Lernformen im Zentrum stehen. Auch an der Hochschule kommen wir davon weg, rein über die Kognition zu gehen, und berücksichtigen verschiedene Erkenntniswege.»

«Bitte noch mehr Forschung!»

Das Freie Spiel ist für alle Beteiligten ein zentrales Element des Kindergartens. Heute wird diese Lernform auch wissenschaftlich erforscht und ihre Wirkung ist belegt. Dass zum Kindergarten überhaupt geforscht wird, ist vor allem der Tertiärisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu verdanken. «Mit der Gründung der Pädagogischen Hochschulen rückte auch der Kindergarten in den wissenschaftlichen Fokus und damit die Durchführung von entsprechenden Forschungs- und Entwicklungsarbeiten», weiss Evelyne Wannack. «Früher basierte die Aus- und Weiterbildung hauptsächlich auf mündlicher Tradierung.» Die PHBern hat seit ihrer Gründung im Jahr 2005 28 Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit Bezug zum Kindergarten bzw. zum Zyklus 1 durchgeführt, vielfach auch mit fachdidaktischen Fragestellungen – eine Perspektive, die früher kaum existierte.

Die Bedeutung der Forschung für ihre Arbeit schätzen alle Praxisleute am Tisch als sehr hoch ein. «Für mich dürfte es gerne auch noch mehr sein», sagt Marlies Käser. Sie versorgt auch die Studierenden, die bei ihr das Praktikum absolvieren, regelmässig mit Lektüre. Darunter sind Ausgaben der Buchreihe «Beiträge für die Praxis» der PHBern, die wissenschaftliche Erkenntnisse für die Praxis zugänglich macht. Fünf der elf bisher erschienenen

Bände thematisieren den Kindergarten. Ein Must-read für Kindergartenlehrpersonen ist die Fachzeitschrift «4bis8». Auch hier ist die Expertise der PHBern stark vertreten, wie die über 60 Beiträge von Forschenden und Dozierenden der PHBern – darunter ein Dutzend aus der Feder von Evelyne Wannack – in den vergangenen 17 Jahren zeigen.

Philippe Schild betont die Arbeitsteilung zwischen Forschung und Praxis: «Die Rolle der Forschung ist, Theorien zu entwickeln. Unsere Rolle als Lehrpersonen ist nicht, uns darüber aufzuregen, dass sie nicht zu 100 Prozent auf unseren Unterricht passen. Die Aufgabe der Lehrpersonen ist, die Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen.»

Sprungbrett statt Sackgasse

Wie kann das Studium an der PHBern auf den vielfältigen Alltag im Kindergarten vorbereiten? «Nach der dreijährigen Ausbildung verfügen die Generalistinnen und Generalisten über eine solide Basisausstattung. Die Absolventinnen und Absolventen sollen das Vertrauen haben, gut unterrichten zu können», sagt Dozentin Kathleen Panitz. Und Marlis Nattiel von der Weiterbildung ergänzt: «Was man trotz so vielen Praktika wie nie zuvor erst im Beruf erhält, ist Erfahrung. Sie ist nötig, um Sicherheit und Vertrauen auch gegenüber den Eltern aufzubauen.» Zur wichtigen Phase des Berufseinstiegs sowie zu weiteren Stationen der Berufslaufbahn bietet die PHBern spezifische Weiterbildungen an.

Dass in den letzten Jahren viel gegangen ist, zeigt sich nicht zuletzt an den Berufsperspektiven. Kindergartenlehrperson ist heute kein Sackgassenberuf mehr. Kam vor 20 Jahren nur der Wechsel in einen verwandten Beruf infrage – zum Beispiel Kleinkindererzieherin oder -erzieher –, steht einer Kindergartenlehrperson heute das gesamte Feld der Bildung offen: von einem Weiterstudium (zum Beispiel Schulische Heilpädagogik oder Erziehungswissenschaft) über die Arbeit als Schulleiterin oder Schulleiter bis zu einer Laufbahn als Dozentin oder Dozent an einer Pädagogischen Hochschule. An dieser positiven Entwicklung gilt es festzuhalten. Als gemeinsame Aufgabe der Hochschule und der Schule.

www.phbern.ch/kindergarten

Im Tandem zum Kindergartenstart

EIN GEWINN FÜR ALLE

Text und Foto: Michael Gerber

Nia Vogel arbeitete im August/September 2021 drei Wochen lang als Klassenhilfe im Kindergarten von Livia Drammeh in Bümpliz. Die PHBern-Studentin wollte den Start ins neue Schuljahr ohne Druck erleben und kam dabei voll auf ihre Rechnung.

In den Gemeinden Bern, Burgdorf, Konolfingen und Thun nehmen pro Jahr mehr als 60 Studierende der PHBern am dreiwöchigen Projekt «Im Tandem zum Kindergartenstart» teil. Sie werden als Klassenhilfen engagiert, dabei entlohnt und bekommen spannende Einblicke in die Welt des Kindergartens. Die meisten angehenden Lehrpersonen machen den Stage unmittelbar vor dem eigentlichen Start ins Studium. Ganz anders Nia Vogel, die Teilzeit studiert und für die Teilnahme am Projekt den Zeitpunkt zwischen dem vierten und fünften Semester gewählt hatte. Sie sagt begeistert: «Für mich war es ein Bonuspraktikum!» Dies wegen der grundlegenden Erfahrungen, die sie sammeln konnte, und weil die Teilnahme am Projekt nicht ans Studium anrechenbar ist.

Der Start ins neue Schuljahr sollte nicht fehlen

«Im Verlauf des Studiums habe ich gemerkt, dass ich kein einziges Praktikum zu Beginn eines Schuljahres haben würde. Ich wollte diese Phase aber unbedingt eins zu eins miterleben, darum habe ich mich entschieden, beim Projekt «Im Tandem zum Kindergartenstart» mitzumachen», erzählt Nia Vogel. Für diesen Artikel ist sie acht Monate nach dem Stage zurück in den Kindergarten Kleefeld 1 nach Bümpliz gekommen, um mit Livia Drammeh Bilanz zu ziehen. Seit ihrer Diplomierung vor neun Jahren ist Drammeh im Westen von Bern als Lehrperson für den Kindergarten tätig. Bisher hatten sie und ihre Kollegin den Start ins neue Schuljahr immer ohne Klassenhilfe geschafft.

Antworten aus der Praxis und Vorlagen für Elternbriefe

Im August 2021 war dies ganz anders: «Meine Schulleitung hatte mich auf das Projekt der PHBern aufmerksam gemacht. Als ich Nia vor den Sommerferien zum ersten Mal traf, merkte ich sofort, dass es mit uns klappen würde», schaut Livia Drammeh ein Jahr zurück und spricht von einer Win-win-Situation. Die Kinder hätten von Nia und ihrer anpackenden Art profitiert, weil in den ersten Wochen zwei Augen und Ohren einfach zu wenig seien. Sie selbst habe durch die Entlastung und die guten Gespräche ebenfalls einen grossen Gewinn gehabt und gemerkt, dass ihre Tandem-Partnerin ein enormes Interesse an der Arbeit im Kindergarten mitbringe, sagt die Pädagogin. Zudem habe sie der Studentin viele Antworten auf brennende Fragen geben können. Wie plane ich den Start ins neue Schuljahr? Wann muss ich die Eltern informieren? Wie gehe ich mit Kindern um, die zum ersten Mal ausserhalb ihrer Familie sind? Auf diese und viele weitere Fragen bekam Nia Antworten aus der Praxis und einen grossen Fundus von Ideen und Briefvorlagen. «Ich bin jetzt absolut sicher, dass ich den Start



Nia Vogel (links) erlebte im Kindergarten von Livia Drammeh in Bümpliz den Start ins Kindergartenjahr eins zu eins.

ins Kindergartenjahr schaffen werde», freut sich Nia Vogel im Rückblick aufs Tandemprojekt. Geschätzt hat sie auch, dass sie den Stage ohne jeden Leistungsdruck machen konnte, da die drei Wochen nicht Bestandteil des Studiums sind.

«Auch zur Art und Weise, wie ich als Lehrperson auftreten will, habe ich viele Anregungen von Livia erhalten», ergänzt die PHBern-Studentin, die vor Beginn ihres Studiums an der PHBern vier Semester Erziehungswissenschaft studiert hatte. Livia Drammeh sei sehr strukturiert unterwegs, kommuniziere klar, und die Kinder wüssten immer, woran sie seien. Genauso möchte sie selbst auch auftreten. Dies sei ihr in den nachfolgenden Praktika auch immer besser gelungen, sagt Nia Vogel.

Beziehung ist wichtig, klare Regeln auch

Im Gespräch mit beiden Frauen wird klar, dass ihnen die Beziehungen zu den Kindern ganz wichtig sind, sie diese aktiv gestalten wollen und dass das Leben im Kindergarten nach klaren Regeln ablaufen soll, an denen sich die Kinder orientieren können.

«In Bümpliz stammen die Kinder aus vielen verschiedenen Kulturen. Dies ist sehr spannend, ebenso herausfordernd und gefällt mir sehr», sagt Livia Drammeh. Manche Kinder seien kleine Prinzessinnen oder Prinzen, denen die Eltern die meisten Probleme aus dem Weg räumten. Hier solle der Kindergarten einen Kontrapunkt setzen und ein Ort sein, wo die Jungs und Mädchen ganz viel lernen könnten, etwa im Umgang mit anderen Kindern, aber auch in vielen anderen Bereichen. Beim Start ins Kindergartenjahr sei die Arbeit als Lehrperson besonders intensiv, umso mehr könne den Studierenden geboten werden und umso mehr könnten auch alle Beteiligten von der zusätzlichen Person im Kindergarten profitieren. «Genau so ist es», sagt Nia Vogel und rät allen, die nach ihrer Diplomierung am Kindergarten unterrichten wollen, während ihres Studiums drei intensive und enorm lehrreiche Wochen beim Kindergartenstart zu erleben. Dies sei vor dem Start ins Studium möglich, später aber mindestens ebenso wertvoll.

www.phbern.ch/tandem

Weiterbildung mit der App MathCityMap

MATH GOES OUTDOOR

Text und Foto: Jenny Clopath

Mathematik im Schulzimmer pauken? Das geht auch anders! Dank der App «MathCityMap» können Lehrpersonen einen Teil ihres Mathematikunterrichts als Math-Trail gestalten.

Rund 20 Lehrpersonen besuchten die neue Weiterbildung «Math Goes Outdoor» der PHBern. Der Kurs endete Anfang Mai mit einem mathematischen Stadtspaziergang durch Bern, den die Teilnehmenden gemeinsam kreierte hatten. Zum Rundgang eingeladen waren alle, die Mathematik im Alltag exemplarisch an ausser-schulischen Lernorten mithilfe eines interaktiven Guides erleben wollten.

Math-Trail durch die Stadt Bern

Es regnet, blitzt und donnert. Die Kirchenglocken läuten 16 Uhr und die Sonne schaut pünktlich wieder zwischen den Wolken hervor. Die Tour beginnt: Die erste

von 21 Aufgaben aus der App führt uns zum Modell auf die Bundesterrasse. Frage: Wie viel grösser ist das Bundeshaus im Vergleich zum Modell? Das ist einfach, dies ist sicher irgendwo angeschrieben. Falsch. Die Rechnerie beginnt. Das Smartphone wird zum Massstab, Taschenrechner, Geodreieck – nach kurzen Diskussionen wird das Resultat eingegeben: Massstab 1:125. Es stimmt. Weiter gehts zur Wetterstation. Auch hierzu folgen Fragen, je nach gewähltem Zyklus in einem anderen Schwierigkeitsgrad. Das gemeinsame Knobeln, Denken, Improvisieren, Schätzen inmitten der Stadt Bern macht Spass.

Mathematik im Alltag

«Das Projekt fusst auf der Idee, die mathematischen Inhalte vom Klassenzimmer auf unser Alltagsleben zu übertragen, möglichst anschaulich, draussen auf der Strasse», erzählt Jeannette Müller. Sie ist Dozentin am Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen der PHBern – und Mitinitiantin des Innovationsprojekts. In Zusammenarbeit mit der Universität Frankfurt hat die PHBern die Möglichkeit geschaffen,

Mathematik anhand von Rundgängen draussen zu erleben. Bis jetzt hat die PHBern 20 Trails kreiert. Die App «MathCityMap» ermöglicht es, eigene Rundgänge zu konzipieren – sei es im Dorf oder in der Stadt. Eine Teilnehmerin hat beispielsweise mithilfe des Försters einen Trail im Wald entworfen, der nebst den mathematischen Fertigkeiten auch Informationen zur Nachhaltigkeit bietet.

Digitales Klassenzimmer

Die App bietet auch ein digitales Klassenzimmer: So sieht die Lehrperson eine digitale Echtzeitrepräsentation der Teams entlang des Trails. Neben dem Standort zeigt die App auch an, ob die eingegebenen Antworten falsch oder richtig sind. Dank der Chatfunktion können laufend Hilfestellungen oder Anweisungen gegeben werden.

Inspirierender Kurs

Der Kurs erhält in der spontanen Bewertungsrunde die Bestnote. «Dies war einer der besten Kurse, die ich je besucht habe. Ich habe viel Neues gelernt», so Oliver Vallon. Verena Zürcher findet Bewegungen im Unterricht generell sehr wichtig: «Die Schülerinnen und Schüler können das Gelernte mit Erlebtem verknüpfen. Der Kurs war sehr inspirierend.» Monika Müller ist in der Begabtenförderung tätig und forderte ihre Schülerinnen und Schüler heraus, indem diese die Aufgaben gleich selbst erstellen durften: «Die Jugendlichen waren sehr motiviert, vor allem, als sie sahen, dass jede Aufgabe in Frankfurt kontrolliert wird und mit Anmerkungen retour kommt.»

Die nächste Durchführung startet am 26. Oktober 2022. Alternativ dazu kann die Weiterbildung als Hol-Angebot an der eigenen Schule gebucht werden.

www.phbern.ch/math-goes-outdoor



Verena Zürcher, Monika Müller und Oliver Vallon rechnen und messen gemeinsam, um die Lösung des ersten Postens zu finden.

Berufseinstieg

«ICH HÄTTE NICHT AUF DAS MENTORAT VERZICHTEN WOLLEN»

Text und Foto: Noémie Ribolla

Im Mentorat werden neue Lehrpersonen bei ihrem Berufseinstieg begleitet. Ein Angebot, von dem alle profitieren: die Berufseinsteigenden, die erfahrene Lehrperson sowie die Schule. Dies zeigt das Gespräch mit Beatrice Bürgler und Dominic Nater von der Pestalozzi-Schule in Bern.

Der Berufseinstieg ist für angehende Lehrpersonen eine ziemliche Herausforderung: neue administrative Abläufe, ein neues Kollegium, neue Aufgaben – das braucht viel Energie, Zuversicht und Gelassenheit. Damit Berufseinsteigende bei dieser komplexen Aufgabe nicht auf sich allein gestellt sind, hilft ein von der Schulleitung installiertes Mentorat. Dieses darf von allen Berufseinsteigenden im ersten Jahr während der Arbeitszeit in Anspruch genommen werden. Eine erfahrene Lehrperson begleitet als Mentor oder Mentorin seinen oder ihren Mentee bei der Integration ins Kollegium, verhilft zu Selbstsicherheit und Klarheit in der neuen Rolle.

Das Mentorat ist dabei eine dreifache Win-Situation: Während die neue Lehrperson professionelle Unterstützung erhält und eine konkrete Ansprechperson hat, profitiert der Mentor oder die Mentorin von neuen Impulsen. Und da die Berufseinsteigenden betreut und begleitet werden und so schneller mit Abläufen, Gegebenheiten und Werten der Schule vertraut sind, ist auch die Fluktuation geringer. Damit das Mentorat aber nicht zur Zusatzbelastung für erfahrene Lehrpersonen wird und seriös umgesetzt werden kann, wird das Mentorat entsprechend vergütet.

Mentorat bietet Begleitung, nicht Unterstützung

Was genau die Rolle Mentorin oder Mentor bedeutet, erfahren Lehrpersonen im Einführungskurs der PHBern. Mentee und Mentorin oder Mentor begegnen sich auf Augenhöhe. «Wir sprechen bewusst von Begleitung und nicht von Unterstützung», so Stephan Hasler, Fachbereichsverantwortlicher Berufseinstieg und Berufslaufbahn am Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen der PHBern. «Es soll das Eigenständige an der neuen Lehrperson gefördert werden, und sie soll in ihrem ersten eigenverantwortlichen Unterricht bestärkt und sicher werden.» Der Einführungskurs thematisiert die Bedeutung einer Eins-zu-eins-Begleitung, die Abgrenzung der Aufgaben eines Mentors oder einer Mentorin und gibt Raum für Praxisbeispiele. «Zudem wird im



Beatrice Bürgler begleitet Dominic Nater als Mentorin seit seinem Start an der Pestalozzi-Schule in Bern.

Einführungskurs die Möglichkeit geboten, ein Mentoratskonzept für die eigene Schule zu entwickeln», erklärt Halser weiter. «Es hilft enorm, wenn Aufgaben, Abmachungen und Erwartungen schriftlich festgehalten und laufend überprüft werden.»

Einblicke ins Mentorat der Berner Pestalozzi-Schule

Eine Schule, deren Mentoratspersonen den Einführungskurs der PHBern besucht haben, ist die Pestalozzi-Schule in Bern. Im Interview geben der Mentee Dominic Nater und die Mentorin Beatrice Bürgler Einblick, wie ein Mentorat abläuft, was dieses Angebot auszeichnet und welche Bedeutung das Mentorat für eine Schule hat.

Wie gestalten Sie die Zusammenarbeit im Mentorat?

Beatrice Bürgler Bereits vor Beginn des Schuljahres habe ich zu Dominic Kontakt aufgenommen, damit ihm die Einführung in die Schulkultur einfacher gelingt und nicht alles auf einmal auf ihn einprasselt.

Dominic Nater Ab Schuljahresbeginn trafen wir uns wöchentlich. Ich habe eine Liste geführt mit Fragen zu Material, Terminen oder sonstigen administrativen Angelegenheiten, die wir besprechen. Im Verlauf des Schuljahres wurde dies immer weniger, und ich stellte einfach diejenigen Fragen, die mir gerade unter den Nägeln brannten.

Bürgler Meist haben wir erst die technischen, inhaltlichen Fragen geklärt und anschliessend über das Wohlbefinden gesprochen.

Welche Themen haben Sie während dieser Treffen besprochen?

Nater Sehr viele! Elternarbeit, Planen, Vorbereiten, Klassenklima...

Bürgler Es gibt bei diesen Treffen auch immer Raum und Luft, um über Erfahrungen zu sprechen. Als Dominic mir beispielsweise sagte, dass er mit seinen Themen «zeitlich nicht durchkommt», konnte ich ihn beruhigen und sagen, dass das dazugehört. Mein Ziel ist es, Dominic den Einstieg ins Schulhaus, in die Schulkultur, aber auch in den Unterricht zu erleichtern.

Dominic Nater, welche Herausforderungen konnten Sie dank des Mentorats einfacher meistern?

Nater Am Anfang half mir das Mentorat vor allem bei den organisatorischen und administrativen Angelegenheiten, die im ersten Quartal anstehen. Inhaltlich unterstützte mich Beatrice beispielsweise beim Thema Beurteilungen, da ich dies im Praktikum nur bedingt erlebt habe und deshalb sehr froh war, zu sehen und zu hören, wie Beatrice damit umgeht. Auch Elternarbeit war ein

Thema, dem ich während des Studiums kaum begegnet war. Es war nützlich, zu besprechen, wie diese Gespräche strukturiert sein sollten, was alles gesagt werden muss oder welche Unterlagen von Eltern unterschrieben werden müssen.

Beatrice Bürgler, was motiviert Sie, Mentees zu begleiten?

Bürgler Ich erhalte durch das Mentorat viel Inspiration, und ich arbeite auch sehr gerne mit Erwachsenen zusammen. Mir ist es wichtig, dass es allen wohl sein kann – und wenn ich dazu einen Beitrag leisten kann, dann mache ich das gerne.

Nater Der Berufseinstieg wurde mir durch das Mentorat sehr erleichtert. Ich hätte nicht darauf verzichten wollen.

Was zeichnet ein gutes Mentorat aus?

Bürgler Es braucht Strukturen, damit es funktioniert und einen Mehrwert für alle bringt. Ohne eine solche Institutionalisierung kann das Mentorat im Alltag rasch untergehen. Es hilft auch den Mentees, zu wissen, dass da jemand ist, der die Begleitungs-aufgabe innehat und dafür entschädigt wird. Das macht es einfacher, nach Unterstützung zu fragen. Jetzt gegen Ende des Schuljahres besprechen wir weniger inhaltliche Themen, bereiten aber gemeinsam den Unterricht vor. So verschiebt sich nach und nach das Verhältnis von «Mentee und Mentorin» zu «Arbeitskolle-gin und Arbeitskollege», die einfach zusammenarbeiten.

Nater Als Mentee kann es sich gelegentlich anfühlen, als ob man auf einen fahrenden Zug aufspringt. Um rasch die bestehenden Strukturen und Abläufe zu überblicken, hilft es, eine Mentoratsperson zu haben, die einem in dieser Hinsicht zur Seite steht. Erst jetzt, nach rund drei Vierteln des Schuljahres, weiss ich langsam, wo ich Hilfe finden kann.

www.phbern.ch/berufseinstieg

CAS Musikalische Grundschule

«DER WUNSCH, KINDER ZU BEGEISTERN, BEGLEITET MICH NOCH HEUTE!»

Lehrerin bin ich geworden, weil...

...ich selbst eine tolle Kindergärtnerin erlebt hatte. Schon in diesem Alter war mir klar, dass ich Lehrerin werden möchte. Später habe ich auf dem Schulweg mit dem Buch in der Hand den kleineren Kindern Geschichten vorgelesen. Der Wunsch, Kinder zu begeistern, liess nicht nach und begleitet mich heute noch.

Meine Motivation für den Lehrgang war, ...

...dass ich eine neue Herausforderung brauchte. Mir war schnell klar, dass es etwas Musikalisches sein sollte, weil dies ein wichtiger Teil meines Lebens ist.

Mein persönliches Highlight im Lehrgang war...

...mein erster Leistungsnachweis. Ich habe mir die Aufgabe gestellt, zusammen mit meinem achtjährigen Sohn ein Kinderlied zu komponieren und zu produzieren. Meine Intention war, das Kind so oft wie möglich

entscheiden zu lassen. Wir haben unser Lied «Schöni Zyt» im Studio aufgenommen – ein besonderes Erlebnis für uns beide.

Aus dem Lehrgang habe ich als Erstes...

...die Tanzspiele in meinem beruflichen Alltag umgesetzt. Diese machen den Kindern Spass und sind eine gute sensorische Schulung. Die selbstverfasste Stimmbildungsgeschichte des Schmetterlings Louis werde ich als Nächstes umsetzen.

Den Lehrgang würde ich weiterempfehlen, weil...

...ich bei jeder Veranstaltung etwas Neues dazulerne. Der Lehrgang ist stark auf die Praxis ausgelegt, bietet viele Ideen für den Unterricht, vermittelt aber auch vertiefte Kenntnisse zur musikalischen Entwicklung von Kindern.

www.phbern.ch/cas-mgs



Nadine Nenniger ist Lehrerin am Kindergarten Brunnmatt in Bern und absolviert den CAS Musikalische Grundschule. Foto: zvg

Neuer Lehrgang: CAS Beurteilen

GUTE BEURTEILUNG IST EIN ANSPRUCHSVOLLES HANDWERK

Interview: David Gerber / Foto: Jeff Hofer

Beurteilen stellt hohe Anforderungen an Lehrpersonen. Welche Verzerrungen dabei wirken und wie dem entgegenzutreten ist, erklärt Beurteilungsexpertin Nicole Zurkinden.

Beurteilen gehört zum Kerngeschäft von Lehrpersonen. Gleichzeitig fordert es sie immer wieder heraus. Warum?

Nicole Zurkinden Beurteilung soll einerseits das Lernen fördern und andererseits der verantwortungsvollen Selektion dienen. Das ist ein Spannungsfeld. Darin müssen sich Lehrpersonen zurechtfinden.

Was macht gute Beurteilung aus?

Eine gute Beurteilung ist kompetenzorientiert und motiviert Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen. Die formative Beurteilung ist also förderorientiert, die summative Beurteilung ist transparent und nachvollziehbar. So erhalten die Lernenden eine aussagekräftige Rückmeldung zu ihrer Performanz. Und zwar anhand von Kriterien oder Kompetenzbeschreibungen. Dies kann nur gelingen, wenn die Beurteilung von Anfang an Bestandteil der Unterrichtsplanung ist.

Ist objektive Beurteilung ein Mythos?

Ja, das ist ein Mythos. Solange Menschen andere Menschen beurteilen, ist Beurteilung immer subjektiv. Es gibt aber Massnahmen, um möglichst kontrolliert subjektiv zu beurteilen.

Welche sind das?

Es gibt viele empirisch nachgewiesene Effekte, die eine Beurteilung verzerren können. Sie wirken sich nicht nur auf die Genauigkeit der Bewertungen, sondern letztlich auch auf die Leistungen

und die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler aus. Lehrpersonen können sich mögliche Beurteilungsfehler selbst bewusst machen oder gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen Normen und Prozesse in Form einer gemeinsamen Beurteilungspraxis festlegen. Auch das regelmässige Einholen von Feedbacks bei ihren Schülerinnen und Schülern ist dafür hilfreich.

Was ist Ihre persönliche Herausforderung bei der Beurteilung?

Das Spannungsfeld zwischen Förderung und Selektion ist für mich eine grosse Herausforderung. Zudem beschäftige ich mich vertieft mit der Problematik der Ziffernote, des Prädikats und anderer Skalierungen, die im Widerspruch zur kompetenzorientierten Beurteilung stehen. Studien haben gezeigt, dass Noten weder objektiv noch gerecht sind, weil sie kein aussagekräftiges Urteil über den Kompetenzstand von Schülerinnen und Schülern machen. Gleichwohl sind Lehrpersonen verpflichtet, am Ende des Schuljahres eine Note in den Beurteilungsbericht zu setzen. Deswegen nutze ich die Freiheit, während des Schuljahres auf andere Beurteilungsformen zurückzugreifen.

Was wird im neuen CAS Beurteilen konkret vermittelt?

Im Lehrgang entwickeln die Lehrpersonen ihre Beurteilungs- und Diagnosekompetenzen weiter, um den Anforderungen der kompetenzorientierten Beurteilung gerecht zu werden. Sie lernen Gütekriterien und Instrumente verschiedener Beurteilungsformen kennen. Und sie erhalten Raum für Diskussionen und Reflexionen, in denen Spannungsfelder, Dilemmata und Mythen der Beurteilung tiefgründig analysiert und reflektiert werden. So können sie sich ausführlich mit ihrer eigenen Beurteilungspraxis auseinandersetzen.

An welche Zielgruppe richtet sich der Lehrgang?

Der Lehrgang ist für alle Lehrpersonen geeignet, die bereit sind, ihre pädagogischen und didaktischen Grundhaltungen zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Solche Lehrpersonen sind als Steuergruppenmitglieder an einer Schule für die Unterrichts- und Schulentwicklung sehr gefragt – zum Beispiel für die Erarbeitung eines Beurteilungskonzeptes. Der CAS richtet sich gleichzeitig an Personen, die Weiterbildungen zur Beurteilung durchführen. Auch für sie ist es wichtig, sich im Thema ständig weiterzubilden.

Der Lehrgang startet im März 2023.
Nächste online Info-Veranstaltung:
15. August 2022

www.phbern.ch/cas-beurteilen



Nicole Zurkinden ist Lehrerin im Zyklus 3 und Dozentin für Fachdidaktik Englisch am Institut für Weiterbildung und Dienstleistungen der PHBern. Sie hat den neuen Lehrgang mitentwickelt.

hunziker versiert und engagiert
für Schule und Schulung

Wir verbinden Welten

mit unserer digitalen Plattform mySchoolCockpit:

- Anbindung an **Edulog** und **Untis**
- Kommunikation zwischen Lehrpersonen, Schülern und Eltern
- Modulare Plattform mit Single-Sign-On (SSO)
- Zentrale und datenschutzkonforme Verwaltung Ihrer Daten (DSG und DSGVO)

Interessiert? Rufen Sie uns an: 044 722 81 11

Hunziker AG Thalwil | info@hunziker-thalwil.ch | hunziker-thalwil.ch

mySchoolCockpit

Mehr Informationen



a e B

Nächster
Start in Luzern,
30. September
2022

**SVEB-Zertifikat
Praxisausbilder/in**

In Bern, Basel, Luzern und Zürich

Mit dem SVEB-Zertifikat erwerben Sie praxisbezogen die nötigen Kompetenzen um Einzelpersonen in Ihrem Betrieb auszubilden und zu begleiten.

Weitere Informationen finden Sie auf aeb.ch

a e B AKADEMIE FÜR
ERWACHSENENBILDUNG
SCHWEIZ



**Setzen Sie
auf stabile
Werte**

Beratungsqualität von Bildung Bern und
BSPV getestet und für gut befunden.
Mit Sonderkonditionen für Verbands-
mitglieder.

www.glauserpartner.ch

Finanzielle Pensionsplanung, unabhängige Vermögensverwaltung, Steueroptimierung, Zweitmeinung zu Bank- oder Versicherungsangeboten – bei uns erhalten Sie alle Entscheidungsgrundlagen aus einer Hand. Damit Sie entspannt in die Zukunft blicken können.

Buchen Sie jetzt Ihren Termin:
www.glauserpartner.ch/termin – 031 301 45 45
Wir freuen uns auf Sie!

GLAUSER+PARTNER
VORSORGE | STEUERN | VERMÖGEN



Lernen mit statt über Medien:

**CAS DIGITALE MEDIEN
IM UNTERRICHT**

Start: Herbst 2022

Info-Veranstaltung: **6. Juli 2022** – Jetzt anmelden: www.phbern.ch/cas-dmu

PHBern
Pädagogische Hochschule

WEITERBILDUNG/VERANSTALTUNGEN FÜR LEHRPERSONEN | FORMATION CONTINUE POUR LES ENSEIGNANTS**Kulturinstitutionen Kanton Bern/Institutions culturelles**

- Alpines Museum Bern
- Bernisches Historisches Museum
- Botanischer Garten der Universität Bern
- Centre Pasquart, Biel/Bienne
- Konzert Theater Bern
- Kulturzentrum Dampfzentrale Bern
- Kunstmuseum Bern
- Kunstmuseum Thun
- Museum Franz Gertsch, Burgdorf
- Museum für Kommunikation, Bern
- Neues Museum Biel/Nouveau Musée Bienne
- Naturhistorisches Museum der Burgergemeinde Bern
- PHBern
- Stadttheater Biel-Solothurn
- Stadttheater Langenthal
- Tierpark Bern, Dählhölzli und BärenPark
- Zentrum Paul Klee, Bern

www.alpinesmuseum.ch
www.bhm.ch
www.boga.unibe.ch
www.pasquart.ch
www.konzerttheaterbern.ch
www.dampfzentrale.ch
www.kunstmuseumbern.ch
www.kunstmuseumthun.ch
www.museum-franzgertsch.ch
www.mfk.ch
www.nmbiel.ch/ www.nmbienne.ch
www.nmbe.ch
www.phbern.ch/weiterbildung
www.theater-solothurn.ch
www.langenthal.ch
www.tierpark-bern.ch
www.zpk.org und www.creaviva.org

WEITERBILDUNG | FORMATION CONTINUE

Von der Filzfläche zum Hohlfilz (Kurs-Nr. 22.217). Gemeinsam starten wir mit einem persönlichen Flächenfilz, erhalten dabei Infos zum Material und können Erfahrungen sammeln. Wir filzen Hohlfilze um Schablonen herum oder aus Vorfilz und lernen dabei, wie die Materialmenge und die Grösse berechnet werden. Du wählst aus einem grossen Angebot an Beispielen und Kontexten aus und vertieft deine Kompetenzen rund ums Filzen.

Anmeldeschluss: 13. Juli 2022
 Kursbeginn: 26. August 2022
www.lernwerkbern.ch > Kursangebot

Farbige Gartenträume und Waldgeheimnisse (Kurs-Nr. 22.115). Neues aus der Farbkiste: Mit Stift und Pinsel erforschen wir den Wald und seine Geheimnisse, entdecken farbige Gartenträume und wecken durch Bilderbücher und Geschichten spielerisch-kreative Zugänge fürs Malen und Zeichnen im Zyklus 1 und 2. Mit einer Fülle von praxisorientierten Umsetzungsbeispielen begleiten wir dich durch das erste Semester.

Anmeldeschluss: 13. Juli 2022
 Kursbeginn: 26. August 2022
www.lernwerkbern.ch > Kursangebot

Kleinkraftwerke – selber Energie erzeugen (Kurs-Nr. 22.316). In diesem Kurs erhältst du Einblicke darin, wie die LP21-relevanten Themen Nachhaltigkeit und Energie mithilfe von reichhaltigen Aufgaben im Technischen Gestalten umgesetzt werden können. Du lernst die wichtigsten Grundlagen, um Jugendliche beim Bau von Wasser-, Wind- und Muskelkraftgeneratoren zu unterstützen, und setzt eigene kleine Projekte um.

Anmeldeschluss: 20. Juli 2022
 Kursbeginn: 3. September 2022
www.lernwerkbern.ch > Kursangebot

2. Internationale Tagung «Achtsamkeit in Schule und Bildung» 2022

Das Thema Achtsamkeit erfährt seit einigen Jahren zunehmende Aufmerksamkeit in Schulen, in der Lern- und Bildungsforschung und in der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen. Achtsamkeit wird verstanden als die absichtsvolle und nicht wertende Lenkung der Aufmerksamkeit auf den gegenwärtigen Augenblick. Bezogen auf die Schule wird Achtsamkeit in Verbindung gebracht mit Stressreduktion, der Entwicklung sozio-emotionaler Kompetenz, der Gesundheits- und Resilienzförderung von Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern, der Steigerung von Konzentration und Wohlbefinden sowie der Verbesserung des Klassenklimas und fachbezogener Lernprozesse.

24. September 2022
www.phzh.ch/achtsamkeit2022

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

53 Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Office de l'école obligatoire et du conseil

53 Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Bildungs- und Kulturdirektion

53 Statistik der Lernenden 2022

Direction de l'instruction publique et de la culture

54 Statistique des élèves 2022

Bildungs- und Kulturdirektion

54 Prüfungs- und Übertrittspensen Sekundarstufe II für das Schuljahr 2022/2023

Gymnase français et École de maturité spécialisée (EMSp)

61 Contents des examens d'admission selon le Plan d'études romand pour le cycle 3 (PER) pour l'année scolaire 2022-2023

Informationsveranstaltungen

66 Gymnasien, Fachmittelschulen

Séances d'information

66 Gymnases, écoles de culture générale

Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung

Newsletter an die Schulleitungen der Volksschule – eine Übersicht

Themen der Ausgabe vom 29. April 2022

- «MINT mobil» noch in diesem Schuljahr an Ihrer Schule?
- Leitfaden der Stadt Bern zum Vorgehen an Schulen bei Verdacht auf Radikalisierung
- Schul- und Unterrichtsentwicklung: 2 Angebote «Beurteilung»
- Nationaler Zukunftstag: ein Tag als Primarlehrer
- BIZ erklären das Bildungssystem

Themen der Ausgabe vom 23. März 2022

- Anmeldung zur Abklärung von erweiterter Unterstützung (eU) und von verstärkten sonderpädagogischen Massnahmen
- «MINT mobil» – Buchungsmöglichkeiten Schuljahr 2021/2022 und 2022/2023
- Talentförderung nach REVOS 2020
- Aufnahmeverfahren Brückenangebote Schuljahr 2022/2023
- Lehrplanwechsel Fremdsprachen
- Filme Good Practice 2022 ab 26. März online
- Einsatz von Studierenden im Schuldienst

Office de l'école obligatoire et du conseil

Lettre d'information pour les directions d'école: une vue d'ensemble

Sujets de l'édition du 29 avril 2022

- Bibliographie des moyens d'enseignement 2022-2023
- Directives de la ville de Berne concernant la procédure à suivre dans les écoles en cas de soupçon de radicalisation
- Journée nationale Futur en tous genres: Garçons et enseignement
- Le système éducatif suisse en bref

Sujets de l'édition du 23 mars 2022

- Semaine de la langue française et de la francophonie
- Encouragement des talents après REVOS 2020
- Procédure d'admission aux solutions transitoires 2022-2023
- Films sur les bonnes pratiques 2022: en ligne dès le 26 mars

Bildungs- und Kulturdirektion

Statistik der Lernenden 2022

Die Bildungs- und Kulturdirektion führt Anfang September 2022 mithilfe der Schulleitungen der Schulen und Kindergärten im Kanton Bern die Erhebung der Lernenden für das Schuljahr 2022/2023 durch. Stichtag der Erhebung ist der **15. September 2022**. Die Angaben zu den Lernenden müssen sich auf diesen Tag beziehen.

Anpassungen an der Erhebung 2022

Zusätzlich zu den jährlichen Anpassungen der Codelisten ändert sich mit der nächsten Erhebung im September 2022 die Erfassung der Merkmale **«Lehrplanstatus und Spezialunterricht»/«integratives besonderes Volksschulangebot»**. Diese Anpassungen sind eine Folge des Wechsels bei der Zuständigkeit für die Sonderschulen, der Revision des Volksschulgesetzes und der Anforderungen des Bundesamtes für Statistik. Die Datenlieferanten und die uns bekannten Schulsoftwarehersteller wurden im März über die Änderung informiert.

Flüchtlingkinder aus der **Ukraine** mit **Ausweis S** (Schutzbedürftige) müssen in der Statistik der Lernenden 2022 mit dem bereits bestehenden Code 2 des Merkmals «Ausweis Asylbewerber» (AAsyl) erfasst werden.

Falls Sie mehr Informationen wünschen, können Sie uns dies unter bista.bkd@be.ch mitteilen.

Das aktualisierte Handbuch und die Codelisten werden Mitte Juli 2022 im Hilfebereich unter www.bista.be.ch publiziert.

Die Schulen und Datenlieferanten erhalten die Erhebungsaufforderung Anfang September an die bei uns hinterlegte E-Mail-Adresse, sobald die Plattform für die Erhebung freigeschaltet ist.

Zweck und gesetzliche Grundlagen

Die Daten dienen einerseits der Bearbeitung bildungsstatistischer Fragen, sowohl auf gesamtschweizerischer als auch auf kantonaler Ebene (vgl. www.bkd.be.ch/statistik). Andererseits bilden sie die Grundlage für die finanzielle Lastenverteilung von Lehrkräftegehältern zwischen dem Kanton und den Gemeinden sowie für die Bundesbeiträge in der Berufsbildung. Es ist deshalb wichtig, dass die gemeldeten Angaben zu den Schülerinnen und

Schülern vollständig und korrekt sind, da sie finanzielle Folgen für die Gemeinden und den Kanton haben.

Damit die Bildungs- und Kulturdirektion den Auftrag des Bundes durchführen kann, ist die Mitwirkung sämtlicher bernischer Schulen (auch der privaten) von zentraler Bedeutung (vgl. Bundesstatistikgesetz [BStatG, SR 431.01], Art. 4 bis 6; Verordnung über die Durchführung von statistischen Erhebungen des Bundes [Statistikerhebungsverordnung, SR 431.012.1], Art. 1 Abs. 1 und Art. 6 Abs. 1; Gesetz über den Finanz- und Lastenausgleich [FILAG, BSG 631.1], Art. 22, 24 und 32; Gesetz über die Anstellung der Lehrkräfte [LAG, BSG 430.250], Art. 24).

Datenfreigabe öffentlicher Volksschulen

Öffentliche Volksschulen und Kindergärten laden nach der Datenerfassung in der Erhebungsplattform die Zusammenfassung (Schülerreport) herunter und senden die erste Seite des Schülerreports an die rechnungsführende Stelle der Trägergemeinde zur Kontrolle. Diese stellen die unterschriebene Zusammenfassung bis zum **30. September 2022** dem Fachbereich Bildungsstatistik der Bildungs- und Kulturdirektion zu.

Datenfreigabe anderer Schulen

Alle anderen Schulen nehmen die Datenfreigabe bis zum **30. September 2022** direkt auf der Erhebungsplattform vor. Es müssen keine Formulare an die Erhebungsstelle gesandt werden.

Mehr über die Erhebung und eine ausführliche Hilfestellung finden Sie unter www.bkd.be.ch/SdL.

Für Ihre wertvolle Mitarbeit danken wir Ihnen im Voraus herzlich.

Direction de l'instruction publique et de la culture

Statistique des élèves 2022

Début septembre 2022, la Direction de l'instruction publique et de la culture réalisera le relevé statistique des élèves pour l'année scolaire 2022-2023 avec l'aide des directions d'école du canton de Berne (écoles enfantines incluses). Le jour de référence retenu étant le **15 septembre 2022**, les données communiquées devront se référer à cette date.

Modifications concernant le relevé 2022

Dans le relevé de septembre 2022, mis à part les modifications annuelles des listes de codes, les caractéristiques **statut du programme d'enseignement et mesures de soutien spécialisé/offre spécialisée de l'école obligatoire mise en œuvre de manière intégrée (auparavant: enseignement spécialisé/scolarisation spécialisée intégrée)** devront être saisis différemment que jusqu'à présent. Ces changements sont dus notamment à la révision de la loi sur l'école obligatoire, au transfert de la compétence pour les écoles spécialisées et aux exigences de l'Office fédéral de la statistique. Les fournisseurs de données et les fabricants de logiciels d'administration scolaire répertoriés ont été informés en mars de ce changement.

Les données concernant les enfants réfugiés en provenance d'**Ukraine** titulaires d'un **permis S** (personnes à protéger) doivent être saisies dans la statistique des élèves au moyen du code 2 de la caractéristique «permis de requérant-e d'asile» (AAsyl).

Pour de plus amples informations, vous pouvez nous contacter à l'adresse bista.bkd@be.ch.

Les versions mises à jour du manuel et les listes de codes seront publiées à la mi-juillet 2022 sous la rubrique «Aide» du site www.bista.be.ch/erhebung/fr/home.

Les écoles et les fournisseurs de données recevront la demande de relevé début septembre à l'adresse électronique qui nous a été communiquée, dès que la plateforme pour le relevé aura été activée.

But et bases légales

Les données recueillies serviront tant à l'actualisation des statistiques suisses et cantonales sur l'éducation (voir www.bkd.be.ch/statistique) qu'à la répartition entre le canton et les communes de la charge financière que représentent les traitements du corps enseignant et à la détermination des subventions fédérales pour la formation professionnelle. Les informations recueillies ayant une incidence financière pour les communes et le canton, il est important que les données fournies à propos des élèves soient exhaustives et exactes.

Pour pouvoir nous acquitter du mandat qui nous a été confié par la Confédération, nous comptons sur une participation active de toutes les écoles publiques et privées bernoises (cf. art. 4 à 6 de la loi sur la statistique fédérale [LSF; RS 431.01]; art. 1, al. 1 et art. 6, al. 1 de l'ordonnance concernant l'exécution des relevés statistiques fédéraux [ordonnance sur les relevés statistiques; RS 431.012.1]; art. 22, 24 et 32 de la loi sur la péréquation financière et la compensation des charges [LPFC; RSB 631.1] et art. 24 de la loi sur le statut du corps enseignant [LSE; RSB 430.250]).

Validation des données concernant les établissements publics de la scolarité obligatoire

Après avoir saisi les données sur la plateforme en ligne, les établissements publics de la scolarité obligatoire (y c. écoles enfantines) téléchargeront la synthèse (rapport sur les élèves) et enverront la première page de ce document, pour contrôle, au service comptable de la commune responsable. Ce dernier adressera la synthèse signée à l'Unité Statistique de la formation de la Direction de l'instruction publique et de la culture d'ici au **30 septembre 2022**.

Validation des données concernant les autres écoles

Toutes les autres écoles valideront leurs données directement sur la plateforme d'ici au **30 septembre 2022**. Elles ne devront envoyer aucun formulaire à l'Unité Statistique de la formation de la Direction de l'instruction publique et de la culture.

Pour en savoir plus sur le relevé statistique ou si vous avez besoin d'aide, rendez-vous sur : www.bkd.be.ch/sdlf.

Nous vous remercions par avance de votre collaboration.

Bildungs- und Kulturdirektion

Prüfungs- und Übertrittspensen Sekundarstufe II für das Schuljahr 2022/2023

Die folgenden Angaben gelten für die Prüfungen und Übertritte auf Beginn des Schuljahres 2023/2024 für Eintritte auf den Beginn der Ausbildung der Sekundarstufe II. Die Prüfungspensen legen fest, welche Lehrplaninhalte für die Aufnahmeprüfungen vorausgesetzt werden. Davon abzugrenzen sind die Übertrittspensen. Diese definieren, welche Inhalte bis zum Ende des Schuljahres erarbeitet werden müssen. Die aufgeführten Codes in Klammern bei den einzelnen Kompetenzbeschreibungen der Fachbereiche sind über folgenden Link abrufbar: <https://be.lehrplan.ch>.

1. Prüfungspensen

1.1 Prüfungspensen für die Aufnahme in das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs nach dem zweiten Sekundarschuljahr (GYM1)

Gemäss der Mittelschuldirektionsverordnung können Schülerinnen und Schüler des zweiten Sekundarschuljahres (8. Schuljahr) der öffentlichen Volksschulen, die die Bedingungen für einen prüfungsfreien Übertritt nicht erfüllen, sowie Schülerinnen und Schüler aus Privatschulen, die am 1. Mai des Jahres, in dem der Eintritt in das Gymnasium erfolgt, den 17. Geburtstag noch nicht erreicht haben, an einer Prüfung teilnehmen. Die Pensen für die Prüfungsfächer Deutsch, Französisch und Mathematik sind wie folgt festgelegt.

Deutsch

Grundlagen für die Prüfung bilden die Kompetenzen des Lehrplans 21 für die Volksschule, Grundanspruch und Orientierungspunkt Mitte Zyklus 3. Die Ausnahmen werden in der Folge explizit erwähnt (siehe unten).

Zum Prüfungspensum gehören Kompetenzen in Bezug auf implizites und explizites Leseverstehen, Kenntnisse im Bereich der Sprachbetrachtung (Grammatikbegriffe, Rechtschreibregeln, Wortschatz) und das Schreibprodukt. Implizit werden Kompetenzen im Bereich der inhaltlichen und sprachformalen Textüberarbeitung gefordert. Im Folgenden sind die prüfungsrelevanten Grundkompetenzen aufgeführt: Die Codes im Anschluss verweisen auf die spezifischen Kompetenzstufen im Lehrplan 21.

Verstehen von Sachtexten:

- Die Schülerinnen und Schüler können wichtige Informationen aus Sachtexten entnehmen. (D.2.B.1 bis und mit Kompetenzstufe h, ohne letztes Alinea, und Kompetenzstufe i, erstes Alinea)

Verstehen von literarischen Texten:

- Die Schülerinnen und Schüler können literarische Texte lesen und verstehen. (D.2.C.1 bis und mit Kompetenzstufe h, zweites und drittes Alinea, und Kompetenzstufe i)
- Die Schülerinnen und Schüler können spielerisch und kreativ gestaltend mit literarischen Texten umgehen. (D.6.A.1)
- Die Schülerinnen und Schüler erfahren, erkennen und reflektieren, dass literarische Texte in Bezug auf Inhalt, Form und Sprache bewusst gestaltet sind, um eine ästhetische Wirkung zu erzielen. Sie kennen wesentliche Merkmale von Genres und literarischen Gattungen. (D.6.C.1 bis und mit Kompetenzstufe h, ohne erstes und drittes Alinea)

Schreiben: inhaltliche Angemessenheit:

- Die Schülerinnen und Schüler kennen vielfältige Textmuster und können sie entsprechend ihrem Schreibziel in Bezug auf Struktur, Inhalt, Sprache und Form für die eigene Textproduktion nutzen. (D.4.B.1 bis und mit Kompetenzstufe h, ohne drittes Alinea)
- Die Schülerinnen und Schüler können ihre Ideen und Gedanken in eine sinnvolle und verständliche Abfolge bringen. Sie können [...] ihre Formulierungen auf ihr Schreibziel ausrichten. (D.4.D.1)

Schreiben: sprachformale Richtigkeit:

Orthografie/Grammatik:

- Die Schülerinnen und Schüler können ihren Text in Bezug auf Rechtschreibung und Grammatik überarbeiten. (D.4.F.1 bis und mit Kompetenzstufe f, erstes Alinea)

Syntax/Semantik:

- Die Schülerinnen und Schüler können in einer persönlichen Handschrift leserlich und geläufig schreiben [...]. Sie entwickeln eine ausreichende Schreibflüssigkeit, um genügend Kapazität für die höheren Schreibprozesse zu haben. Sie können ihren produktiven Wortschatz und Satzmuster aktivieren, um flüssig formulieren und schreiben zu können. (D.4.A.1)
- Die Schülerinnen und Schüler können ihre Ideen und Gedanken in eine sinnvolle und verständliche Abfolge bringen. Sie können [...] ihre Formulierungen auf ihr Schreibziel ausrichten. (D.4.D.1)

Sprachbetrachtung (vgl. LP21: Sprache[n] im Fokus):

- Die Schülerinnen und Schüler können Grammatikbegriffe für die Analyse von Sprachstrukturen anwenden. (D.5.D.1 bis und mit Kompetenzstufe e, ohne den Begriff «Verbenfächer» explizit zu kennen, und Kompetenzstufe f, drittes Alinea)
- Die Schülerinnen und Schüler können ihr orthografisches Regelwissen in auf die Regel konstruierten Übungen anwenden. (D.5.E.1)

Fremdsprachen

Grundlage für die Prüfung in Französisch und Englisch bilden die Kompetenzen des Lehrplans 21 für die Volksschule, Grundanspruch und Orientierungspunkt Mitte Zyklus 3.

Die Art der Aufgabenstellungen orientiert sich für Französisch an den Lehrmitteln «Clin d'œil», «dis donc!» und «Ça bouge» und für Englisch am Lehrmittel «New World».

Die zu erwerbenden Kompetenzen in den Fremdsprachen orientieren sich am Kompetenzmodell des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) und berücksichtigen die im Anschluss entwickelten Zwischenniveaus.

Die Kompetenzen im Bereich «Sprachen im Fokus» dienen der kommunikativen Handlung und werden als Qualitätsaspekte kommunikativer Texte geprüft (z.B. Repertoire an Wörtern und Wendungen, vgl. FS1F.5.B.1/FS2E.5.B.1, Kompetenzstufe d; Aussprache und Intonation, vgl. FS1F.5.C.1/FS2E.5.C.1, Kompetenzstufe d; grammatische Strukturen, vgl. FS1F.5.D.1/FS2E.5.D.1, Kompetenzstufe d; Rechtschreibung, vgl. FS1F.5.E.1/FS2E.5.E.1, Kompetenzstufe d).

Schülerinnen und Schüler, die über geringe Französischkenntnisse verfügen (Unterricht in Französisch erst seit dem 6. Schuljahr oder später), können anstelle von Französisch in Englisch geprüft werden. Für sie gelten in Englisch die untenstehenden Pensen.

Hören (A2.2–B1.1)

Monologische und dialogische Texte hören und verstehen:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige Hörtexte und Gespräche verstehen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, Gespräche im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können längere Gespräche und Texte über vertraute Themen (z.B. Trendsportart, Markenartikel) in groben Zügen verstehen, wenn langsam und deutlich gesprochen wird oder wenn Passagen mehrmals gehört werden können (z.B. Hörbuch, Diskussion, Fernsehsendung). (FS1F.1.A.1/FS2E.1.A.1 bis und mit Kompetenzstufe e, erstes Alinea)

Lesen (A2.2–B1.1)

Texte lesen und verstehen:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige Texte lesen und verstehen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, Texte im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können in unkomplizierten Texten zu Themen, die sie interessieren oder zu denen sie Vorkenntnisse haben, die Hauptaussagen verstehen (z. B. Reisebericht, Briefaustausch). (FS1F.2.A.1/FS2E.2.A.1 bis und mit Kompetenzstufe d, plus von Kompetenzstufe e, drittes Alinea)

Sprechen (A2.2–B1.1)

Dialogisches Sprechen:

Die Schülerinnen und Schüler können an verschiedenen Gesprächen teilnehmen (über Sachthemen, über ästhetische Themen, im Schulalltag, mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können zu vertrauten Themen auf einfache Art Informationen austauschen (z. B. Mode, Film, Musik).

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Meinung sagen und nach der Meinung von anderen fragen (z. B. Diskussion, Interview, Gruppenarbeit). (FS1F.3.A.1/FS2E.3.A.1 bis und mit Kompetenzstufe e, erstes und zweites Alinea)

Monologisches Sprechen:

Die Schülerinnen und Schüler können zu verschiedenen Themen und in unterschiedlichen Situationen zusammenhängend sprechen (über Sachthemen, über ästhetische Themen, über Themen und Abläufe im Schulalltag, im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können über alltägliche Themen mit einfachen Worten ihre Meinung äussern und diese begründen (z. B. Taschengeld). (FS1F.3.B.1/FS2E.3.B.1 bis und mit Kompetenzstufe d, und von Kompetenzstufe e, drittes Alinea)

Schreiben (A1.2–A2.2)

Schriftliche Texte verfassen:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Texte verfassen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, im schriftlichen Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können mit einfachen Sätzen kurze Geschichten erzählen (z. B. zu einer Bildergeschichte).

Die Schülerinnen und Schüler können in einfachen Sätzen darüber berichten, was wann und wo geschehen ist (z. B. Erlebnis). (FS1F.4.A.1/FS2E.4.A.1 bis und mit Kompetenzstufe d, erstes und zweites Alinea)

Mathematik

Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans 21 und das obligatorische Lehrmittel «mathbu.ch» 7 oder das «mathbuch» 1. Grundsätzlich beziehen sich die Prüfungspensen auf alle Kompetenzen des Lehrplans und somit auf alle Kompetenzbereiche und alle Handlungsaspekte.

Im Folgenden wird innerhalb der drei Kompetenzbereiche zu jeder Kompetenz jene Kompetenzstufe genannt, die gemäss Lehrplan 21 Mathematik das Prüfungspensum einschliesst. Alle vorangehenden Kompetenzstufen sind Teil des Prüfungspensums. Die Codes bezeichnen die jeweilige Kompetenz und die Kompetenzstufe im Lehrplan 21.

Zahl und Variable:

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen und verwenden arithmetische Begriffe und Symbole. Sie lesen und schreiben Zahlen. (MA.1.A.1 bis und mit zweitem Alinea bei i)
- Die Schülerinnen und Schüler können flexibel zählen, Zahlen nach der Grösse ordnen und Ergebnisse überschlagen. (MA.1.A.2 bis und mit h)
- Die Schülerinnen und Schüler können addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren und potenzieren. (MA.1.A.3 bis und mit erstem Alinea bei i)
- Die Schülerinnen und Schüler können Terme vergleichen und umformen, Gleichungen lösen, Gesetze und Regeln anwenden. (MA.1.A.4 bis und mit erstem Alinea bei i)
- Die Schülerinnen und Schüler können Zahl- und Operationsbeziehungen sowie arithmetische Muster erforschen und Erkenntnisse austauschen. (MA.1.B.1 bis und mit i)
- Die Schülerinnen und Schüler können Aussagen, Vermutungen und Ergebnisse zu Zahlen und Variablen erläutern, überprüfen und begründen. (MA.1.B.2 bis und mit i)
- Die Schülerinnen und Schüler können beim Erforschen arithmetischer Muster Hilfsmittel nutzen. (MA.1.B.3 bis und mit f)
- Die Schülerinnen und Schüler können Rechenwege darstellen, beschreiben, austauschen und nachvollziehen. (MA.1.C.1 bis und mit g)
- Die Schülerinnen und Schüler können Anzahlen, Zahlenfolgen und Terme veranschaulichen, beschreiben und verallgemeinern. (MA.1.C.2 bis und mit h)

Form und Raum:

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen und verwenden Begriffe und Symbole. (MA.2.A.1 bis und mit j; Begriffe «Prisma» und «Zylinder» sind nicht Teil des Prüfungspensums)
- Die Schülerinnen und Schüler können Figuren und Körper abbilden, zerlegen und zusammensetzen. (MA.2.A.2 bis und mit h)
- Die Schülerinnen und Schüler können Längen, Flächen und Volumen bestimmen und berechnen. (MA.2.A.3 bis und mit zweitem Alinea bei g; ohne Prismen)
- Die Schülerinnen und Schüler können geometrische Beziehungen, insbesondere zwischen Längen, Flächen und Volumen, erforschen, Vermutungen formulieren und Erkenntnisse austauschen. (MA.2.B.1 bis und mit h)
- Die Schülerinnen und Schüler können Aussagen und Formeln zu geometrischen Beziehungen überprüfen, mit Beispielen belegen und begründen. (MA.2.B.2 bis und mit d)
- Die Schülerinnen und Schüler können Körper und räumliche Beziehungen darstellen. (MA.2.C.1 bis und mit h)
- Die Schülerinnen und Schüler können Figuren falten, skizzieren, zeichnen und konstruieren sowie Darstellungen zur ebenen Geometrie austauschen und überprüfen. (MA.2.C.2 bis und mit zweitem Alinea bei h)
- Die Schülerinnen und Schüler können sich Figuren und Körper in verschiedenen Lagen vorstellen, Veränderungen darstellen und beschreiben (Kopfgeometrie). (MA.2.C.3 bis und mit f)
- Die Schülerinnen und Schüler können in einem Koordinatensystem die Koordinaten von Figuren und Körpern bestimmen bzw. Figuren und Körper aufgrund ihrer Koordinaten darstellen sowie Pläne lesen und zeichnen. (MA.2.C.4 bis und mit h)

Grössen, Funktionen, Daten und Zufall:

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen und verwenden Begriffe und Symbole zu Grössen, Funktionen, Daten und Zufall. (MA.3.A.1 bis und mit k; die Masseinheiten «kB/s» und «dpi» sowie Wahrscheinlichkeit sind nicht Teil des Prüfungspensums)

- Die Schülerinnen und Schüler können Grössen schätzen, messen, umwandeln, runden und mit ihnen rechnen. (MA.3.A.2 bis und mit j)
- Die Schülerinnen und Schüler können funktionale Zusammenhänge beschreiben und Funktionswerte bestimmen. (MA.3.A.3 bis und mit g; den Begriff «umgekehrte Proportionalität» anstelle von «indirekte proportionale Beziehungen» verwenden)
- Die Schülerinnen und Schüler können zu Grössenbeziehungen und funktionalen Zusammenhängen Fragen formulieren, diese erforschen sowie Ergebnisse überprüfen und begründen. (MA.3.B.1 bis und mit g)
- Die Schülerinnen und Schüler können Sachsituationen zur Statistik, Kombinatorik und Wahrscheinlichkeit erforschen, Vermutungen formulieren und überprüfen. (MA.3.B.2 bis und mit d)
- Die Schülerinnen und Schüler können Daten zu Statistik, Kombinatorik und Wahrscheinlichkeit erheben, ordnen, darstellen, auswerten und interpretieren. (MA.3.C.1 bis und mit g; Wahrscheinlichkeit ist nicht Teil des Prüfungspensums)
- Die Schülerinnen und Schüler können Sachsituationen mathematisieren, darstellen, berechnen sowie Ergebnisse interpretieren und überprüfen. (MA.3.C.2 bis und mit erstem Alinea bei g)

Zusätzlich sind Inhalte aus folgenden Lernumgebungen im «mathbu.ch» 8 oder «mathbuch» 2 Teil des Prüfungspensums. Ergänzend werden jene Kompetenzen exemplarisch genannt, an denen in den beiden Lernumgebungen gearbeitet wird.

Lernumgebung 4: «Verpackte Zahlen» («mathbu.ch» 8) oder Lernumgebung 10: «Verpackte Zahlen» («mathbuch» 2)

Kompetenzen bzw. Inhalte zur Lernumgebung «Verpackte Zahlen»

- Terme und Gleichungen umformen
- Operationen verstehen und anwenden
- Lineare Gleichungen lösen (Gleichungen schrittweise umformen)
- Gleichungen interpretieren
- Terme und Wertetabellen einem Text zuordnen und umgekehrt/Situationen mithilfe von Termen, Wertetabellen und Gleichungen beschreiben/unterschiedliche Terme zur gleichen Situation finden
- Äquivalenzumformungen von Gleichungen verstehen und anwenden (anhand der Boxenanordnung erklären, warum Äquivalenzumformungen gelten/zu einer Gleichung weitere äquivalente Gleichungen nennen)

Lernumgebung 6: «Entwicklung von zwei bis acht» («mathbu.ch» 8) oder Lernumgebung 11: «Dreiecke – Vierecke» («mathbuch» 2)

Kompetenzen bzw. Inhalte zur Lernumgebung «Dreiecke und Vierecke»

- Vorstellungsvermögen (ebene Figuren)
- Flächenberechnungen von Vielecksflächen (verschiedene Berechnungen zum Trapez)
- Winkelsumme in Dreiecken und in Vielecken (durch Zerlegung in Dreiecke)
- Elementare Konstruktionen (Mittelsenkrechte, Winkelhalbierende, Seitenhalbierende und Höhen in einem Dreieck konstruieren, den Inkreis, den Umkreis und den Schwerpunkt eines Dreiecks konstruieren, ein Dreieck mit drei gegebenen Seiten, mit zwei gegebenen Seiten und dem eingeschlossenen Winkel oder einer gegebenen Seite und zwei Winkeln konstruieren)

Besonders wichtig:

Bei der Prüfung müssen Kompetenzen aus allen drei Kompetenzbereichen und allen drei Handlungsaspekten einbezogen werden.

1.2 Prüfungspensen für die Aufnahme in eine Mittelschule (GYM1, FMS1, BM1, WMS1, IMS1, HMS1) nach dem dritten Sekundarschuljahr (9. Schuljahr)

Deutsch

Grundlage für die Prüfungen bilden die Kompetenzen des Lehrplans 21 für die Volksschule.

Zum Prüfungspensum gehören insbesondere Kompetenzen in Bezug auf implizites und explizites Leseverstehen, Kenntnisse im Bereich der Sprachbetrachtung (Grammatikbegriffe, Rechtschreibregeln, Wortschatz) und das Schreibprodukt. Implizit werden Kompetenzen im Bereich der inhaltlichen und sprachformalen Textüberarbeitung gefordert.

Im Folgenden sind die prüfungsrelevanten Grundkompetenzen aufgeführt: Die Codes im Anschluss verweisen auf die spezifischen Kompetenzstufen im Lehrplan 21.

Verstehen von Sachtexten:

- Die Schülerinnen und Schüler können wichtige Informationen aus Sachtexten entnehmen. (D.2.B.1 bis und mit Kompetenzstufe i)

Verstehen von literarischen Texten:

- Die Schülerinnen und Schüler können literarische Texte lesen und verstehen. (D.2.C.1 bis und mit Kompetenzstufe h, ohne letztes Alinea, und Kompetenzstufe i)
- Die Schülerinnen und Schüler können spielerisch und kreativ gestaltend mit literarischen Texten umgehen. (D.6.A.1 bis und mit Kompetenzstufe g)
- Die Schülerinnen und Schüler erfahren, erkennen und reflektieren, dass literarische Texte in Bezug auf Inhalt, Form und Sprache bewusst gestaltet sind, um eine ästhetische Wirkung zu erzielen. Sie kennen wesentliche Merkmale von Genres und literarischen Gattungen. (D.6.C.1 bis und mit Kompetenzstufe i)

Schreiben: Inhaltliche Angemessenheit:

- Die Schülerinnen und Schüler kennen vielfältige Textmuster und können sie entsprechend ihrem Schreibziel in Bezug auf Struktur, Inhalt, Sprache und Form für die eigene Textproduktion nutzen. (D.4.B.1 bis und mit Kompetenzstufe h)
- Die Schülerinnen und Schüler können ihre Ideen und Gedanken in eine sinnvolle und verständliche Abfolge bringen. Sie können [...] ihre Formulierungen auf ihr Schreibziel ausrichten. (D.4.D.1 bis und mit Kompetenzstufe f)

Schreiben: sprachformale Richtigkeit:

Orthografie/Grammatik:

- Die Schülerinnen und Schüler können ihren Text in Bezug auf Rechtschreibung und Grammatik überarbeiten. (D.4.F.1 bis und mit Kompetenzstufe f, erstes Alinea, und Kompetenzstufe g)

Syntax/Semantik:

- Die Schülerinnen und Schüler können in einer persönlichen Handschrift leserlich und geläufig schreiben [...]. Sie entwickeln eine ausreichende Schreibflüssigkeit, um genügend Kapazität für die höheren Schreibprozesse zu haben. Sie können ihren produktiven Wortschatz und Satzmuster aktivieren, um flüssig formulieren und schreiben zu können. (D.4.A.1 bis und mit Kompetenzstufe i)
- Die Schülerinnen und Schüler können ihre Ideen und Gedanken in eine sinnvolle und verständliche Abfolge bringen. Sie können [...] ihre Formulierungen auf ihr Schreibziel ausrichten. (D.4.D.1 bis und mit Kompetenzstufe f)

Sprachbetrachtung (vgl. LP21: Sprache[n] im Fokus):

- Die Schülerinnen und Schüler können Grammatikbegriffe für die Analyse von Sprachstrukturen anwenden. (D.5.D.1 bis und mit Kompetenzstufe g, ohne den Begriff «Verbenfächer» explizit zu kennen)
- Die Schülerinnen und Schüler können ihr orthografisches Regelwissen in auf die Regel konstruierten Übungen anwenden. (D.5.E.1 bis und mit Kompetenzstufe g)

Fremdsprachen

Grundlage für die Prüfung in Französisch und Englisch bilden die Kompetenzen des Lehrplans 21 für die Volksschule, Grundanspruch und Orientierungspunkt Mitte Zyklus 3.

Die Art der Aufgabenstellungen orientiert sich für Französisch an den Lehrmitteln «Clin d'œil», «dis donc!» und «Ça bouge» und für Englisch am Lehrmittel «New World».

Die zu erwerbenden Kompetenzen in den Fremdsprachen orientieren sich am Kompetenzmodell des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) und berücksichtigen die im Anschluss entwickelten Zwischenniveaus.

Die Kompetenzen im Bereich «Sprachen im Fokus» dienen der kommunikativen Handlung und werden als Qualitätsaspekte kommunikativer Texte geprüft (z.B. Repertoire an Wörtern und Wendungen, vgl. FS1F.5.B.1/FS2E.5.B.1, Kompetenzstufe d; Aussprache und Intonation, vgl. FS1F.5.C.1/FS2E.5.C.1, Kompetenzstufe d; grammatische Strukturen, vgl. FS1F.5.D.1/FS2E.5.D.1, Kompetenzstufe d; Rechtschreibung, vgl. FS1F.5.E.1/FS2E.5.E.1, Kompetenzstufe d).

Schülerinnen und Schüler, die über geringe Französischkenntnisse verfügen (Unterricht in Französisch erst seit dem 6. Schuljahr oder später), können

- an Mittelschulen anstelle von Französisch in Englisch geprüft werden;
- für Wirtschaftsmittelschule und Berufsmaturität nur in Englisch geprüft werden.

Für sie gelten in Englisch die untenstehenden Pensen.

Hören (B1.1 – B1.2)

Monologische und dialogische Texte hören und verstehen: Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige Hörtexte und Gespräche verstehen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, Gespräche im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können den Inhalt von längeren Gesprächen und Texten, die sie interessieren, im Grossen und Ganzen verstehen, wenn deutlich gesprochen wird (z.B. Reportage, Diskussion, Dialog in einem Film). (FS1F.1.A.1/FS2E.1.A.1 bis und mit Kompetenzstufe f, erstes Alinea)

Lesen (B1.1 – B1.2)

Texte lesen und verstehen:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige Texte lesen und verstehen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, Texte im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können Texte im Wesentlichen verstehen, wenn das Thema vertraut ist (z.B. Auszug aus einem Jugendbuch, Liedtext, unkomplizierter Sachtext). (FS1F.2.A.1/FS2E.2.A.1 bis und mit Kompetenzstufe f, erstes Alinea)

Sprechen (B1.1 – B1.2)

Dialogisches Sprechen:

Die Schülerinnen und Schüler können an verschiedenen Gesprächen teilnehmen (über Sachthemen, über ästhetische Themen, im Schulalltag, mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können mit Gleichaltrigen längere Gespräche über gemeinsame Interessen führen, falls diese sich um gegenseitiges Verstehen bemühen (z.B. Ferienbekanntschaft, Austauschpartnerin oder Austauschpartner).

Die Schülerinnen und Schüler können spontan Fragen stellen zu besonderen Ereignissen oder Erlebnissen (z.B. Ferien, Fest, Unfall). (FS1F.3.A.1/FS2E.3.A.1 bis und mit Kompetenzstufe f, erstes und zweites Alinea)

Monologisches Sprechen:

Die Schülerinnen und Schüler können zu verschiedenen Themen und in unterschiedlichen Situationen zusammenhängend sprechen (über Sachthemen, über ästhetische Themen, über Themen und Abläufe im Schulalltag, im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können über selbst gewählte Themen berichten (z.B. Geschichte, Ereignis).

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Meinung mitteilen und begründen (z.B. Berufswünsche). (FS1F.3.B.1/FS2E.3.B.1 bis und mit Kompetenzstufe f, erstes und zweites Alinea)

Schreiben (A2.2 – B1.1)

Schriftliche Texte verfassen:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Texte verfassen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, Texte im schriftlichen Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können einfache Texte über vertraute Themen zusammenfassen und ihre Meinung dazu äussern (z.B. Buch- oder Filmbesprechung).

Die Schülerinnen und Schüler können in einfachen zusammenhängenden Texten über ein Ereignis berichten (z.B. Reisebericht, Experiment, kultureller Anlass). (FS1F.4.A.1/FS2E.4.A.1 bis und mit Kompetenzstufe e, erstes und zweites Alinea)

Mathematik

Grundlage für die Prüfung sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans 21 und die obligatorischen Lehrmittel «mathbu.ch» 7 und 8 oder «mathbuch» 1 und 2. Grundsätzlich beziehen sich die Prüfungspensen auf alle Kompetenzen des Lehrplans und somit auf alle Kompetenzbereiche und alle Handlungsaspekte.

Zusätzlich sind Inhalte aus untenstehenden Lernumgebungen des «mathbu.ch» 9+ oder «mathbuch» 3+ Teil des Prüfungspenums. Ergänzend werden jene Kompetenzen exemplarisch genannt, an denen in dieser Lernumgebung gearbeitet wird.

Lernumgebung 5: «Form» («mathbu.ch» 9+) oder Lernumgebung 9: «Ähnlichkeit» («mathbuch» 3+)

Kompetenzen bzw. Inhalte zu dieser Lernumgebung

- Zentrische Streckung: Eigenschaften, Konstruktion, Streckungszentrum, Streckungsfaktor, Figuren verkleinern und vergrössern
 - Proportionalsätze: Berechnungen, Konstruktionen; Streckenteilung
 - Längen, Flächen, Volumen bei ähnlichen Figuren und Körpern
- Im Folgenden wird innerhalb der drei Kompetenzbereiche zu jeder Kompetenz jene Kompetenzstufe genannt, die gemäss Lehrplan 21 Mathematik das Prüfungspenum einschliesst. Alle vorangehenden Kompetenzstufen sind Teil des Prüfungspenums.

Die Codes bezeichnen die jeweilige Kompetenz und die Kompetenzstufe im Lehrplan 21.

Zahl und Variable:

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen und verwenden arithmetische Begriffe und Symbole. Sie lesen und schreiben Zahlen. (MA.1.A.1 bis und mit k)
- Die Schülerinnen und Schüler können flexibel zählen, Zahlen nach der Grösse ordnen und Ergebnisse überschlagen. (MA.1.A.2 bis und mit j)
- Die Schülerinnen und Schüler können addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren und potenzieren. (MA.1.A.3 bis und mit i, zusätzlich zweites Alinea bei j)
- Die Schülerinnen und Schüler können Terme vergleichen und umformen, Gleichungen lösen, Gesetze und Regeln anwenden. (MA.1.A.4 bis und mit l)
- Die Schülerinnen und Schüler können Zahl- und Operationsbeziehungen sowie arithmetische Muster erforschen und Erkenntnisse austauschen. (MA.1.B.1 bis und mit i)
- Die Schülerinnen und Schüler können Aussagen, Vermutungen und Ergebnisse zu Zahlen und Variablen erläutern, überprüfen und begründen. (MA.1.B.2 bis und mit j)
- Die Schülerinnen und Schüler können beim Erforschen arithmetischer Muster Hilfsmittel nutzen. (MA.1.B.3 bis und mit g)
- Die Schülerinnen und Schüler können Rechenwege darstellen, beschreiben, austauschen und nachvollziehen. (MA.1.C.1 bis und mit h)
- Die Schülerinnen und Schüler können Anzahlen, Zahlenfolgen und Terme veranschaulichen, beschreiben und verallgemeinern. (MA.1.C.2 bis und mit i)

Form und Raum:

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen und verwenden Begriffe und Symbole. (MA.2.A.1 bis und mit l); Begriffe «Kegel», «Pyramiden» und «Tetraeder» sind nicht Teil des Prüfungspensums)
- Die Schülerinnen und Schüler können Figuren und Körper abbilden, zerlegen und zusammensetzen. (MA.2.A.2 bis und mit j)
- Die Schülerinnen und Schüler können Längen, Flächen und Volumen bestimmen und berechnen. (MA.2.A.3 bis und mit k; ohne erstes Alinea bei j)
- Die Schülerinnen und Schüler können geometrische Beziehungen, insbesondere zwischen Längen, Flächen und Volumen, erforschen, Vermutungen formulieren und Erkenntnisse austauschen. (MA.2.B.1 bis und mit h; sowie erstes Alinea bei j und erstes und zweites Alinea bei k)
- Die Schülerinnen und Schüler können Aussagen und Formeln zu geometrischen Beziehungen überprüfen, mit Beispielen belegen und begründen. (MA.2.B.2 bis und mit f, sowie zweites Alinea bei g)
- Die Schülerinnen und Schüler können Körper und räumliche Beziehungen darstellen. (MA.2.C.1 bis und mit i, sowie erstes Alinea bei j)
- Die Schülerinnen und Schüler können Figuren falten, skizzieren, zeichnen und konstruieren sowie Darstellungen zur ebenen Geometrie austauschen und überprüfen. (MA.2.C.2 bis und mit i)
- Die Schülerinnen und Schüler können sich Figuren und Körper in verschiedenen Lagen vorstellen, Veränderungen darstellen und beschreiben (Kopfgeometrie). (MA.2.C.3 bis und mit g)
- Die Schülerinnen und Schüler können in einem Koordinatensystem die Koordinaten von Figuren und Körpern bestimmen bzw. Figuren und Körper aufgrund ihrer Koordinaten darstellen sowie Pläne lesen und zeichnen. (MA.2.C.4 bis und mit j)

Grössen, Funktionen, Daten und Zufall:

- Die Schülerinnen und Schüler verstehen und verwenden Begriffe und Symbole zu Grössen, Funktionen, Daten und Zufall. (MA.3.A.1 bis und mit m; die Wahrscheinlichkeit ist jedoch nicht Teil des Prüfungspensums)
- Die Schülerinnen und Schüler können Grössen schätzen, messen, umwandeln, runden und mit ihnen rechnen. (MA.3.A.2 bis und mit k)
- Die Schülerinnen und Schüler können funktionale Zusammenhänge beschreiben und Funktionswerte bestimmen. (MA.3.A.3 bis und mit k)
- Die Schülerinnen und Schüler können zu Grössenbeziehungen und funktionalen Zusammenhängen Fragen formulieren, diese erforschen sowie Ergebnisse überprüfen und begründen. (MA.3.B.1 bis und mit i, aber ohne h)
- Die Schülerinnen und Schüler können Sachsituationen zur Statistik, Kombinatorik und Wahrscheinlichkeit erforschen, Vermutungen formulieren und diese überprüfen. (MA.3.B.2 bis und mit d; zusätzlich erstes Alinea bei e)
- Die Schülerinnen und Schüler können Daten zu Statistik, Kombinatorik und Wahrscheinlichkeit erheben, ordnen, darstellen, auswerten und interpretieren. (MA.3.C.1 bis und mit g; Wahrscheinlichkeit ist nicht Teil des Prüfungspensums)
- Die Schülerinnen und Schüler können Sachsituationen mathematisieren, darstellen, berechnen sowie Ergebnisse interpretieren und überprüfen. (MA.3.C.2 bis und mit g; zusätzlich erstes Alinea bei h)
- Die Schülerinnen und Schüler können Terme, Formeln, Gleichungen und Tabellen mit Sachsituationen konkretisieren. (MA.3.C.3 bis und mit g)

2. Übertrittspensen

2.1 Übertrittspensen in das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GYM1) nach dem zweiten Sekundarschuljahr (8. Schuljahr)

Deutsch

Ergänzend zu den obgenannten Prüfungskompetenzen im Fach Deutsch sollten die Schülerinnen und Schüler beim Übertritt in GYM1 die Kompetenzen der Grundansprüche in allen Bereichen des Lehrplans 21 Deutsch, Zyklus 3, erreichen. Zusätzlich verfügen sie über folgende Kompetenzen:

Hören:

- Die Schülerinnen und Schüler können wichtige Informationen aus Hörtexten entnehmen. (D.1.B.1 bis und mit Kompetenzstufe h)
- Die Schülerinnen und Schüler können Gesprächen folgen und ihre Aufmerksamkeit zeigen. (D.1.C.1 bis und mit Kompetenzstufe h)

Lesen:

- Die Schülerinnen und Schüler können wichtige Informationen aus Sachtexten entnehmen. (D.2.B.1 bis und mit Kompetenzstufe i)

Sprechen:

- Die Schülerinnen und Schüler können sich in monologischen Situationen angemessen und verständlich ausdrücken. (D.3.B.1 bis und mit Kompetenzstufe i)

Schreiben:

- Die Schülerinnen und Schüler können die Tastatur geläufig nutzen.

Sprache(n) im Fokus:

- Die Schülerinnen und Schüler können Grammatikbegriffe für die Analyse von Sprachstrukturen anwenden. (D.5.D.1 bis und mit Kompetenzstufe f, drittes und sechstes Alinea, und Kompetenzstufe g, drittes und viertes Alinea)
- Die Schülerinnen und Schüler können ihr orthografisches Regelwissen in auf die Regel konstruierten Übungen anwenden. (D.5.E.1 bis und mit Kompetenzstufe g)

Literatur im Fokus:

- Die Schülerinnen und Schüler erfahren, erkennen und reflektieren, dass literarische Texte in Bezug auf Inhalt, Form und Sprache bewusst gestaltet sind, um eine ästhetische Wirkung zu erzielen. Sie kennen wesentliche Merkmale von Genres und literarischen Gattungen. (D.6.C.1 bis und mit Kompetenzstufe i)

Fremdsprachen

Ergänzend zu den obgenannten Prüfungskompetenzen in den Fremdsprachen sollten die Schülerinnen und Schüler beim Übertritt die Kompetenzen der Grundansprüche in allen Bereichen des Lehrplans 21 Französisch/Englisch, Zyklus 3, erreichen. Zusätzlich verfügen sie über die untenstehenden Kompetenzen des Lehrplans 21.

Die zu erwerbenden Kompetenzen in den Fremdsprachen orientieren sich am Kompetenzmodell des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) und berücksichtigen die im Anschluss entwickelten Zwischenniveaus.

Hören (B1.1)

Monologische und dialogische Texte hören und verstehen:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige Hörtexte und Gespräche verstehen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, Gespräche im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können aus längeren Texten über vertraute Themen wichtige Informationen heraushören, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird (z. B. Nachricht, Interview, Vortrag). (FS1F.1.A.1/FS2E.1.A.1 bis und mit Kompetenzstufe e)

Lesen (B1.1)

Texte lesen und verstehen:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige Texte lesen und verstehen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, Texte im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können unterschiedlich lange Texte zu Themen, die sie interessieren, verstehen (z. B. vereinfachter literarischer Text, Buchbesprechung, Reportage).

Die Schülerinnen und Schüler können klar strukturierten Hinweisen wichtige Informationen entnehmen (z. B. Bedienungsanleitung). (FS1F.2.A.1/FS2E.2.A.1 bis und mit Kompetenzstufe e)

Sprechen (B1.1)

Dialogisches Sprechen:

Die Schülerinnen und Schüler können an verschiedenen Gesprächen teilnehmen (über Sachthemen, über ästhetische Themen, im Schulalltag, mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können einfache Telefongespräche führen. (FS1F.3.A.1/FS2E.3.A.1 bis und mit Kompetenzstufe e)

Monologisches Sprechen:

Die Schülerinnen und Schüler können zu verschiedenen Themen und in unterschiedlichen Situationen zusammenhängend sprechen (über Sachthemen, über ästhetische Themen, über Themen und Abläufe im Schulalltag, im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können Geschichten nacherzählen und ihre Meinung dazu äussern (z. B. Film, Buch).

Die Schülerinnen und Schüler können ihre Ansichten, Vermutungen und Pläne kurz erklären und begründen (z. B. Ausflug, Reise). (FS1F.3.B.1/FS2E.3.B.1 bis und mit Kompetenzstufe e)

Schreiben (A2.2)

Schriftliche Texte verfassen:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Texte verfassen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, im schriftlichen Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können Gleichaltrige auf einfache Weise über sich selbst oder alltägliche Dinge informieren und auf solche Informationen reagieren (z. B. Lebenslauf, Wandzeitung, Anzeige). (FS1F.4.A.1/FS2E.4.A.1 bis und mit Kompetenzstufe d)

Italienisch und Latein

Italienisch und Latein können ohne Vorkenntnisse gewählt werden.

Mathematik

Grundlage für den Übertritt sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans 21, die mit den obligatorischen Lehrmitteln «mathbu.ch» 7 und 8 oder «mathbuch» 1 und 2 erarbeitet wurden.

2.2 Übertrittspensen für den Eintritt in eine Mittelschule des Kantons Bern (GYM1, FMS1, BM1, WMS1, IMS1, HMS1) aus dem 9. Schuljahr

Deutsch

Beim Übertritt sollten Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen des Lehrplans 21 inkl. erweiterter Kompetenzstufen erreicht haben.

Fremdsprachen

Ergänzend zu den obgenannten Prüfungskompetenzen in den Fremdsprachen sollten die Schülerinnen und Schüler beim Übertritt die Kompetenzen des Lehrplans 21 inkl. erweiterter Kompetenzstufen, Zyklus 3, erreicht haben. Dabei verfügen sie insbesondere über die untenstehenden Kompetenzen.

Die zu erwerbenden Kompetenzen in den Fremdsprachen orientieren sich am Kompetenzmodell des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) und berücksichtigen die im Anschluss entwickelten Zwischenniveaus.

Hören (B1.2)

Monologische und dialogische Texte hören und verstehen:

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige Hörtexte und Gespräche verstehen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, Gespräche im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können detaillierte Anweisungen genau verstehen (z. B. Spielanleitung).

Die Schülerinnen und Schüler können klare und unkompliziert aufgebaute Texte über einigermaßen vertraute Themen verstehen (z. B. Präsentation, Hörbuch). (FS1F.1.A.1/FS2E.1.A.1 bis und mit Kompetenzstufe f)

Lesen (B1.2)*Texte lesen und verstehen:*

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedenartige Texte lesen und verstehen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, Texte im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können klaren schriftlichen Anleitungen folgen (z. B. Lernprojekt, Gerätebedienung, Spiel).

Die Schülerinnen und Schüler können in einfachen argumentativen Texten die zugrundeliegende Meinung oder Haltung erkennen (z. B. Blogbeitrag). (FS1F.2.A.1/FS2E.2.A.1 bis und mit Kompetenzstufe f)

Sprechen (B1.2)*Dialogisches Sprechen:*

Die Schülerinnen und Schüler können an verschiedenen Gesprächen teilnehmen (über Sachthemen, über ästhetische Themen, im Schulalltag, mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können in Diskussionen oder bei Entscheidungen die eigene Haltung argumentativ einbringen, Vorschläge machen und die Meinungen anderer kurz kommentieren (z. B. Projektarbeit, Wahl der Lektüre, Streitgespräch).

Die Schülerinnen und Schüler können sich in alltäglichen Situationen beschweren (z. B. defektes Produkt). (FS1F.3.A.1/FS2E.3.A.1 bis und mit Kompetenzstufe f)

Monologisches Sprechen:

Die Schülerinnen und Schüler können zu verschiedenen Themen und in unterschiedlichen Situationen zusammenhängend sprechen (über Sachthemen, über ästhetische Themen, über Themen und Abläufe im Schulalltag, im Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können detailliert erklären, wie man etwas macht, was sie selbst gut können (z. B. Arbeitsschritte bei Projektarbeit, kochen).

Die Schülerinnen und Schüler können zu persönlichen Erlebnissen ihre Gefühle beschreiben und begründen. (FS1F.3.B.1/FS2E.3.B.1 bis und mit Kompetenzstufe f)

Schreiben (B1.1)*Schriftliche Texte verfassen:*

Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Texte verfassen (Sachtexte, ästhetische Texte, Texte im Schulalltag, im schriftlichen Kontakt mit Französisch/Englisch sprechenden Personen).

Die Schülerinnen und Schüler können vertraute Themen mit kurzen Texten und Bildern darstellen (z. B. Poster, Blogbeitrag, Schülerzeitung). (FS1F.4.A.1/FS2E.4.A.1 bis und mit Kompetenzstufe e)

Italienisch und Latein

Italienisch und Latein können ohne Vorkenntnisse gewählt werden.

Mathematik

Grundlage für den Übertritt sind die Ziele und Inhalte des Lehrplans 21, die mit den obligatorischen Lehrmitteln «mathbu.ch» 7, 8 und 9+ oder «mathbuch» 1, 2 und 3+ erarbeitet wurden.

Gymnase français et École de maturité spécialisée (EMSsp)

Contenus des examens d'admission selon le Plan d'études romand pour le cycle 3 (PER) pour l'année scolaire 2022-2023

Les indications suivantes sont valables pour les examens qui concernent une entrée dans les écoles concernées pour l'année scolaire 2023-2024.

Les contenus décrits pour les examens se réfèrent au Plan d'études romand (PER) du cycle 3 et définissent ce que les élèves sont censés maîtriser à la fin du 1^{er} semestre de la 11H. S'agissant de l'entrée dans les écoles du secondaire II, le PER fait foi en termes de connaissances et de compétences réputées acquises. Le Plan d'études romand peut être consulté à l'adresse www.plandetudes.ch.

Examens d'entrée au Gymnase français

Les élèves qui ne remplissent pas les conditions d'une admission sans examen telles qu'elles sont définies dans l'ordonnance de Direction sur les écoles moyennes (art. 32 et annexe 4, art. A4-1 à A4-4) peuvent s'inscrire à un examen. Pour les disciplines *français*, *allemand* et *mathématiques*, les contenus des examens, en référence au PER du cycle 3, sont décrits ci-après. Le niveau de référence pour les trois disciplines correspond au niveau A équivalant aux exigences de la section p (préparant aux écoles de maturité). Les candidat-e-s ayant des connaissances limitées en allemand (enseignement dans la deuxième langue nationale depuis la 8H année ou ultérieurement) peuvent choisir s'ils préfèrent être interrogés en allemand ou en anglais. Pour *l'anglais*, le niveau de référence est celui de la section p (préparant aux écoles de maturité).

Français

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de français*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'écrit (L1 31)*, de *production de l'écrit (L1 32)*, de *compréhension de l'oral (L1 33)* et de *production de l'oral (L1 34)*. La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue, L1 36*) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond au niveau A de l'enseignement du français dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Ce niveau A de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales* du *Plan d'études romand de français*, les niveaux 1, 2 et 3 décrits dans le PER. Les moyens officiels romands correspondants sont les collections *Atelier du langage* et/ou *Français livre unique*.

Les contenus de 11H décrits dans le PER de français ne sont toutefois pas réputés acquis dans leur totalité au moment de l'examen d'admission. Les *attentes fondamentales* en particulier ne peuvent être considérées comme étant toutes atteintes.

L'examen écrit (120 min) porte sur la rédaction d'un texte à choix : production d'un texte argumentatif, évocation, amorce de narration ou texte composé à partir d'une image.

L'examen oral (15 min de préparation + 15 min d'examen) porte sur la compréhension d'un texte, tant au niveau de la forme (vocabulaire) que du contenu (capacité à en restituer les éléments essentiels, à l'analyser et à émettre un avis personnel).

Les contenus, fondés sur le *PER de français*, sont les suivants :

Compréhension de l'écrit (L1 31)

- Identification des principaux regroupements de genres (texte narratif, texte qui argumente, texte qui transmet des savoirs, texte qui règle des comportements, texte poétique, texte théâtral)
- Identification des composantes de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée)
- Recensement et restitution des éléments essentiels et/ou des idées principales du contenu de textes de genres différents en s'appuyant sur l'organisation et sur le contexte
- Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate) : lecture autonome, distinction fiction/réalité, repérage des lieux, de l'époque, des personnages et analyse de leur portrait moral
- Texte qui argumente : analyse de la structure argumentative, de la pertinence des arguments et des exemples, justification de sa position par rapport aux arguments développés

Production de l'écrit (L1 32)

- Prise en compte de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée, lieu et contexte) en fonction du regroupement de genre demandé
- Élaboration des contenus (rédaction de textes qui assurent la cohérence des idées et des arguments, utilisation des procédés de reprise, construction de la progression thématique, utilisation d'organiseurs et de connecteurs, sélection des informations, choix du registre de langue adéquat, choix du système de temps, mise en page)
- Maîtrise de la langue (syntaxe, temps verbaux, ponctuation, choix du vocabulaire, respect de l'orthographe lexicale et grammaticale)
- Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate) : rédaction d'un récit personnel cohérent en assumant les choix du narrateur (interne/externe, récit ancré ou non dans la situation d'énonciation, système des temps verbaux, chronologie linéaire ou discontinue) en combinant la narration, le dialogue, la description des décors et des personnages et en recourant à une expression élaborée
- Texte qui argumente : rédaction d'un texte comportant des arguments et des exemples pour soutenir une thèse en rapport avec son vécu.

Compréhension de l'oral (L1 33) et production de l'oral (L1 34)

- Écoute et compréhension d'un texte oral : identification des visées explicites et implicites de l'émetteur, identification des genres oraux (conférence, exposé, compte rendu, débat, récit, publicité, etc.).
- Production de l'oral : restitution des idées principales et des thèmes abordés, commentaires présentant des éléments d'analyse, capacité à exprimer une position personnelle à propos de ce texte.

Fonctionnement de la langue (L1 36)

- Les notions abordées dans le cadre du *fonctionnement de la langue (grammaire de la phrase et du texte, orthographe lexicale et grammaticale, vocabulaire et conjugaison)* sont à mobiliser principalement lors de la compréhension ou de la production de textes écrits.
- Grammaire de la phrase : constituants, groupes, classes grammaticales, fonctions, phrases simples et complexes (coordination, juxtaposition, subordination), types et formes de phrase
- Orthographe grammaticale : ponctuation, principaux accords (sujet-verbe, accords dans le groupe nominal, accord du participe passé, homophones grammaticaux)

- Orthographe lexicale : maîtrise de la graphie des mots d'usage courant et de mots relevant du registre soutenu
- Vocabulaire : morphologie d'un mot, polysémie, champ lexical, enrichissement lexical
- Conjugaison : production et écriture correcte des verbes à tous les temps, identification et utilisation de la valeur des modes et des temps en contexte
- De la phrase au texte : identification des marques de personne, de lieu et de temps d'une situation d'énonciation ; repérage de paroles rapportées directement et/ou indirectement ; identification des temps du récit et de leurs valeurs ; identification des marques d'organisation (mise en page, typographie, ponctuation) et de cohésion du texte (pronoms, adverbess, substituts lexicaux, organisateurs et connecteurs)

Allemand

Les examens sont réalisés en continuité avec l'enseignement dispensé au secondaire I.

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand d'allemand*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'écrit (L2 31)*, de *production de l'écrit (L2 32)*, de *compréhension de l'oral (L2 33)* et de *production de l'oral (L2 34)*. Les divers aspects du *fonctionnement de la langue (L2 36)* sont intégrés aux quatre compétences linguistiques et ne sont pas testés isolément. Le niveau d'exigences correspond au niveau A de l'enseignement de l'allemand dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Le moyen d'enseignement officiel romand de référence est l'ouvrage *geni@I klick* qui promeut une approche actionnelle. Les attentes fondamentales du PER d'allemand décrivent les niveaux à atteindre au minimum en fin de scolarité, en référence au Cadre européen des langues et aux portfolios suisses. Ces niveaux ne peuvent toutefois pas être réputés atteints à la fin du 1^{er} semestre de 11H, mais seulement en fin de scolarité.

L'examen se base sur le Cadre européen des langues, niveau B1.

Contenu de l'examen écrit

L'examen écrit (60 min) comporte :

- a) une partie de compréhension de texte avec des questions auxquelles les élèves répondent par des phrases. Le focus est mis sur la pertinence de la réponse à la question ;
- b) diverses petites productions en lien avec la partie de compréhension ;
- c) une rédaction de 100 mots environ en lien avec le texte et l'élève.

Contenu de l'examen oral

L'examen oral (15 min de préparation + 15 min d'examen) comporte :

- a) un texte de 200 à 400 mots sur un thème courant et adapté à l'âge des candidat-e-s, accompagné de questions de compréhension ;
- b) un échange ciblé sur le texte puis une discussion plus personnelle, en lien avec le thème traité.

Moyen d'enseignement (MER)

Le moyen d'enseignement officiel *geni@I klick*, en référence au PER d'allemand, fait foi. À la fin du premier semestre de 11H, les élèves ont abordé et étudié le MER *geni@I klick 10.-11. Klasse Band 2 (Kapitel 1, 4 und 2)*, y compris le vocabulaire du *Wort-Schatz*. Le MER *geni@I klick (Kursbuch et Arbeitsbuch geni@I klick 9. Klasse, geni@I klick 10.-11. Klasse Band 1 Kapitel 1 bis 5 und 7; geni@I klick 10.-11. Klasse Band 2, Kapitel 1, 4 und 2)*

constitue une source pour les contenus. Les textes choisis peuvent donc porter sur des situations simples telles qu'illustrées dans ces livres.

Les thèmes tels qu'ils apparaissent progressivement dans le MER *geni@l klick 9. Klasse, 10.-11. Klasse Band 1 und 2* sont les suivants: les jeunes à l'école; sa ville; la famille et les professions; la fête; les voyages et voyages de classe; sa maison et la maison des autres; le sport; la mode; les habitudes alimentaires; l'argent de poche; l'élève, ses forces, ses faiblesses et ses centres d'intérêt; les médias et l'informatique.

Compétences attendues

Compréhension écrite

Les candidat-e-s doivent être capables d'utiliser les stratégies de lecture:

- ils-elles doivent pouvoir repérer les phrases et les mots connus, dégager le sens global et repérer les idées principales du texte;
- ils-elles peuvent émettre des hypothèses et dégager le sens du texte après en avoir effectué une lecture globale.

Production écrite

Les candidat-e-s doivent être capables d'écrire un texte propre à des situations de communication. Les thèmes de ces textes sont ceux cités plus haut. Les productions écrites peuvent être un dialogue, une lettre ou des questions à développer. L'accent est mis sur la communication, le texte est compréhensible, l'interlocuteur comprend ce que l'élève veut dire.

De ce fait,

- pour le vocabulaire, l'élève doit posséder « une gamme assez étendue de langue » et un « vocabulaire suffisant » pour pouvoir « s'exprimer sur des sujets relatifs à sa vie quotidienne » tels que les thèmes mentionnés plus haut. L'élève est capable d'utiliser des périphrases, il-elle a une bonne maîtrise du vocabulaire élémentaire. Les erreurs de langue n'entravent pas la communication.¹
- pour la grammaire, « l'élève communique avec une correction suffisante dans des contextes familiers », « des erreurs peuvent se produire, mais le sens général reste clair ». « L'élève se sert avec une correction suffisante d'un répertoire de tournures et d'expressions fréquemment utilisées » et associées à des situations déjà rencontrées durant la scolarité. Les thèmes sont cités plus haut.²

Compréhension orale

Les candidat-e-s doivent être capables de comprendre les questions des examinateurs:

- ils-elles peuvent comprendre les points principaux d'une intervention et suivre une discussion dans une langue claire et standard sur des sujets familiers.

Production orale

Les candidat-e-s doivent être capables de parler des thèmes cités plus haut et d'interagir dans un dialogue:

- ils-elles doivent pouvoir résumer le contenu d'un texte et répondre aux questions posées;
- ils-elles peuvent donner leur opinion sur le texte et l'expliquer;
- ils-elles doivent pouvoir interagir dans une conversation avec l'examineur sur le texte ou un sujet familier.

Pour le fonctionnement de la langue, il peut être tenu compte des thèmes grammaticaux travaillés dans le MER.

¹ CECR niveau B1 (mentionné dans PER L2 36)

² CECR niveau B1 (mentionné dans PER L2 36)

Mathématiques

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de mathématiques*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 tels qu'ils sont déclinés dans *Espace (MSN 31)*, *Nombres (MSN 32)*, *Opérations (MSN 33)* et *Grandeurs et mesures (MSN 34)*. Le niveau d'exigences correspond au niveau A de l'enseignement des mathématiques dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Ce niveau de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales* du *Plan d'études romand de mathématiques*, les niveaux 1, 2 et 3 décrits dans le PER. Le moyen d'enseignement officiel romand *Mathématiques 9 – 10 – 11* constitue la référence à prendre en compte.

Les contenus de 11H décrits dans le PER de mathématiques ne sont toutefois pas réputés acquis dans leur totalité au moment de l'examen d'admission. Les *attentes fondamentales* en particulier ne peuvent être considérées comme étant toutes atteintes.

L'examen se compose d'une partie écrite (120 min) et d'une partie orale (15 min). Le candidat ou la candidate doit résoudre principalement des problèmes d'algèbre (calcul littéral, équations, mesure, fonction, etc.) et de géométrie. Les problèmes proposés sont choisis de façon à mesurer les capacités d'un-e candidat-e à mobiliser les connaissances acquises pour faire face à une situation mathématique.

Les contenus, fondés sur le *PER de mathématiques* et sur le moyen d'enseignement officiel romand, sont les suivants à la fin du 1^{er} semestre de 11H:

Espace

- reconnaître, nommer, décrire et dessiner des objets géométriques, utiliser leurs propriétés pour résoudre des problèmes (hauteur, bissectrice, médiatrice, cercle inscrit ou circonscrit, médiane, centre de gravité, tangente, angles au centre, inscrits, alternes-internes ou externes, opposés par le sommet, correspondants, cercle de Thalès)
- identifier une transformation du plan (translation, symétrie axiale, rotation, symétrie centrale, homothétie), reconnaître et décrire ses caractéristiques, l'utiliser pour construire l'image d'une figure
- reconnaître des figures semblables, agrandir ou réduire une figure en utilisant la proportionnalité
- utiliser un système de repérage (système de coordonnées) pour communiquer des positions et des itinéraires

Nombres et opérations

- utiliser les propriétés des nombres naturels
- reconnaître, utiliser et comparer des nombres sous différentes écritures, utiliser leurs propriétés
- connaître et utiliser les propriétés et priorités des opérations pour faire des calculs de manière efficace
- faire des calculs avec des puissances et des racines, extraire des entiers d'une racine
- connaître et utiliser diverses fonctions de la calculatrice

Fonctions et algèbre

- reconnaître des situations pouvant être modélisées par des fonctions
- lire, interpréter et réaliser des tableaux de valeurs, des représentations graphiques, des diagrammes
- reconnaître et représenter une fonction sous différentes formes (tableau de valeurs, représentation graphique, opérateurs, expression verbale, fonctionnelle)
- résoudre des problèmes de proportionnalité en utilisant les propriétés de la linéarité (échelle, pourcentage, pente)

- connaître et utiliser les règles et conventions d'écriture algébrique, identifier des expressions littérales équivalentes, déterminer leur valeur numérique en substituant des nombres aux lettres
- connaître la terminologie des monômes et des polynômes, savoir les additionner, les soustraire, les multiplier, les écrire sous forme réduite et ordonnée
- décomposer un polynôme en un produit de facteurs
- traduire une situation par une équation du premier degré à une inconnue et la résoudre
- traduire une situation par un système de deux équations du premier degré à deux inconnues et le résoudre
- résoudre une équation du 2^e degré par factorisation ou à l'aide de la formule de Viète
- exprimer chacune des variables d'une formule en fonction des autres
- utiliser le calcul littéral comme outil de preuve

Grandeurs et mesures

- exprimer des grandeurs (longueur, aire, angle, masse, volume, capacité, temps) dans diverses unités, les comparer
- calculer le périmètre d'un polygone, la longueur d'un cercle ou d'un arc de cercle, le périmètre d'une surface composée
- calculer des aires à l'aide d'une formule (triangle, parallélogramme, losange, disque, secteur circulaire) ou par décomposition en figures simples (surface composée)
- calculer l'aire ou le volume d'un prisme droit, d'un cylindre, d'un solide composé par décomposition en solides simples
- trouver une mesure manquante à partir de celles qui sont connues
- citer et utiliser le théorème de Pythagore

Anglais

Un examen d'anglais peut avoir lieu dans le cas où des élèves, qui souhaitent entrer au gymnase, n'auraient pu bénéficier de l'enseignement de l'allemand qu'à partir de la 8H. Dans ce cas, l'examen d'allemand est remplacé par un examen équivalent d'anglais.

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand d'anglais*, dans sa deuxième version de 2012 portant sur cinq années d'enseignement aux degrés primaire et secondaire I, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'oral* (L3 33) et de *compréhension de l'écrit* (L3 31), de *production de l'oral* (L3 34) et de *production de l'écrit* (L3 32).

La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue*, L3 36) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'oral et de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond à l'enseignement en section p (préparant aux écoles de maturité) de l'enseignement de l'anglais dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Le moyen d'enseignement officiel romand de référence est l'ouvrage *English in Mind 11^e*. Les attentes fondamentales du PER d'anglais décrivent les niveaux à atteindre en fin de cycle, en référence au Cadre européen des langues et aux portfolios suisses. Ces niveaux ne peuvent toutefois être réputés atteints qu'en fin de scolarité, et non à la fin du 1^{er} semestre de la 11H.

L'examen d'anglais se base sur le Cadre européen des langues, niveau A2+/B1.

L'examen écrit (60 min) comporte :

- a) une partie de compréhension de texte avec des questions nécessitant des réponses écrites sous forme de phrases ;
- b) une partie de compréhension de vocabulaire dans son contexte sous forme d'un questionnaire à choix multiple, basé sur le même texte, ou un exercice grammatical ;

- c) un exercice créatif à trous dans lequel l'élève doit compléter des phrases dans un dialogue, également lié au texte initial ;
- d) une rédaction de 100 mots sous une des formes suivantes : une description d'une image ou d'un événement, une lettre ou un courriel.

L'examen oral (15 min de préparation + 15 min d'examen) comporte :

- a) un texte d'intérêt courant adapté à l'âge de l'élève, ainsi que des questions de compréhension ;
- b) une discussion générale liée au texte et portant sur les intérêts et opinions personnelles de l'élève.

Le moyen d'enseignement officiel *English in Mind 11^e*, en référence au PER d'anglais, fait foi.

À la fin du 1^{er} semestre de 11H, les élèves de section p ont abordé et étudié les contenus des quatre premières unités de *English in Mind 11^e*. Dans ce cadre, ils auront développé les compétences suivantes :

Production de l'écrit (L3 32) : les élèves peuvent écrire des textes courts de types informatifs ou narratifs sur des thèmes familiers, d'intérêt personnel ou sur des sujets connus, tels que les vacances, un lieu connu ou visité, une courte biographie d'un personnage célèbre, le monde du travail et leur vie future. Ils sont capables de décrire brièvement leurs intentions, obligations, préférences et sentiments, ainsi que de les justifier de manière simple. Ils peuvent utiliser quelques *linking words* de base (par exemple *but, then, because*). Ils ont travaillé les temps verbaux suivants : le *present simple*, le *present continuous*, le *past simple*, les futurs *going to* et *will*, les *zero* et *first conditionals*.

Production de l'oral (L3 34) : les élèves sont capables de faire une présentation orale courte sur un sujet similaire.

Compréhension de l'écrit (L3 31) : les élèves peuvent comprendre un texte (par exemple une lettre, une interview, un reportage ou un texte narratif) lié à des thèmes introduits en classe.

Compréhension de l'oral (L3 33) : les élèves peuvent comprendre des textes oraux simples sur des sujets familiers ou connus.

Examens d'entrée à l'École de culture générale (ECG)

Les élèves qui ne remplissent pas les conditions d'une admission sans examen telles qu'elles sont définies dans l'ordonnance de Direction sur les Écoles moyennes (art. 76 et annexe 7c, art. A7c-1 à A7c-3) peuvent s'inscrire à un examen. Pour les disciplines *français*, *allemand* et *mathématiques*, les contenus des examens, en référence au Plan d'études romand du cycle 3, sont décrits ci-après. Le niveau de référence pour les trois disciplines correspond au niveau B équivalant aux exigences de la section m (moderne) des écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne.

Français

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de français*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'écrit* (L1 31), de *production de l'écrit* (L1 32), de *compréhension de l'oral* (L1 33) et de *production de l'oral* (L1 34). La maîtrise de la langue (*fonctionnement de la langue*, L1 36) est intégrée aux compétences de compréhension et de production de l'écrit. Le niveau d'exigences correspond au niveau B de l'enseignement du français dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Ce niveau de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales*, les niveaux 1 et 2 décrits dans le PER. Les moyens officiels romands correspondants sont les collections *Atelier du langage* et/ou *Français livre unique*.

Les contenus de 11H décrits dans le PER de français ne sont toutefois pas réputés acquis dans leur totalité au moment de l'examen d'admission. Les *attentes fondamentales* en particulier ne peuvent être considérées comme étant toutes atteintes.

L'examen écrit porte sur la rédaction d'un texte argumentatif ou narratif (au choix).

L'évaluation du travail, pour les critères principaux, prend en compte: la correction de la langue (orthographe, vocabulaire, syntaxe, ponctuation), la qualité de l'expression (clarté, richesse), la présentation, le respect du sujet, l'organisation (plan, structure) selon le sujet choisi, la cohérence de l'ensemble, l'originalité, le climat (ambiance créée dans la narration).

Les contenus, fondés sur le PER de français, sont les suivants:

Compréhension de l'écrit (L1 31)

- Identification des principaux regroupements de genres (texte narratif, texte qui argumente, texte qui transmet des savoirs, texte qui règle des comportements, texte poétique, texte théâtral)
- Identification des composantes de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée)
- Recensement et restitution des éléments essentiels et/ou des idées principales du contenu de textes de genres différents en s'appuyant sur l'organisation et sur le contexte
- Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate): lecture autonome, distinction fiction/réalité, repérage des lieux, de l'époque, des personnages et des éléments de leur portrait moral
- Texte qui argumente: analyse de la structure argumentative, de la pertinence des arguments et des exemples, prise de position par rapport aux arguments développés

Production de l'écrit (L1 32)

- Prise en compte de la situation d'énonciation (auteur/émetteur, public destinataire, visée, lieu et contexte) en fonction du regroupement de genre demandé
- Élaboration des contenus (rédaction de textes qui assurent la cohérence des idées et des arguments, sélection des informations, choix du registre de langue adéquat, choix du système de temps, mise en page)
- Maîtrise de la langue (syntaxe, temps verbaux, ponctuation, choix du vocabulaire, respect de l'orthographe lexicale et grammaticale)
- Texte narratif (texte qui raconte, texte qui relate): rédaction d'un récit personnel cohérent en combinant la narration, le dialogue, la description des décors et des personnages
- Texte qui argumente: rédaction d'un texte comportant des arguments et des exemples pour soutenir une thèse en rapport avec son vécu

Compréhension de l'oral (L1 33) et production de l'oral (L1 34)

- Écoute et compréhension d'un texte oral: identification des visées explicites et implicites de l'émetteur, identification des genres oraux (conférence, exposé, compte rendu, débat, récit, publicité, etc.)
- Production de l'oral: restitution des idées principales et des thèmes abordés, commentaires présentant des éléments d'analyse, capacité à exprimer une position personnelle à propos de ce texte.

Fonctionnement de la langue (L1 36)

- Les notions abordées dans le cadre du *fonctionnement de la langue (grammaire de la phrase et du texte, orthographe lexicale et grammaticale, vocabulaire et conjugaison)* sont

à mobiliser principalement lors de la compréhension ou de la production de textes écrits.

- Grammaire de la phrase: constituants, groupes, classes grammaticales, fonctions, phrases simples et complexes (coordination, juxtaposition, subordination), types et formes de phrase
- Orthographe grammaticale: ponctuation, principaux accords (sujet-verbe, accords dans le groupe nominal, accord du participe passé, homophones grammaticaux)
- Orthographe lexicale: maîtrise de la graphie des mots d'usage courant et de mots relevant du registre soutenu
- Vocabulaire: morphologie d'un mot, polysémie, champ lexical, enrichissement lexical
- Conjugaison: production et écriture correcte des verbes à tous les temps, identification et utilisation de la valeur des modes et des temps en contexte
- De la phrase au texte: identification des marques de personne, de lieu et de temps d'une situation d'énonciation; repérage de paroles rapportées directement et/ou indirectement; identification des temps du récit et de leurs valeurs; identification des marques d'organisation (mise en page, typographie, ponctuation) et de cohésion du texte (pronoms, adverbes, substituts lexicaux, organisateurs et connecteurs)

Allemand

Les examens sont réalisés en continuité avec l'enseignement dispensé au secondaire I.

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand d'allemand*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 de *compréhension de l'écrit (L2 31)* et de *production de l'écrit (L2 32)*. Les divers aspects du *fonctionnement de la langue (L2 36)* sont intégrés aux compétences linguistiques et ne sont pas testés isolément. Le niveau d'exigences correspond au niveau B de l'enseignement de l'allemand dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton de Berne. Le moyen d'enseignement officiel romand de référence est l'ouvrage *geni@I klick* qui promeut une approche actionnelle. Les attentes fondamentales du PER d'allemand décrivent les niveaux à atteindre au minimum en fin de scolarité, en référence au Cadre européen des langues et aux portfolios suisses. Ces niveaux ne peuvent toutefois pas être réputés atteints à la fin du 1^{er} semestre de 11H, mais seulement en fin de scolarité.

L'examen se base sur le Cadre européen des langues, niveau A2.

Contenu de l'examen écrit

L'examen écrit (60 minutes) comporte:

- c) une partie de compréhension de texte avec des questions auxquelles les élèves répondent par des phrases. Le focus est mis sur la pertinence de la réponse à la question;
- d) diverses petites productions en lien avec la partie de compréhension;
- e) une rédaction de 100 mots environ en lien avec le texte et l'élève.

Moyen d'enseignement (MER)

Le moyen d'enseignement officiel *geni@I klick*, en référence au PER d'allemand, fait foi. À la fin du premier semestre de 11H, les élèves ont abordé et étudié le MER *geni@I klick 10.-11. Klasse Band 2 (Kapitel 1, 4 und 2)*, y compris le vocabulaire du *Wort-Schatz*, en tenant compte de la différenciation du MER pour le niveau B (niveau 2). Le MER *geni@I klick (Kursbuch et Arbeitsbuch geni@I klick 9. Klasse, geni@I klick 10.-11. Klasse Band 1, Kapitel 1 bis 5 und 7 ; geni@I klick 10.-11. Klasse Band 2, Ka-*

pitel 1, 4 und 2) constitue une source pour les contenus. Les textes choisis peuvent donc porter sur des situations simples telles qu'illustrées dans ces livres.

Les thèmes tels qu'ils apparaissent progressivement dans le MER *geni@I klick 9. Klasse, 10.-11. Klasse Band 1 und 2* sont les suivants: les jeunes à l'école; sa ville; la famille et les professions; la fête; les voyages et voyages de classe; sa maison et la maison des autres; le sport; la mode; les habitudes alimentaires; l'argent de poche; l'élève, ses forces, ses faiblesses et ses centres d'intérêt; les médias et l'informatique.

Compétences attendues

Compréhension écrite

Les candidat-e-s doivent être capables d'utiliser les stratégies de lecture:

- ils-elles doivent pouvoir repérer les phrases et les mots connus, dégager le sens global et repérer les idées principales du texte;
- ils-elles peuvent émettre des hypothèses et dégager le sens du texte après en avoir effectué une lecture globale.

Production écrite

Les candidat-e-s doivent être capables d'écrire un texte propre à des situations de communication. Les thèmes de ces textes sont ceux cités plus haut. Les productions écrites peuvent être un dialogue, une lettre ou des questions à développer. L'accent est mis sur la communication, le texte est compréhensible, l'interlocuteur comprend ce que l'élève veut dire.

De ce fait,

- pour le vocabulaire, l'élève doit posséder « un répertoire de langue élémentaire et un vocabulaire suffisant » pour pouvoir s'exprimer sur des sujets relatifs à sa vie quotidienne tels que les thèmes mentionnés plus haut. Les erreurs de langue n'entravent pas la communication.³
- pour la grammaire, « l'élève utilise des structures simples correctement avec un sens général clair ».⁴ L'élève se sert d'un répertoire « d'expressions courantes » et de « phrases élémentaires » en lien avec des situations déjà rencontrées durant la scolarité. Les thèmes sont cités plus haut.⁵

Pour le fonctionnement de la langue, il peut être tenu compte des thèmes grammaticaux travaillés dans le MER.

Mathématiques

Les contenus décrits ci-dessous se fondent sur le *Plan d'études romand de mathématiques*, en particulier sur les objectifs d'apprentissage du cycle 3 tels qu'ils sont déclinés dans *Espace (MSN 31)*, *Nombres (MSN 32)*, *Opérations (MSN 33)* et *Grandeurs et mesures (MSN 34)*. Le niveau d'exigences correspond au niveau B de l'enseignement des mathématiques dans les écoles du degré secondaire I de la partie francophone du canton. Ce niveau de référence comprend, tant pour la *progression des apprentissages* que pour les *attentes fondamentales* du *Plan d'études romand de mathématiques*, les niveaux 1 et 2 décrits dans le PER. Le moyen d'enseignement officiel romand *Mathématiques 9 – 10 – 11* constitue la référence à prendre en compte.

L'objectif de l'examen vise à déterminer si l'élève maîtrise les techniques mathématiques de base acquises à l'école secondaire et s'il peut les appliquer à des problèmes tirés de la vie quotidienne et des branches scolaires. Il s'agit également de déterminer s'il est en mesure de comprendre une consigne

simple dans une situation à priori inconnue, mais expliquée. Enfin, on testera l'aptitude à conduire un raisonnement correct et à planifier la résolution de problèmes.

Espace

- reconnaître des objets géométriques, utiliser leurs propriétés pour résoudre des problèmes
- utiliser les transformations du plan, notamment l'homothétie

Nombres et opérations

- utiliser les propriétés des nombres naturels (PPMC/PGDC, nombres premiers, divisibilité)
- utiliser les propriétés et priorités des opérations pour faire des calculs de manière efficace (notamment avec des écritures décimales, fractionnaires, des notations scientifiques, des puissances, des racines)
- connaître et utiliser diverses fonctions de la calculatrice

Fonctions et algèbre

- lire, interpréter et réaliser des tableaux de valeurs, des représentations graphiques, des diagrammes
- résoudre des problèmes de proportionnalité en utilisant les propriétés de la linéarité (échelle, pourcentage, pente)
- connaître et utiliser les règles et conventions d'écriture algébrique
- savoir additionner, soustraire, multiplier des polynômes, les écrire sous forme réduite et ordonnée
- traduire une situation par une équation du premier degré à une inconnue et la résoudre
- exprimer chacune des variables d'une formule en fonction des autres

Grandeurs et mesures

- calculer le périmètre et l'aire de différentes surfaces (polygone, cercle, disque)
- calculer l'aire et le volume de solides simples (prismes droits et cylindre)
- trouver une mesure manquante à partir de celles qui sont connues
- utiliser le théorème de Pythagore

Informationsveranstaltungen

Gymnasien, Fachmittelschulen

Die Daten der Informationsveranstaltungen finden sich auf der Website der Bildungs- und Kulturdirektion:
www.be.ch/mittelschulen > Informationsveranstaltungen an Mittelschulen

Séances d'information

Gymnases, écoles de culture générale

Vous trouverez les dates des séances d'information sur le site Internet de la Direction de l'instruction publique et de la culture :
www.be.ch/ecoles-moyennes > Portes-ouvertes / Séances d'information des écoles moyennes.

3 PER L2 36 (niveau 2)

4 PER L2 36 (niveau 2)

5 CECR niveau A2 (mentionné dans PER L2 36)

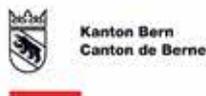


UNTERSTÜTZUNG FÜR KLASSENLAGER!

Machen Sie Nachhaltigkeit zum Thema und sichern Sie sich finanzielle Beiträge an Ihr Klassenlager.



Gemeinsam für die UNO Nachhaltigkeitsziele



Auskunft & Anmeldung

Chindernetz Kanton Bern
Pavillonweg 3, 3012 Bern
031 300 20 50
info@chindernetz.be

chindernetz.be/schulen/lager-camp



« MACH MIT! »

HABEN IHRE SCHÜLER EINE IDEE?

Hecken Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern ein Projekt aus und zeigen Sie mit einem selbstgemachten Kurzfilm auf, wie nachhaltig mit unseren Ressourcen umgegangen werden kann. Mit etwas Glück wird Ihre Schulklasse an die Preisverleihung des PrixWintutti 2023 eingeladen. In zwei Alterskategorien können CHF 500.– in die Klassenkasse sowie eine Führung durch die Energiezentrale Forsthaus von Energie Wasser Bern gewonnen werden.

Informationen und Anmeldung:
chindernetz.be/prixwintutti



PrixWintutti
Wertschätzung für innovative & nachhaltige Projekte



Schulreise
der anderen Art
hin oder her –
sie hätte uns schon
etwas genauer
informieren
können. ..

© Jahnke
12

